

akup

ARBEITEN DES KÖLNER UNIVERSALIEN - PROJEKTS

Nr. 83

Studien zur SITUIERUNG
Aspektualität, Modalität, Temporalität

Werner Drossard
und Martin Haase

April 1991

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. H. Seiler

Institut für Sprachwissenschaft
Universität zu Köln

D-5000 Köln 41

© bei den Autoren

INHALTSVERZEICHNIS

SITUIERUNG (Aspektualität, Modalität, Temporalität) und PARTIZIPATION mit besonderer Berücksichtigung der KASUSMARKIERUNG Werner Drossard	1 - 24
ASPEKTUALITÄT - Versuch einer skalaren Darstellung der Bildungsmittel und Ausdrucksverfahren Werner Drossard	25 - 48
Zwischen ASPEKTUALITÄT und MODALITÄT: "konativ" vs. "eventiv" (Versuch und Gelingen) Werner Drossard	49 - 65
ASPEKTUALITÄT und TEMPORALITÄT - in-dependent und inter-dependent Werner Drossard	67 - 85
BIBLIOGRAPHIE (zu den Beiträgen 1 - 4)	87 - 91
RESULTATIVITY in Tagalog (with concluding remarks on RESULTATIVITY in general) Werner Drossard	93 - 110
Resultative in Basque Martin Haase	111 - 127

SITUIERUNG (Aspektualität, Modalität, Temporalität)
und PARTIZIPATION mit besonderer Berücksichtigung
der KASUSMARKIERUNG

0. Vorbemerkungen

In den folgenden Ausführungen wird es darum gehen, in einer den Erörterungen von Foley/van Valin (1984:208ff.) verwandten Weise Evidenz für eine bestimmte Reihenfolge der unter T/A/M zusammengefaßten Bereiche (Temporalität, Aspektualität und Modalität) zu erbringen. Wir teilen die Auffassung der beiden Autoren, daß die drei Bereiche als Operatoren über verschiedene Satz-Layer verstanden werden können, wobei die Foley/van Valinsche Konzeption besagt, daß Aspektualität mit dem Satz-nukleus (dem Prädikat), Modalität mit dem Core (dem Prädikat und den fundamentalen Partizipanten ACTOR und UNDERGOER) und schließlich Temporalität mit der Peripherie des Satzes (Prädikat, Core und "Umstandsangaben") interagiert. (Man vergleiche dazu das Schema bei Foley/van Valin 1984:224). Im Zentrum unseres Interesses steht nun, die von den beiden Autoren postulierte Reihenfolge durch Beobachtungen zur Kasusmarkierung zu untermauern. Diese Sehweise unterscheidet sich von der der beiden amerikanischen Linguisten insofern, als sie vornehmlich die Sequenz der Morpheme im Bezug zum Verbstamm heranziehen, um eine Reihenfolge Stamm-A-M-T zu substantiieren. Bybee (1985) verfährt ähnlich, kommt aber aufgrund anderer Überlegungen und eines größeren Sprachsamples zu anderen Ergebnissen.

Somit sind wir bemüht, mithilfe einer an einer Technik der PARTIZIPATION ausgerichteten Betrachtungsweise, der der Konzentration auf Phänomene der KASUSMARKIERUNG, zusätzliche Argumente für eine A-M-T-Sequenz zu sammeln.

1. Aspektualität und PARTIZIPATION

Obwohl wir im Prinzip für eine Reihenfolge von A-M-T (Aspekt steht dem PARTIZIPATUM am nächsten, Tempus am entferntesten) plädieren, weichen wir in einigen Punkten von Foley/van Valin ab. Hier ist zuerst die Auffassung der beiden Autoren zu nennen, daß Aspekt ein Operator über den Nukleus, d.h. das PARTIZIPATUM, sei. Dazu heißt es:

"It (d.h. Aspekt, W.D.) is not concerned with core arguments referring to the participants in the event, nor with peripheral constituents like setting NPs which place the event in time and space with respect to the speech act. Only the predicate is within its scope, and accordingly it is a nuclear operator."
(ebd:209-210)

Während wir mit dem zweiten Teil dieses Arguments durchaus einverstanden sind, spricht doch einiges gegen die Auffassung, daß Aspekt nichts mit den "core participants" zu tun habe. Hier sind vor allem die im Rahmen der Transitivitätsdiskussion oft zitierte "viewpoint-Theorie" und, damit verbunden, einige Fakten zur stärkeren Ausprägung (in perfektiven Sätzen) vs. schwächeren Ausprägung von Transitivität (in imperfektiven Sätzen) zu nennen.

Für die nun folgenden Einzelbetrachtungen wählen wir einen Ausschnitt und konzentrieren uns in einem ersten Teil auf morphologische Indikatoren an PARTIZIPATA (vornehmlich lokaler Herkunft), und in einem zweiten Teil auf den Ausdruck von Aspektualität an PARTIZIPANTEN. Dies impliziert, daß in diesem Fall an den PARTIZIPATA nichts verändert wird.

1.1. Aspekt-Affixe und ihre Wirkung auf PARTIZIPATA

Hopper/Thompson (1980:266) weisen darauf hin, daß im Ungarischen das Präfix meg- (der Ursprung ist lokal, "hinter") in seiner perfektivierenden Funktion einen transitivitätssteigernden Effekt habe. Man kann dies vor allem dadurch zeigen, daß in einigen Fällen eine intransitivere "meg-lose" Verbform ein NOM-OBL-Schema, eine "meg-haltige" Version

dagegen eine transitivere NOM-AKK-Struktur regiert:

(1) (a) segit valaki-nek "er/sie hilft jemandem"
 helf 3.SG jmd. -DAT

vs.

(1) (b) meg-segit valaki-t "er/sie unterstützt
 helf 3.SG jmd. -AKK jemanden"

In diesem Falle wird nun ein peripheres Objekt zentralisiert, d.h. eine Transitivierung erzielt, die mit einer Perfektivierung einhergeht. Neben diesem Fall der Umstrukturierung in der Kasusmarkierung sind zwei weitere Effekte zu verzeichnen: zum einen kann meg- nur perfektivieren, aber die Kasusmarkierung des Verbs verändert sich nicht:

enni ("essen") mit NOM-AKK-Schema

vs.

meg-enni (pf.) mit NOM-AKK-Schema,

zum anderen sind Fälle bekannt, bei denen durch meg-Präfigierungen eine perfektive Verbform erzeugt wird, die - gemessen an der "meg-losen" Form - keine gemeinsame Bedeutung mehr mit dieser Form aufweist, obwohl (spekulativ oder nur über Umwege) eventuelle gemeinsame semantische Merkmale unverkennbar sind: ülni ("sitzen") vs. meg-ülni ("feiern").

Von den drei hier aufgezeigten Möglichkeiten "affizieren" somit zwei direkt das PARTIZIPATUM, bzw. auch die damit verbundenen PARTIZIPANTEN:

- a) einerseits kann die Kasusmarkierung eines Verbs durch Perfektivierung umstrukturiert werden, wobei eine Transitivierung erfolgt ((1) (a)/(b)),
- b) andererseits kann ein aspektuelles Präfix in anderen Kontexten Verbbedeutungen modifizieren, bzw. im Extremfall neue Lexeme "generieren".

Man kann festhalten, daß die Foley/van Valinsche Auffassung von der Modifikation des PARTIZIPATUMS durch das Aspekt-Präfix (oder Aspektuelles generell) idealiter belegbar ist, Fall (1) (a)/(b) jedoch zeigt darüber hinaus, daß PARTIZIPANTEN mitbetroffen sind. So lassen sich neben dem Fall (1) (a)/(b)

weitere, bereits früher von uns (Drossard 1987) genannte Fälle stellen, so u.a.

(2)	mászni	(NOM-SUBLATIV)	---	meg-mászni	(NOM-AKK)
	"klettern auf"			"erklettern"	
(3)	nézni	(NOM-SUBLATIV)	---	meg-nézni	(NOM-AKK)
	"schauen auf"			"betrachten"	

Während nun im Ungarischen drei Erscheinungsformen für das Verhältnis von präfigierter und unpräfigierter Form belegt sind (a) eine mit Umstrukturierung der KM, b) eine mit Beibehaltung der KM, c) eine mit "Umlexikalisierung"), zeigt das Russische als weitere Aspektsprache, daß mit der Perfektivierung nicht unbedingt eine Veränderung in der KM vonstatten gehen muß, Fall a) somit auszuschließen ist. Dennoch zeigen Beispiele zur Variante c) , daß aspektbildende Affixe in Fällen, wo sie nicht als reine Aspektbildner in Erscheinung treten, an gleichen Stämmen andere Bedeutungen verursachen, so daß hier die Foley/van Valinsche These belegbar ist. So kann man zunächst beobachten, daß zu einem imperfektiven stroit' ("bauen") eine perfektive Form mit po-, also po-stroit' zu stellen ist. Dieses po- kann als bedeutungsleer interpretiert werden, obwohl das in der Slavistik nicht unumstritten ist. Zum imperfektiven pisat' wird gewöhnlich das perfektive na-pisat' gestellt. Das na- verhält sich hier wie das po- im Falle von stroit'. Setzt man nun das na- vor stroit', so tritt das Phänomen c) in Kraft. Die lexikalische Bedeutung des Bauens tritt in den Hintergrund, eine neue Bedeutung, "ein Instrument stimmen" entsteht. Man kann freilich auch hier versuchen, wie im Falle ülni/meg-ülni eine gemeinsame "Ur-Semantik" herauszukristallisieren.

Dieses hier kurz skizzierte Phänomen zeigt, daß als aspektbildend identifizierte Affixe neben ihrer eigentlichen Funktion auch die Nebenfunktion der Lexembildung übernehmen können, so daß in der Tat eine enge Verbindung zwischen Aspektbildung und Lexemstatus (PARTIZIPATUM) zu erkennen ist, so wie das Foley/van Valin - wenn auch nicht aus diesem Blickwinkel - postulieren.

Andererseits zeigen die zur Stützung der "viewpoint-Theorie" angeführten Beispiele, daß in der Tat Perfektivität mit einer anderen Kodierung interagiert als Imperfektivität. DeLancey (1979) zitiert nach Blake (1977) das Kalkatungu-Beispiel:

- (4) (a) paa juru incii-manti ucan-ku
 ABS-that ABS-man chop -IMPF wood-DAT
 "That man is chopping the wood."
 (4) (b) pai itii ucan incii-na¹
 ERG-that ERG-man ABS-wood chop-PAST
 "That man chopped the wood."

Diese Assoziation zwischen einem ABS-OBL-Schema für eine imperfektive und eines ERG-ABS-Schemas für eine perfektive Version ist vielfach belegbar und zeigt, daß Aspektuelles deutliche Spuren bei den dem Verb nächsten PARTIZIPANTEN hinterläßt. Letztlich heißt das, daß die "viewpoint-Theorie" die (erweiterte) These unterstützt, daß Aspektualität in vielen Fällen Variationen über den Grad des Involviertseins von INITIANTEN und BETROFFENEN gestattet, so daß Reflexe in der Kasusmarkierung deutlich auszumachen sind.

1.2. Aspektdifferenzierung durch Kasusmarkierung

Während in den vorausgehenden Beispielen Aspektkategorien als verbale Zusätze (gebundene Morpheme) erkennbar sind, konstituieren im Finnischen bekannterweise verschiedene Kasuskonfigurationen zu einem unveränderten Verb Aspektoppositionen. Dies zeigt deutlich, daß nicht nur Aspektuelles Partizipantenkonfigurationen beeinflusst (vom PARTIZIPATUM her), sondern vice versa, Partizipantenkonfigurationen und deren Oppositionen erst Aspektuelles signalisieren können, so daß diese Facette wiederum für unsere These spricht, daß die Foley/van Valinsche Auffassung modifiziert werden muß. Man betrachte, stellvertretend für andere Fälle, die beiden folgenden Beispielsätze nach Heinämäki (1984:153):

¹ vgl. dazu bes. S. 21

- (5) (a) Metsästäjä ampui vahingossa lehmän.
 hunter-NOM shot accident-in cow-AKK
 "The hunter shot ("erschoß") a cow by accident."
- (5) (b) Metsästäjä ampui vahingossa lehmää.
 hunter-NOM shot accident-in cow-PART
 "The hunter shot (at) a cow by accident."

Hier ist mit der in (a) festzustellenden Perfektivierung das Moment der Resultativität und eines "attainment of the goal" gekoppelt. Hier ändert sich nichts am PARTIZIPATUM, sondern nur an der Objektmarkierung. Objekte aber gehören zum "core" des Satzes, so daß - über die Foley/van Valin-Thesen hinaus - geschlossen werden muß, daß Aspektuelles sehr stark mit dem "core" interagiert, sei es auf die in 1.1. oder auf die in 1.2. gezeigte Weise.

2. Modalität und Kasusmarkierung

Während nun innerhalb der Signalisierung von Aspektunterschieden bei der Kodierung von "core participants" in vielen Fällen signifikante Unterschiede zutage treten und im Verhältnis von Imperfektivierung zu Perfektivierung eine Zentralisierung vonstattengeht, die besonders das im imperfektiven Aspekt eher periphere Objekt betreffen, affizieren deontische Modalitäten in einigen Sprachen die Kodierung des INITIANTEN, indem dieser aus einer zentralen Position, einem NOM oder ABS, heraus peripherisiert wird und oft im DAT kodiert wird. Im folgenden gehen wir, ausführlicher als im vorausgehenden Aspektpapier - da zu diesem Thema eine Fülle von Informationen bekannt ist - auf die Interdependenz von deontischem Modus und KM ein, zumal da dieses Kapitel in der Literatur etwas "stiefmütterlich" behandelt wird, nicht zuletzt insofern, als synoptische Betrachtungen Mangelware sind.

Bei der Darstellung der folgenden Sprachbeispiele legen wir die allgemein anerkannte Annahme zugrunde, daß deontische Modalität ("intention", "permission", "ability", "obligation") mit der "relationship between the actor and his accomplishment of the action" (Foley/van Valin 1984:215) zu tun hat. Dabei wird gerade aus dem Blickwinkel der Kasusmarkierung

ersichtlich, wie stark der modal "eingefärbte" ACTOR (INITIANT) und ein EXPERIENCER in Inhalt und Ausdruck koinzidieren. Durch die oben angesprochene Verschiebung der Initianten-kodierung aus einem NOM oder ERG in einen DAT ergibt sich zweifellos eine Reduzierung der "effectiveness" (Tsunoda 1981) und damit eine Stativisierung, so daß wir es im Bereich der deontischen Modalität im weitesten Sinne mit Zustandsausdrücken zu tun haben.

2.1. Zur KM bei deontischer Modalität in nominativischen und ergativischen Sprachen

Eine Synopse über die geläufigen europäischen Sprachen indoeuropäischer Provenienz zeigt, daß deontische Modalität zumeist in Modalverben lexikalisiert ist und in den meisten Fällen keine Reflexe an der Kasusmarkierung von AGENS-Partizipanten feststellbar erscheint. In markierten Fällen jedoch - sie sind häufig als Parallelkonstruktionen und Varianten neben solchen Konstruktionen mit Modalverben anzutreffen - sind Änderungen in der KM in der INITIANTEN-Position durchaus zu beobachten. So kann man im Deutschen die beiden Konstruktionen:

(6) (a) Das müssen Sie entscheiden.

und

(6) (b) Es ist an Ihnen, das zu entscheiden.

nebeneinanderstellen. Die (b)-Variante präsentiert dabei das potentielle AGENS als Adressaten einer von außen an es herangetragenen Verpflichtung. Es ist nun generell zu beobachten, daß einige Sprachen (b)-verwandte Ausdrucksweisen als die eigentlichen Modalausdrücke exponieren, so daß hier nicht mehr von markierten Ausdrucksweisen gesprochen werden kann. Die wohl bekanntesten Fälle stammen aus den keltischen Sprachen, die modale Konstruktionen, wie auch viele EXP-Verben und andere Zustandskategorien, lokal zum Ausdruck bringen. So wird ein dem Beispiel (6) affiner Sachverhalt in der geläufigen (b)-Version dargestellt:

- (7) tha aig Mairi ri dhol do'n sgoil
 GÄLISCH sein-3SG bei Mary INF gehen zu Schule
 "Es ist bei Mary, in die Schule zu gehen." =
 "Mary muß in die Schule gehen."

Während in den keltischen Sprachen oft eine lokale Präposition das modale AGENS begleitet, wird im Russischen gewöhnlich dativisch konstruiert. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden; zum einen ein Konstruktionstyp ohne Modalverb, zum anderen ein Typ mit Modalverb, wobei doch beide Typen das modale AGENS im DAT präsentieren:

- (8) (a) Mne ne spalos' po nočam^v
 1SG-DAT NEG schlaf-3SG-NEUTR. nachts
 PRÄT-IMPF
 "Ich konnte nachts nicht schlafen."
 (8) (b) Mne nado toropit'sja.
 1SG-DAT nötig beeilen-INF
 "Ich muß mich beeilen."

Im (a)-Beispiel liegt kein Modalverb vor, im (b)-Beispiel jedoch in nado, einem neutralen Ausdruck, ein greifbares modales Element.

Daß Verpflichtungen, wie sie in (8)(b) zutage treten, auch ohne Modalelement ausdrückbar sind, zeigt (8)(c):

- (8) (c) Tut mne slezat'
 hier 1SG-DAT aussteigen
 "Hier muß ich aussteigen."

Zur Verdeutlichung, daß "modale" INITIANTEN Experiencern ähneln bzw. mit ihnen kongruieren, führen wir zwei weitere Beispiele an:

- (9) (a) Mne nezdorovitsja
 1SG-DAT nicht gesund sein
 "Mir geht es nicht gut."
 (9) (b) Mne žal' otca^v
 1SG-DAT leid Vater-GEN
 "Der Vater tut mir leid."

Auch die deutschen Übersetzungen können dann in einen oder anderen Falle "dativisch" ausfallen. Das Russische konstruiert in einer großen Zahl von Beispielen eigentliche Experiencer und modal modifizierte INITIANTEN dativisch.

Die hier in europäischen Sprachen thematisierte Affinität/ Identität von Experiencern und modalen INITIANTEN ist auch in kaukasischen Sprachen vorzufinden. Neben die von Tsunoda (1981) und von mir selbst (Drossard 1986b) aufgeführten Beispiele, bei denen EXP im DAT erscheinen (bei Verben für "lieben", "hassen", "sehen", "hören", etc), können wir Fälle stellen, die einen "intentionalen" INITIANTEN im DATIV kodieren, so im Inguschischen (Nichols 1985, draft:38):

- (10) *suona lov a novq'uostal dar*²
 1SG-DAT wish 2SG-ERG help-NOM'ON do-VN
 "Ich wünsche/will, daß du hilfst."

Im Falle einer "ability" (Vermögen bzw. dessen Negat) erscheint ebenfalls ein DAT für den INITIANTEN:

- (11) *q'ameal die maganزار cunna*
 conversation make-INF NEG-able 3SG-DAT
 "Er war nicht imstande, etwas zu sagen."

2.2. Zustandsverben und Modalität

Bei unseren bisherigen Ausführungen haben wir uns auf Erscheinungen an PARTIZIPANTEN orientiert, ohne zu vergessen, daß diese immer mit bestimmten PARTIZIPATA in Beziehung stehen. Konzentriert man sich nun auf die PARTIZIPATA selbst, so wird der Zusammenhang bestimmter Verbgruppen unter einem Oberbegriff noch deutlicher. Am ehesten zeigt sich dies in der Beobachtung von Benveniste zu den sog. Präterito-Präsentia des Germanischen. Dort (1966:187ff.) ist zunächst vom Zusammenhang von "haben" und "sein" die Rede, so etwa von der Äquivalenzbeziehung von "sein + lok. Präp." = "haben", zum anderen aber auch von der Affinität dieser beiden Zustandsverben mit anderen Verben:

"Le verbe "avoir" du gotique, aih, est un perfectopresent. Il fait partie d'une classe qui contient uniquement des verbes d'état subjective, d'attitude, de disposition, mais non d'action: wait "savoir"; mag "pouvoir"; skal "devoir"; man "croire"; og

²NOM'ON für "nominalization", VN für "verbal noun"

"craindre", etc. Ainsi aih "avoir", se caractérise comme verbe d'état de pār sa forme même."
(ebd:197)

Somit konvergieren im Gotischen EXP-Verben, Possessivverben, Modalverben in eine gemeinsame Klasse der Zustandsverben. Diese Beobachtung ist insofern für unsere Erörterung von Belang, als

- a) zu den oben zusammengestellten EXP- und Modalverben auch Possessivverben gehören, deren lokale Kodierung (oder auch dativische Kodierung) hinlänglich bekannt ist;
- b) Paraphrasebeziehungen zwischen Zustandsverben den engen Zusammenhang von metaphorisiertem Possessionsausdruck, Modalkonstruktion und EXP-Verben aufzeigen;
- c) der von Benveniste in diesem Zusammenhang verfolgte Gedanke von der Affinität von Possession und Perfektausdruck relevant erscheint (vgl. 2.2.1. und Beispiele zum Tagalog in Kap. 3).

2.2.1. Beziehungen innerhalb der Zustandsausdrücke

Ein Zustandsverb wie "haben" oder "sein" dient neben der Anzeige von Possession auch der Perfektbildung (vgl. 2.2.2.), aber auch dem Ausdruck der Modalität. So ist bekannt, daß neben der oben aufgezeigten Beziehung zwischen (6)(a) und (6)(b) einem Modalverb und seiner "sein"-Paraphrase auch "haben"-Versionen existieren:

(6)(c) Das haben Sie zu entscheiden.

Andererseits können auch EXP-Verben Modales zum Ausdruck bringen. Man vergleiche:

(12)(a) Er kann sich benehmen

mit

(12)(b) Er weiß sich zu benehmen.

Palmer (1986:75) beschreibt den Zusammenhang von "sensation" (also einer EXPERIENCE) und Modalität. Die Sätze "I can see the moon" und "I can hear a funny noise" drücken nur aus, daß der Sprecher seine Wahrnehmung beschreibt und nicht etwa eine

Fähigkeit, so daß andererseits aufgrund dieser Beziehung im Deutschen ein Satz mit einem EXP-Verb zur Bezeichnung einer Wahrnehmung mit und ohne Modalverb zur Bezeichnung einer Fähigkeit (Disposition) konstruierbar ist:

(13) (a) Siehst du den Turm dahinten?

(13) (b) Kannst du den Turm dahinten sehen?

Kausativ-modale Intentionen vonseiten eines Sprechers sind ebenfalls mit EXP-Verben konstruierbar:

(14) Ich will das rechtzeitig geregelt haben.

vs.

(15) Sehen Sie zu, daß Sie das rechtzeitig regeln.

Gerade im letzteren Fall kommt man in den Bereich dessen, was H. Seiler als "POSSESSOR OF AN ACT" bezeichnet hat, d.h. innerhalb der Zustandsverben ergibt sich ein System von modalen und possessiven Interaktionen und Paraphrasen.

2.2.2. Zustandsverben und Perfektausdruck

In der Einleitung zu 2.2. wurde schon im Zusammenhang mit den Benveniste-Analysen die Identität von "eius est visum" und "habet visum" angeführt. In einer etwas vereinfachenden Weise könnte man sagen: die Tatsache, daß der Ausdruck "eius est visum" für das Perfekt älter und die "habet visum"-Version jünger ist, läßt sich in zwei Weisen interpretieren:

- a) Berücksichtigt man, daß auch im modalen Bereich eine Parallele von "sein + DAT/LOK" und "haben" existiert, dann ist das Russische beispielsweise konservativer als das Deutsche, d.h. es exponiert die ursprüngliche Form (mit "sein") sowohl für EXP generell als auch für Modalausdrücke.
- b) Berücksichtigt man andererseits, daß der ältere Ausdruck das "Objekt" im zentralen Kasus darstellt (im NOM), die jüngere das "Subjekt", dann läßt sich die beschriebene Linie von "jdm. sein" zu "haben" nicht nur als "Umlexikalisierung", sondern auch als Umorientierung von einer O-orientierten auf eine A-orientierte Ausdrucksweise interpretieren.

Mit dieser Umorientierung auf eine A-orientierte Version ist einerseits eine Nivellierung der EXP-Kodierung verbunden (EXP von DAT zu NOM), obwohl zweifellos selbst in einer Sprache mit ausgeprägter Nivellierung wie dem Deutschen Reste dieser älteren OBL-Kodierung bestehen.

Zum anderen zeigt der alte Perfektausdruck in idealer Weise den Zusammenhang zwischen O-Orientiertheit und Resultativität, wie sie in der "viewpoint-Theorie" (Comrie 1981, DeLancey 1979) propagiert wird. Es liegt nicht fern, hier für den alten Perfektausdruck "ergativische" Eigenschaften in die Diskussion zu bringen. (Zum Phänomen, daß von verschiedenen Autoren EXP-Ausdrücke mit DAT- oder AKK-Kodierung ergativische Interpretationen angeführt werden: vgl. Drossard 1988). Es darf in diesem Zusammenhang nicht verwundern, wenn in einem bestimmten Sprachgebiet des Russischen, dem Nordgroßrussischen in der Linie Pskov, Novgorod, Leningrad, Achangelsk, Konstruktionen auftreten, die eine starke Affinität zu possessiven Ausdrücken aufweisen und, im Gegensatz zum Standard-Russischen, Perfekt-Bedeutungen signalisieren und dabei das AGENS in einem peripheren Kasus zum Ausdruck bringen. Historisch betrachtet tritt dabei die ältere Linie des Perfektausdrucks vom Typ "eius est visum" in Erscheinung. Man vergleiche nach Timberlake (1976):

- | | | |
|------|-----------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| (16) | intransitiv/
perfektiv | u menja uze vstato bylo
bei 1SG-GEN schon aufsteh- war-3SG
PART-PASS

neutral
"Ich bin schon aufgestanden." |
| (17) | intransitiv/
imperfektiv | mnogo begano v kolchoze
viel rennen-PART-ntr. LOK Kolchose
"Man ist in der Kolchose viel herum-
gerannt." |
| (18) | transitiv
mit Objekt | u menja bylo telenka zarezano
bei 1SG-GEN war- Kalb- schlacht-
ntr. GEN=AKK PART-PASS-ntr.
"Ich habe ein Kalb geschlachtet." |
| (19) | transitiv mit
NOM/ ohne
agreement | Pereechano bylo doroga tut
überquer- war Weg-NOM dort
PART-PASS-ntr.
"Man hat den Weg dort überquert." |

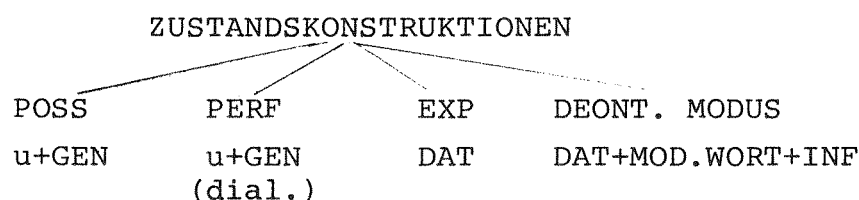
Hier muß konstatiert werden:

- a) Ungeachtet des aspektuellen Werts der involvierten Verbformen kommt hier, so Timberlake (1976:552) nach Kuznecov (1949) und Maslov (1949), eine Perfekt-Bedeutung zustande.
- b) Ist ein AGENS in diese Bildungen involviert, dann steht es, wie in (16) und (18), in einer u + GEN-Konstruktion, die auch einer POSS-Konstruktion eigen ist.

Im Nordgroßrussischen liegt somit eine klare Parallelität von "eius est visum" zu "eius est vestimentum"-Typen vor. Selbst wenn nun EXP und modal eingefärbte AG-Phrasen nicht unbedingt possessivisch gekennzeichnet sind, so zeigt doch die Kodierung in einem peripheren Kasus, dem DAT, daß eine "bei mir ist..."-Konstruktion und eine "mir ist..."-Ausdrucksform in beiden Fällen mit Zuständlichkeit, und auch verminderter Transitivität, zu tun hat.

Dieser Zusammenhang von Possessions-Ausdruck und Perfekt-Konstruktion muß nun in einen größeren Rahmen gestellt werden: zum einen zeigt das nordgr.-r. Beispiel den Konnex zweier Zustandskategorien auf, und zum anderen verdeutlicht der allgemeine Kontext (EXP-Verben, Modalverben, Poss-Verben und Perfekt sind Zustandsausdrücke), daß auch in der Kasusmarkierung gemeinsame Linien existieren. In Ergänzung zum Gotischen (vgl. das Zitat von Benveniste, oben S.) können wir somit für das Russische einen gemeinsamen Nenner für Zustandsausdrücke aufzeigen unter besonderem Akzent auf der Kasusmarkierung:

RUSS:



In allen vier Fällen liegt eine intransitive OBL-NOM- (bzw. OBL-Komplementsatz)-Struktur zugrunde.

2.2.3. ORIENTIERUNG und Zustandsausdruck

Es ist allgemein anerkannt, daß eine starke Affinität zwischen Perfekt und Mediopassiv besteht, (dazu bes. Kuryłowicz 1964, Benveniste 1952, Comrie 1981). So sagt Kuryłowicz (1964:61):

"These formal and semantic facts (die im einzelnen nachgewiesen werden, W.D.) authorize us to consider the I.E. perfect as a verbal form denoting a state (resulting from a previous action) and intimately related to the mediopassive."

Ein Indiz, das sich in diesem Zusammenhang anführen läßt, ist das Miteinander von aktiven Perfektformen und mediopassivischen Präsensformen in einem Paradigma wie in den folgenden griechischen Verben:

"sehen"	derkomai PRÄS-med.pass	dedorka PERF-akt.
"aufwachen"	egeiromai PRÄS-med.pass	egregora PERF-akt.

Andererseits haben wir früher schon (Drossard 1986a) darauf hingewiesen, daß EXP-Verben und Modalverben häufig im Medium kodiert werden:

EXP	choomai	"ich zürne"
	hadzomai	"ich scheue mich"
MOD	boulomai	"ich will"
	dynamai	"ich kann, vermag"

Assoziiert man diese mediopassivische Ausdrucksform mit O-Orientiertheit im allgemeinen, dann ist dies allzu logisch, denn in einer nominativischen Sprache wie dem Altgriechischen ist der Ausdruck der Zuständlichkeit mit einer Intransitivierung und einer "ergativischen" Ausdrucksweise gekoppelt. (Man vergleiche dazu unsere Ausführungen in Drossard 1988, wo u.a. gezeigt wird, daß in statischen Kontexten AG-Kodierungen dativisch ausfallen können.)

2.2.4. Zusammenfassung und Überleitung

In den vorausgehenden Unterkapiteln hat sich gezeigt, daß durch Aspektuelles und Modales "intransitivierete" Konstruktionen resultieren, die in vielen Fällen an der Kasusmarkierung zu erkennen sind. Dabei tritt eine von kanonischen NOM-AKK- und ERG-ABS-Konstruktionen abweichende Kodierung mit obliquen Kasus in Erscheinung, sei dies nun auf INITIANTEN- oder BETROFFENEN-Seite eines bilateralen Schemas.

Man kann nachweisen, daß diese intransitiveren Schemata für EXP-Verben, Modalausdrücke, Perfektausdrücke und Possessivkonstruktionen zu beobachten sind.

Während wir nun am Beispiel des Russischen (parallel zum Gotischen) gezeigt haben, wie an nominalen Exponenten (Pronomina, Substantiva), d.h. letztlich an den PARTIZIPANTEN, diese Zuständlichkeitskategorien in Erscheinung treten, kann man in einem scheinbar sehr verschiedenen System, dem Tagalog, ähnliches nachweisen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in dieser Sprache die Anzeige von Kasusmarkierung in einer spezifischen Weise im Prädikat erfolgt.

2.3. ASPEKTUALITÄT, MODALITÄT und PARTIZIPATION im Tagalog

In den folgenden Abschnitten wollen wir Interaktionen und Affinitäten von Aspektuellem, Modalem und PARTIZIPATION herausarbeiten. Zunächst greifen wir einen in der Literatur zum Tagalog etwas vernachlässigten Bereich heraus, der unter dem Terminus "recent perfective aspect" figuriert, gehen dann zu Modalem über und behandeln dann EXP-Verben und weitere unter Zuständlichkeit fallende Konstruktionen.

2.3.1. "recent perfective aspect"

Die Darstellungen des Aspekts im Tagalog sind bei weitem nicht einheitlich. Generell kann man beobachten, daß in der überwiegenden Zahl der Publikationen drei Aspektwerte aufgeführt werden: imperfektiv, perfektiv und "contemplated", wobei der letztere auch modale (Intention) und temporale (Futurität) Nuancen aufweist. Bei Bloomfield (1917:151, 175, 267) ist zudem von einer Form die Rede, die die "recent completion of an act" zum Ausdruck bringt, ebenso bei Llamzon (1976:99, 101, 104) und am ausführlichsten bei Schachter/Otanes (1972:371, § 5.23) unter der Überschrift "the recent perfective aspect". (Vgl. ebenfalls Himmelmann 1987:90-91).

Zu den wichtigsten Eigenschaften dieser Bildung gehört, daß diese Aspektform nur für INITIANTEN existiert, also keine dem Fokuswechsel analoge Variation zu beobachten ist (somit also kein "recent perfective" zu PAT-, BEN-, LOK- und anderen Fokusformen existiert). Dazu kommt, daß der AG-Partizipant nicht in einer ang-Phrase oder einer ang-Pronominalreihe erscheint, sondern in einer nicht-fokussierten ng-Phrase angehängt wird. Man betrachte dazu das Beispiel:

(20) Ka-a-alis pa lamang ni Pedro.
 REC.PERF-REDUPL.-leave just NF-PA
 "Pedro ist gerade weggegangen."

Hier erscheint das personale AGENS in einer nicht-fokussierten ni-Phrase, was einer ng-Ergänzung mit normalem Appellativ entspricht. Weiterhin beachte man die Bildungsweise: in Verbindung mit dem Präfix ka- erscheint ein reduplizierter Stamm, wie es im imperfektiven Aspekt geläufig ist. Bei konsonantisch anlautenden Stämmen wird dabei die erste Silbe des Stamms wiederholt wie in:

(21) Ka-ra-rating ko pa lamang.
 REC.PERF-REDUPL.-come 1SG-NF just
 "Ich bin gerade angekommen." (Bloomfield 1917:151)

Somit weist der "recent perfective aspect" ein Merkmal der Imperfektivität und damit der Zuständlichkeit auf: hier wird ein Zustand, ein Resultat aus einer vorausgehenden Handlung

ausgedrückt, so daß sich diese Kategorie stark mit dem englischen PRESENT PERFECT berührt. Die Formulierung "vorausgehende Handlung" deutet an, daß hier keine Dynamizität mehr, kein Agieren mehr vorliegt. Daher wird es verständlich, daß hier kein eigentlicher AGENS-Fokus mehr zu verzeichnen ist.

Bei der semantischen Analyse des Affixes ka- führt Bloomfield zwei mögliche Bereiche an (1917:265): "association of two" und "involuntary action", wobei die letztere Interpretation aufgrund der weiteren Bloomfieldschen Analysen auch mit Kausativierung in Verbindung gebracht werden kann. Während somit die erste Interpretation mehr mit Konkomitanz (vgl. Seiler zu tun hat, kann für die zweite Version, in einer großzügigeren Interpretation, neben der Beeinträchtigung der Kontrolle (involuntary action) auch generell eine Reduktion der "effectiveness" aufseiten eines INITIANTEN angesetzt werden, somit letztlich eine Stativisierung.

Erschien uns bei manchen Fällen eine Interpretation nach der ersten Version naheliegend (so Himmelmann 1987:90-91, wo eine p.c. von mir zitiert wird), so drängt sich nach weiterer Überlegung auf, die zweite Bloomfieldsche Deutung vorzuziehen, denn das Merkmal der Stativität fällt hier direkt ins Auge.

Das bedeutet, daß wir die Zuständlichkeit als Merkmal des "recent perfective aspects" zum einen an der imperfektivischen Bildung eigenen Reduplikation und zum anderen am Formativ ka- festmachen. Es liegt nun nahe, für diese Grundbedeutung möglichst viele Verwendungskontexte anzuführen, so daß wir hier letztlich an einem Formativ, dem Morphem ka-, den Bereich der Zustandsausdrücke und Zustandssätze aufzeigen können, ebenso wie wir oben für europäische Sprachen in der Morphologie und Morphosyntax, bzw. Kasusmarkierung den Bereich der Stativität abgegrenzt haben.

2.3.2. Das Formativ -ka- bei der Kodierung verschiedener Kasusrollen

In verschiedenen vorausgehenden Publikationen haben wir häufig auf die Trennung verschiedener INITIANTEN-Rollen im Tagalog hingewiesen. Man beachte folgende Beispiele:

(22) FORCE-Fokus mit i-ka (pf/impf: ikina)

Ikina-puputol ng marami ng tubo ang malakas na hangin.
 FORCE-cut/impf LK much LK sugar-cane DEF strong LK wind
 "The strong wind is making much sugar-cane break off."
 (BL:272/17-18)

(23) MENTAL-CAUSE-Fokus mit ka-an (pf/impf: kinaan)

Ang ka-tatakut-an ng bata ay ang nuno.
 DEF frighten/impf-MENT.CAUSE LK child INV DEF ghost
 "The thing that arouses the child's fear is a ghost."
 (BL 277/30)

oder in nicht-invertierter Form:

Kinatawanan niya ang ungo'.
 laugh/pf-MENT.CAUSE 3SG-NF DEF monkey
 "Der Affe brachte sie/ihn zum lachen."
 (frei nach Bloomfield 277/31-32)

(24) EXPERIENCER-Fokus mit maka- (impf/pf: naka)

Naka-kita ka ba aksidente?
 EXP/pf-see 2SG-FOK Q accident
 "Did you see the accident?"
 (Sch/Ot, 1972:296)

Wie ebenfalls von mir vorerwähnt ist die Kodierung des EXP identisch mit der von "involuntary agents". Im Tagalog läßt sich grundsätzlich jede aktive Handlung durch Verschiebung in die stative Reihe in eine unabsichtliche umwandeln:

(25) Naka-basag ng salamin ang bata.
 INV.AG/pf-break LK glass DEF child
 "Das Kind hat das Glas/den Spiegel unabs. zerbrochen."

In allen vier hier herausgegriffenen Fällen (22) bis (25) kann man von limitierter Kontrolle sprechen, d.h. von eingeschränkter Agentivität. Zum Teil handelt es sich um Wahrnehmungen, zum Teil um Reaktionen, manchmal um Umstände, die einen Effekt verursachen. In all diesen Fällen ist das Formativ ka- vorzufinden. Betrachtet man dieses Morphem als Stativitätsanzeiger, dann wird die gemein-

same Semantik der Beispiele deutlich: es handelt sich immer um Zuständlichkeiten.

Fokussiert man die Beispiele (22) bis (25) auf den INITIANTEN um (denn alle sind zunächst auf dem BETROFFENEN fokussiert), so erhält man:

(22') na-puputol ng malakas na hangin ang marami ng tubo.

(23') natatakot ng nuno ang bata.

(24') nakita ba mo ang accidente?

(25') nabasag ng bata ang salamin.

Alle diese Beispiele enthalten den STATIV-Marker ma- (für einen inerten, nicht-direkt-affizierten UNDERGOER), so daß im stativen Bereich auf der BETROFFENEN-Seite nicht differenziert wird, auf der INITIANTEN-Seite aber deutliche Unterschiede gemacht werden.

Es muß nun hinzugefügt werden, daß die Stativisierung eines aktiven Verbs, wie sie in (25) und (25') vorliegt, nicht nur "involuntary action" zum Ausdruck bringt, sondern auch den erfolgreichen/-losen Ausgang einer Handlung. Diese von Dell (1984:175ff.) als RESULT-Version des maka-/ma-Komplexes bezeichnete Lesart ist ebenfalls stativisiert, da sie den Abschluß einer Handlung aus der Sicht eines AGENS (maka-) oder eines Objekts (ma-) anzeigt. Daher kann

(26) Na-hipo niya ang dingding
 stat/PAT/pf-touch 3SG-NF DEF wall
 (Dell:275)

zum einen bedeuten: "He accidentally touch the wall", analog zu (25'), zum anderen aber auch "He managed to touch the wall". Man könnte auch sagen, daß sich hier Aspektuelles (RESULT) und Modales (ABILITY) vermischt.

Zum einen kommt dieses aspektuelle Moment zum Vorschein, wenn man die von Bloomfield herausgegriffenen Fälle zitiert, die zusätzlich zum maka-/ma-Verb ein na ("schon") enthalten:

(27) naka-alis na siya.
 go away already 3SG-FOK
 "He has already (succeeded in going away) gone away."

- (28) naka-putol na si Pedro ng kahoy.
 cut already PA LK wood
 "Pedro has now finished cutting the wood.
 (BL 282, Zeilen 21-23)

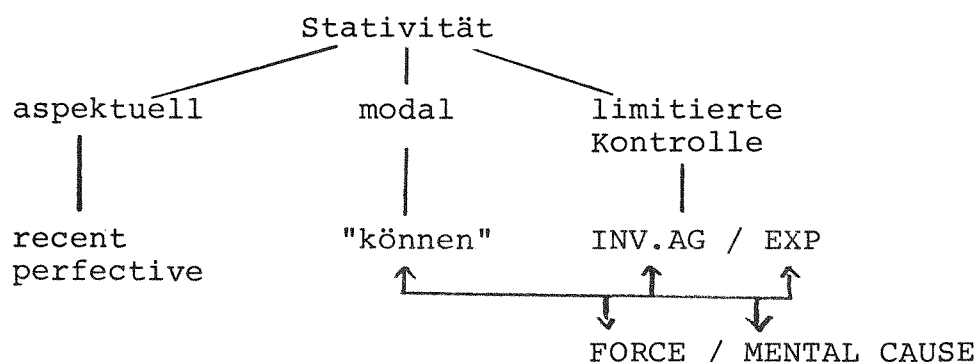
Übersetzt man (27) mit "He succeeded in going away", wie Bloomfield das andeutet, dann wird die modale Nuance deutlich. Genaugenommen wird immer wieder darauf hingewiesen, daß hier eine ABILITY-Komponente im Spiel sei, so bei Bloomfield (1917:283, Zeilen 19/20) und bei Schachter/Otanes (1972:330, §5.13).

Man muß zu dem Schluß kommen, daß der Ausdruck der Fähigkeit ebenfalls eine Zuständlichkeit darstellt, eine Disposition des "Könnens". Damit wird erklärlich, warum in manchen Sprachen in modalen Kontexten mit Objektbezug oder resultativen Lesarten mit Objektbezug Abweichungen von transitiven Kasuskonfigurationen zu verzeichnen sind (NOM-AKK zu DAT-NOM, ERG-ABS zu DAT-ABS u.ä.).

Da sowohl die "unabsichtlich"-Version wie die "können"-Version mit Stativität und limitierter Kontrolle (vgl. dazu Drossard/Simons 1987) zu tun haben, wird die doppelte Interpretation der maka-/ma-Bildungen verständlich.

Daß schließlich auch die EXP-Kodierung mit INV.AG.-Lesarten kompatibel ist, wurde schon an anderer Stelle (Drossard 1984: 4.1. und 4.3.ff.) ausgeführt.

Das Auftreten des ka- im "recent perfective" und in den genannten Beispielen (22) bis (28) konstituieren somit einen umfangreichen Gesamtkomplex unter dem Oberbegriff der Stativität, den wir analog zu unserer Übersicht zum Russischen von S. 13 wie folgt fassen können:



Wir charakterisieren "recent perfective" als aspektuell, ebenso wie wir das nordgr.-russ. Perfekt (neben temporaler Komponente) als "semi-aspektuell" (im Sinne von Comrie 1976: Kap. 3) auffassen. Unter diesen Voraussetzungen wird dann klar, wie eng Aspektuelles und Modales zusammenhängen und in welcher Weise beide Bereiche in der nominalen wie "verb-affigierten" Kasusmarkierung im weitesten Sinne Spuren hinterlassen.

3. Tempus und PARTIZIPATION

Bei einem genaueren Blick auf die sogenannten T/A-splits in verschiedenen Sprachen fallen Inkonsistenzen bei interlinearen Morphemübersetzungen ins Auge. So werden, wie im Kalkatungu-Beispiel (4) (a/b) auf S.5 oben, Aspektuelles und Temporales vermischt, indem Imperfektivität und Past-Tense vermeintlich in Opposition gesetzt werden, so daß hier zu fragen und zu klären ist, ob hier eigentlich eine Aspekt- oder eine Tempusopposition vorliegt. Eine Opposition Aspekt vs. Tempus erscheint uns trotz der Möglichkeit, daß Temporales Aspektuelles mitträgt und umgekehrt, doch ziemlich inadäquat.

Gerade für die von Tsunoda (1981) zitierten indo-iranischen Beispiele zeichnet sich ab, daß hier nicht, wie dies die synchronen Befunde oberflächlich suggerieren, ein T-split vorliegt, sondern historisch nachvollziehbar, ein aspektbedingter Split zwischen perfektiv-ergativisch vs. imperfektiv-akkusativisch. Klaiman (1987:61) untersucht eingehend

diese Splits in südasiatischen Ergativsprachen und weist ausdrücklich darauf hin, daß die Past-Tense-Form aspektuellen Ursprungs ist:

"It is generally agreed that ergative behaviour in the latter (i.e. indo-aryan, W.D.) is due to the gradual proliferation of a perfect construction in which the verb agrees with transitive object (O) in gender and number. This construction has developed out of the earlier predicative use of a non-finite verbal form, the indo-iranian past participle in -ta."

Hinzugefügt werden muß: das 'past participle' ist eigentlich eine perfektivische Form, die sich mit dem Zustandsverb "sein" zur genannten Perfektkonstruktion verbindet. So wird deutlich, daß, historisch gesehen, auf jeden Fall Aspektuelles als 'split'-auslösendes Moment identifizierbar ist. Leider knüpft Klaiman nicht an die Ausführungen von Benveniste an, die mit diesem Problem verknüpft sind, so daß Klaiman im Grunde die von Benveniste für das Persische vorgezeichnete Linie in den östlich davon liegenden Mitgliedern des Indo-Iranischen weiterverfolgt, ohne den französischen Linguisten zu zitieren. Im Prinzip sind wir oben bei der Interpretation der Benveniste-Thesen schon soweit gegangen, die alte Perfektkonstruktion als O-orientiert und "ergativisch" zu deuten, was letztlich auch impliziert, daß "ergativische" Strukturen in NOM-Sprachen zur Intransitivierung beitragen (vgl. Drossard 1988).

Wenn nun die Ergativität in den indo-iranischen Sprachen nicht T-bedingt, sondern letztlich A-motiviert erscheint, dann steht dies in direkter Korrelation zu den unter 1.1. erörterten Phänomenen, denn hier kommt wiederum die im Rahmen der "viewpoint-Theorie" vertretene Beziehung zwischen O-Orientiertheit und Perfektivität und A-Orientiertheit und Imperfektivität zum Tragen.

Auf diese Weise muß man zu der Annahme kommen, daß es eigentlich keine reinen T-splits geben kann. Dieser Schluß korreliert direkt mit der Foley/van Valin-Konzeption, die besagt, daß T ein Operator über die Gesamtproposition sei, was letzt-

lich bedeutet, daß der "Wirkungsbereich" von Tempus nicht in die interne Struktur von PARTIZIPATUM und PARTIZIPANTEN (AGENS, PATIENS) hineinreicht.

Die beiden Autoren verweisen im Rahmen ihrer Argumentation auf den Umstand, daß in der Sequenz von Situierungsmorphemen in vielen Sprachen Aspekt näher am Verbstamm erscheint als Tempus:

(29) Asa dza dzà y-u
 LISU Asa rice eat PERF-PAST
 "Asa has eaten his rice" (F/vV: S.212)

4. T/A/M und PARTIZIPATION im typologischen Zusammenhang

Der in den vorausgehenden Kapiteln verfolgte Gedanke, daß Aspektuelles und Modales Spuren an der Konfiguration PARTIZIPATUM und PARTIZIPANTEN hinterlassen, Tempus aber nicht, steht in Wechselbeziehung zu anderen Erscheinungen. So ist vor allem zu beobachten, daß A/M-splits häufig mit "verbsplits" korrelieren, d.h. die z.B. von Tsunoda (1981) und mir (Drossard 1987) aufgeführten Sprachen, die A/M-sensibel sind, weisen auch eine gewisse Rollensensibilität auf, indem sie im Rahmen bilateraler Relationen oft sehr variabel (ABS-DIR, ABS-DAT, etc.) kodieren, so daß man hier von einer starken semantischen Differenzierung ausgehen kann. Man vgl. dazu besonders meine Ausführungen zum Avarischen, das "verbsplits" und A/M-Sensibilität korreliert.

Die Wirkung des Aspekts ist in direktem Zusammenhang mit den Eigenschaften dieser Kategorie (dieser Operation) zu sehen. Aspekt ist semantisch eindeutiger und einfacher als Tempus: Imperfektivität und Perfektivität sind einigermaßen präzise faßbar. Tempus, als grammatische Kategorie, kann in sich eine ganze Anzahl von Bedeutungen integrieren, sei es die Anzeige von verschiedenen Zeitstufen (Präsens historicum, Präsens für Futurisches), sei es die Anzeige für Aspektuellem oder auch Modalem (Aktionsarten, Habitualis, etc.). Damit ist man bei einem Gedanken, der in unseren Arbeiten

zur KASUSMARKIERUNG (Drossard 1986, 1988) propagiert wurde: Desemantisierung von Kasus bedeutet, daß verschiedene Rollen in einer Form "subsumiert" werden; dies ist eine Grammatikalisierung. Während nun Kasusformen Rollen integrieren, kann ein Tempus verschiedene verwandte Nuancen, aber auch Kategorien in analoger Weise "subsumieren". Dies läßt sich auch historisch nachweisen, vgl. Kurylowicz zur Genese des Tempus aus Aspektuellem.

Wenn zu der oben genannten Korrelation von A/M-splits mit "verbsplits" weiterhin kommt, daß semantisch weniger differenzierende Sprachen eher Tempus- als Aspekt-Sprachen sind, dann gelangt man hier in die Nähe einer von Klimov (1977) befürworteten "kontensiven Typologie", deren wesentlicher Zug darin besteht, daß verschiedene Ebenen der Sprache, aber auch verschiedene Bereiche (nominaler vs. verbaler Bereich) in ihren Interdependenzen beschrieben werden.

Klimov selbst macht zwar nicht direkt eine Unterscheidung zwischen semantisch differenzierten und semantisch undifferenzierten Sprachen, aber seine Ausführungen zum "aktivischen Typus" zeigen, daß Interdependenzen zwischen Lexik, Kasusmarkierung etc. durch einen Parameter, z.B. den der Belebtheitsopposition (und dessen Niederschlag bei aktiven vs. stativen Verben) faßbar sind. So gehört auch dazu, daß semantisch empfindliche Sprachen wie die "aktivischen" eher Aktionsarten und Aspekte (wegen ihrer semantischen Eindeutigkeit) aufweisen als Tempussysteme. Diese Erkenntnis einer "kontensiven" (=inhaltlichen) Sehweise korreliert direkt mit unserer Vermutung, daß "Semantizität" im nominalen Bereich (der KM) direkt mit der "Semantizität" im verbalen Bereich (A/M) korreliert. Daß beide Bereiche durch die Interaktion von PARTIZIPATUM und PARTIZIPANTEN zusammenhängen, ist selbstverständlich.

ASPEKTUALITÄT - Versuch einer skalaren Darstellung der Bildungsmittel und Ausdrucksverfahren

0. Vorbemerkungen

Aus der Fülle der Literatur zur Aspektproblematik greifen wir in den folgenden Ausführungen auf vier wichtige Arbeiten zurück: Comrie (1976), Bybee (1985), Maslov (1985) und Majewicz (1985). Diese Arbeiten haben gemeinsam, daß sie, in kleinerem oder größerem Rahmen, Versuche darstellen, die Variation im Bereich der Aspektualität auf intersprachlicher Basis zu beschreiben, und dies jeweils wieder unter verschiedenen Voraussetzungen. Doch trotz dieser Unterschiede lassen sich alle vier Arbeiten in der Weise vergleichen, daß sich am Ende ein Maximalmodell der Aspektausdrücke abzeichnet, dessen logischer Zusammenhalt im Spannungsfeld freier und gebundener Aspektualität gegeben ist.

Aus der Zahl möglicher Aspektoppositionen greifen wir die "Ober"-Opposition heraus, die von perfektiv vs imperfektiv. Wie Majewicz (1985:75 ff) zeigt, ist diese Opposition die meistthematisierte und frequenteste, dennoch sollte dabei nicht vergessen werden, daß in manchen Sprachen feinere Nuancen der Aspektualität grammatikalisiert sind, so etwa die Opposition iterativ - nichtiterativ*.

Nichtsdestoweniger widmen wir uns in den folgenden Ausführungen der Variation der imperfektiv-perfektiv-Dichotomie, zunächst in einem intersprachlichen Survey, dann in einem speziellen Teil zu einer Sprache, dem Deutschen.

1. Comrie (1976)

Im fünften Kapitel seines bekannten Buches über Aspekt entwirft Comrie (S. 93 ff) einen Set von Kriterien, der es gestattet eine Ordnung für sieben Sprachen bzw. Sprachgruppen mit präfigierten Aspektmarkern zu gewährleisten. Untersucht werden das Englische, Deutsche, Ungarische, Baltische (Litauisch), Georgische und Slavische (Russisch). Im einzelnen heißt es dazu:

"The criteria that go most towards making a systematic set of aspectual oppositions are: the presence of an otherwise semantically empty perfectivizing prefix (such as Gothic *ga-*, Hungarian *meg-*, Georgian *da-*, Lithuanian *pa-*, Slavonic *po-*, or other prefixes with more restricted sets of verbs); the possibility of forming Imperfectives from verbs where the prefix changes meaning other than just aspect (Slavonic, to some extent Lithuanian); correlations of aspectual differences with tense differences (Slavonic, Georgian, to some extent Hungarian), though this is by no means a necessary factor (it does not hold for South Slavonic); and of course, the possibility of forming Perfective/ Imperfective pairs for as many verbs as possible..."

Wir konzentrieren uns hier auf das letzte der von Comrie genannten Kriterien, den Grad der Ausprägung einer Aspektopposition perfektiv-imperfektiv bezüglich eines Gesamtbestandes an Verben in einer Sprache. Es ist bekannt, daß das Slavische eine obligatorisierte Aspektkategorie am Verb kennt, die im Prinzip alle Verben erfaßt. Ausnahmen wie *imperfectiva tantum* oder *perfectiva tantum* sind von der internen Semantik der in Frage kommenden Verben bedingt. Das Deutsche hingegen kennt nur wenige präfixhaltige Verbformen, die eine klare Opposition von imperfektiv-perfektiv-Bedeutungen signalisieren. Bezogen auf die von M.R. Key herausgegebene "International Dictionary Series Wordlist" mit ihren etwa 340 Verben weist das Deutsche höchstens 10% Verben auf, die eine den slavischen Sprachen vergleichbare Opposition perfektiv vs. imperfektiv beinhalten. Weiteres unten in Kap. 8.

Hier wären zunächst zu nennen: schlafen vs aus-schlafen, heilen vs verheilen, sinken vs ver-sinken, etc.. Festzustellen

ist, daß a) verschiedene Präfixe am Werk sind, und b) in manchen Fällen keine reine Homolexikalität (vgl. Majewicz 1985:21, 29) vorliegt, sondern durch die Präfixbildung lexikalische Veränderungen hineinkommen, die den Gesamtkomplex in die Nähe der Derivation rücken.

Auch im Slavischen gibt es bezüglich des Punktes a), der Vielfalt der Ausdrucksmittel, eine große Diskussion, in Verbindung mit Punkt b) gar einen anhaltenden Streit um die Homolexikalität von Aspektpaaren. Die Tatsache, daß eben nicht ein einziges Präfix eine Aspektkomponente anzeigt, sondern ein ganzes Arsenal von lokalen Präfixen (etwa 10-15) bringt es mit sich, auch hier nach der Konstanz der Verbbedeutung zu fragen, so daß letztlich Derivationelles nicht auszuschließen ist (vgl. auch die Passage dazu im Comrie-Zitat oben).

Doch bleiben wir bei Comries Beobachtungen. Seiler (1984:40) hat Comries Analysen in einer Skala zusammengestellt. Dabei ergibt sich das folgende Bild:

Englisch/ Deutsch	Ungarisch	Baltisch	Georgisch	Russisch

wenig	<-----	grammatikalisiert	----->	stark

Wie oben ausgeführt, korreliert mit der Kennzeichnung "wenig grammatikalisiert" die Feststellung, daß die Kategorie Aspekt eher marginal ist und somit relativ wenige Verben eine Aspektopposition zeigen. Das Russische hat zwar eine starke Grammatikalisierung aufzuweisen, aber dennoch liegt eine Vielfalt von Bildungsmitteln vor. Bybee (1985) führt nun Sprachen an, die nicht diese Vielfalt von Exponenten vorweisen, so daß in diesen Fällen die Beeinträchtigung der Homolexikalität ausgeschlossen ist.

2. Bybee (1985)

In Kap. 6.3 ihres Buches Morphology diskutiert J. Bybee eine Skala der Opposition perfektiv-imperfektiv zwischen rein inflexional vs. rein derivational. Da z.T. Sprachen herangezogen werden, die auch bei Comrie angeführt sind, kommt es hier zu Überlappungen, aber auch zu Erweiterungen der Comrieschen Analysen. So wird, im Einklang mit der Comrie-Skala festgestellt, daß das Georgische, das "vor" dem Russischen rangiert, mehr dem derivationalen Pol zustrebt, während die Aspektbildung im Serbo-Kroatischen eher inflexional sei, so daß die Comrie-Reihenfolge Georgisch vor Slavisch bei Bybee ihre Parallele hat. Das bedeutet auch, daß Comries Ausführungen aus der Sicht von Bybee im Prinzip ebenfalls eine Variation zwischen Inflexion und Derivation beschreiben, obwohl dies in seiner Arbeit nicht explizit unterstrichen wird. Nichtsdestoweniger kann man nun bei einer Verschmelzung der Comrie- und der Bybee-Skala, *rechts* vom Slavischen weitere Sprachen anführen, und dies vornehmlich aufgrund der Bybeeschen Erörterungen. Dann ist das Slavische bei weitem nicht das Optimum der Inflexionalität, so daß wir beispielsweise die von Bybee angeführten Fälle Iatmul, Pawnee und Yanomama hinzufügen können.

Alle drei genannten Sprachen zeichnen sich dadurch aus, daß

- a) die Kategorie Aspekt in einer perfektiv-imperfektiv Opposition obligatorisiert ist und
- b) daß hier *fast* monomorphematische Mittel vorliegen, also nicht, wie im Slavischen, eine breite Palette von verschiedenen Affixen.

Stellvertretend wollen wir nun das Pawnee betrachten. Für die aktiven Verben führt Parks (1976) die folgende Tabelle an:

Perfect	
	Intentive
	Intentive
	Habitual
Imperfect	Inchoative
	Usitative

Da nun mehrere Unterklassen und jeweils eine independente vs. eine Subordinationsform unterschieden werden, ergibt sich folgende Übersicht:

Verb Class	Perfect(ive)		Imperfect(ive)	
	indep.	subord.	indep.	subord.
I	∅	-a	-:hus	-hus
II	∅	-∅	-:hus	-hus
III	∅	-i	-:hus	-hus

Beispiele:

rakutahik -i "to whip it" (perf., subord., cl. III)
atakakat -a "if I were to cut it" (perf., subord., cl. I)
ra:kura:ra-hu "for them to be coming" (impf., indep.)

Es fällt auf, daß bei den perfektiven Formen eine Unterklassifizierung nur aufgrund der verschiedenen Formen der subordinierten Sparte zustandekommt, während innerhalb der imperfektiven Bildungen keine Unterklassenbildung erfolgt, aber zwischen indep. und subord. Formen durch Vokalqualität unterschieden wird. Somit bietet sich hier letztlich ein von wenigen Irregularitäten getrübttes einheitliches Bild.

Weiterhin ist zu bemerken, daß die Intentiv-, Habitual- und Inchoativ-Formen zu den jeweiligen Kennzeichen für perfektiv oder imperfektiv hinzutreten, so in:

herikspa:wakiusuku "they used to say" (impf., hab.)
aus *herikspa:wawaki- :hus -u:ku
impf. hab.

Da generell mit der Setzung der Aspektzeichen keine derivationalen Nuancen mitgesetzt werden, kann man hier von reiner Inflexion sprechen.

Somit können wir das folgende "Konglomerat" der Comrie- und der Bybee-Skala bilden:

derivational				inflexional	
dt/engl.	ung.	balt.	georg.	slav.	Pawnee

In all diesen Fällen wird *am* Verb durch Hinzufügen eine perfektiv-imperfektiv-Opposition angezeigt. Da es nun Sprachen gibt, bei denen *mit* dem Verb selbst etwas geschieht, also *im* Verb selbst Aspektunterschiede signalisiert werden, kommt man zu einer weiteren Expansion der Skala nach rechts: vom Verbzusatz zur verbinternen Anzeige. Dazu die nun folgenden Erörterungen.

3. Vom Verbzusatz zur verbinternen Anzeige

Während in den vorausgehenden Fällen Modifikationen zum Verbstamm hinzukamen, geht es hier um Änderungen im Verb selbst bzw. im Verb inhärente Aspektwerte. Man kann mehrere Erscheinungsformen unterscheiden:

- a) Reduplikationen, meist zur Bezeichnung der Imperfektivität
- b) Stammodifikationen, z.B. Ablautphänomene
- c) Akzentverschiebungen
- d) Suppletivismus
- e) Inhärenz (eines Wertes im Stamm).

3.1 Reduplikation

Als stellvertretendes Beispiel (für andere Sprachen) können wir das Tagalog anführen. Hier werden normalerweise drei Aspektformen unterschieden: perfektiv, imperfektiv und kontemplativ. Zu einem vierten Aspekt, dem "recent perfective" siehe Drossard, i.d. Band, SITUIERUNG, Kap. 2.3.1).

Man kann mit Himmelmann 1987 die imperfektiv- und kontemplativ-Bildungen als Irrealis-Formen interpretieren, den perfektiv-Aspekt dann als Realis. Tabellarisch stellt sich die Bildung der Aspekte für die Agens-Fokus-Form von linis "säubern" so dar:

infinitiv/neutral	mag-linis	
perfektiv	nag-linis	(realis)
imperfektiv	nag-lilinis	
kontemplativ	mag-lilinis	(irrealis)

Die Irrealis-Formen sind ihrem Wesen nach beide imperfektivisch, da sie im Prinzip nicht-abgeschlossene Handlungen bezeichnen, seien sie nun "im Gange" oder geplant.

Redupliziert wird bei der Bildung des imperfektiven und kontemplativen Aspekts bei konsonantisch anlautenden Stämmen die erste Silbe (wie im obigen Beispiel) und bei vokalisches anlautenden Stämmen wird der Initialvokal verdoppelt, z.B. zu ma-upo' "sitzen" (neutral) liegt die Form na-u-upo' "sitzen" (impf.) vor.

3.2 Stammodifikationen

Majewicz (1985:74) zitiert in diesem Zusammenhang eine Untersuchung von Gorleva (1979:55) zum Evenkischen (Tungusisch), in der am Stammende des Verbs Vokaloppositionen zu beobachten sind:

	impf.	perf.
"schlagen"	<u>ikt-u</u>	<u>ikt-é</u>
"schießen"	<u>péktyr-u</u>	<u>péktyr-én</u>
"werfen"	<u>usénd-u</u>	<u>usénd-é</u>

Ablauterscheinungen setzt Krahe (1972:119 ff) für das Indogermanische und das Altgriechische an - wobei im Neugriechischen Reste weiterbestehen:

idg.: *bheugēt "er ist auf der Flucht" (impf.)
 *bhuget "er entkommt" (perf.)

bzw.

altgr.: pheugein "auf der Flucht sein" (impf.)
phygein "entkommen" (perf.)

Man vergleiche auch die von Krahe gegebenen Beispiele:

altgr.: ballein "am Werfen sein" (impf.)
 vs balein "abschleudern" (ingressiv) (perf.)
 "treffen" (terminativ)

Im Arabischen werden Perfektiv- und Imperfektivformen in zweierlei Weise unterschieden:

zum einen werden die Personalaffixe im Imperfektiv durch Präfixe, im Perfektiv durch Suffixe angezeigt, zum anderen unterscheiden sich die daran beteiligten Stämme durch ihre unterschiedliche Vokalisierung:

	imperfekt(iv)	perfekt(iv)	
I. st.	<u>ya-ktubu</u>	<u>katab-a</u>	"schreiben"
VII st.	<u>ya-rtafi^u</u>	<u>('i)rtafa^a-a</u>	"aufstehen"
II st.	<u>yu-fa^{il}ilu</u>	<u>fa^{al}al-a</u>	"skandieren"

Aus dem Russischen schließen können wir einen marginalen Fall für eine ablautähnliche Erscheinung anführen:

impf.: brosát' vs perf.: brósit' "werfen" ²

3.3 Akzentverschiebungen

Hier kann man, stellvertretend für das Ostslavische, das Russische nennen, wo in einigen Fällen Akzentverschiebungen bei ansonsten gleichen Wortkörpern Aspektunterschiede signalisieren:

<u>rassýpat'</u>	perf.	---	<u>rassypát'</u>	impf.	"ausstreuen"
<u>otrésat'</u>	perf.	---	<u>otrezát'</u>	impf.	"abschneiden"

3.4 Suppletivismus

Comrie (1976:98) verweist auf folgende Fälle:

Russ. : brat' (impf.) - vzat' (pf.) "nehmen";
 Altgr.: esthío (impf.) - éfagon (pf.) "ich esse/ich aß"

und weitere mehr.

3.5 Stammoppositionen

Die oben unter 3.2. figurierenden altgriechischen Beispiele sind z.T. im Neugriechischen erhalten. Doch nicht Vokaländerungen im Stamm, sondern Oppositionen zwischen unmarkiertem Präsensstamm und sigmatische Aoriststämme bilden den Kern der imperfektiv- perfektiv-Indikation. Fälle mit Vokaländerungen zählen zu den sigmalosen Bildungen.

Bei den überwiegenden sigmatischen Bildungen tritt das aus den ältesten Sprachstufen des Griechischen bekannte Sigma an den Präsensstamm, wobei sich je nach Stammlaut bestimmte Modifikationen ergeben können (z.B. Labial + Sigma -- psi, Guttural + Sigma -- ksi etc.).

<u>grafo</u>	(präs.)	<u>e-grapsa</u>	(aor.)	"ich schreibe/ ich schrieb"
<u>akouo</u>	(präs.)	<u>akou-sa</u>	(aor.)	"höre/hörte"

Die Verhältnisse im Neugriechischen lassen sich in der Weise interpretieren, als der Präsensstamm, als unmarkierter Stamm, inhärent einen Aspektwert, den der Imperfektivität, enthält, während der komplexere und erweiterte Stamm das perfektive Pendant bildet.

In einigen westafrikanischen Sprachen ist es umgekehrt. Im Yoruba z.B. inhäriert dem Simplexstamm eine Perfektivität. Je nach Verbklassenzugehörigkeit ergibt sich dann die folgende Übersicht:

non-stative	:	perfective	vgl. Comrie 1976:82-3
non-stative + <u>n̄</u>	:	imperfective	
stative	:	imperfective (tantum)	

Beispiele:

Yoruba:	<u>ó</u> <u>wá</u>	"he came"	(perf-non-stative)
	<u>ó</u> <u>fẹ́</u> <u>owó</u>	"he wants money"	(impf-tantum, stative)
	<u>ó</u> <u>n̄</u> <u>siṣẹ́</u>	"he is working"	(impf, non-stative)

4. Aspektsignalisierung in komplexen Prädikaten

Beim graduellen Aufbau einer Gesamtskala für Aspektbildungsmittel sind wir zunächst von den Erkenntnissen Comries ausgegangen und dann, nach einer ersten Erweiterung durch die Analysen von Bybee, nach "rechts" fortgeschritten, dem zunehmenden Grad der "Fusion" der Aspektanzeige *ins* Partizipatum folgend. Man kann die Skala andererseits weiterverfolgen, indem man in einer ersten Stufe komplexere Partizipata annimmt. Daran anschließend kann man dann (Kap. 5) zu einer an den Partizipanten fixierten Aspektmarkierung übergehen und schließlich zur Markierung durch adverbiale Elemente (Kap. 6).

Unter komplexen Prädikaten kann man in einem weiteren Sinne Konstruktionen mit Auxiliar + Partizipatum, aber auch serielle Konstruktionen fassen. Wie Majewicz (1985:67 ff) bemerkt, sind die Grenzen zwischen diesen Konstruktionen fließend, so daß wir diesen Bereich der Skala eigentlich selbst wieder als Unterskala verstehen können.

In einigen Fälle verschmelzen Auxiliare zur Bezeichnung von Aspektwerten mit dem modifizierten Verb, so daß die Nachbarschaft zu den "rechts" von dieser Position befindlichen Präfixbildungen verständlich wird. Majewicz (ebd) gibt Beispiele aus dem klassischen Mongolischen, wo bestimmte auf Vollverben zurückgehende "Auxiliar-Präfixe" aspektuelle Werte wiedergeben, so z.B. av- (aus * abach "nehmen") als Form für die Bezeichnung einer im eigenen Interesse erfolgreich abgeschlossenen Handlung.

Je nach den sprachspezifischen Besonderheiten fallen diese Auxiliarformen als freie oder gebundene Formen aus. Im Tamil z.B. verzeichnet man zur Bezeichnung der Perfektivität ein Element viṭu "leave", "let", das als "Auxiliar-Suffix" ans Verb gehängt wird. (vgl. S. Herring, 1987)

Bei der Bezeichnung von Imperfektivität treten nun häufig statische Verben in Erscheinung (vom neutralsten "sein" über "bleiben", "stehen", "sitzen"), während zur Bezeichnung der Perfektivität typischerweise Verben wie "beenden" u.ä. zu verzeichnen sind. Im folgenden geben wir eine tabellarische Übersicht, eine Auswahl aus den Beobachtungen von Majewicz und einigen eigenen Recherchen:

Imperfektivität inkl. Progressivität/ Durativität	Perfektivität (Terminativität)
<p>a) <u>be</u> + Verbalnomen Engl. : "progressive"/ Korean.: Partizip + <u>ko itta</u> Japan. : Verbalnomen + <u>-te iru</u></p>	<p>a) "<u>finish/end</u>"/"<u>leave</u>" Tamil : <u>-viṭu</u> (leave) Japan. : <u>-te shimau</u> ("completion")</p>
<p>b) <u>stay/sit</u> Hindi : <u>rahnā</u> + Partizip (stay) "progressive" Mojave : "sit" + 2. Verb (seriell): imperfektiv Manam : "sit" + Verb = imperf. (austronesisch)</p>	<p>b) "<u>drop</u>"/"<u>give up</u>" Korean.: <u>porida</u> + VNom</p>

Diese wenigen Beispiele mögen für eine in den Sprachen der Welt anzutreffende Fülle von Analogien genügen. Der Übersichtlichkeit wegen haben wir darauf verzichtet, im einzelnen auf den Grad der Verbalität oder Nominalität der involvierten Elemente einzugehen, so etwa auf den Status des 2. P'TUMs als Vollverb oder Verbalnomen. Wichtiger erscheint uns hier das Faktum, daß zwei mehr oder weniger verbale Elemente zusammentreffen zur Bezeichnung einer Aspektbedeutung.

5. Aspektmarkierung an den Partizipanten

Während die Markierung von aspektuellen Unterschieden im vorausgehenden Abschnitt in komplexeren Prädikaten festgemacht wurde, damit also schon der rein *mono*-verbale Bereich verlassen wurde, geht die Signalisierung von Aspektoppositionen in manchen Sprachen auf die mit dem Partizipatum assoziierten fundamentalen Partizipanten über. Hier ist vor allem das Finnische zu nennen (vgl. auch unsere Ausführungen in Kap. 1.2 im 1. Aufsatz dieses Bandes).

Im Finnischen kommen bei der Objektmarkierung durch Kasusoppositionen Aspektbedeutungen zum Ausdruck. Man vergleiche:

- a) Maija luk-i kirjaa "Maija las in einem Buch"
 Maija les-PAST Buch-PART
- b) Maija luk-i kirjan "Maija las das Buch (zu Ende)"
 Maija les-PAST Buch-AKK

Eine der wichtigsten Fragen in diesem Zusammenhang ist, - analog zu der Comrieschen Frage nach dem Ausprägungsgrad grammatikalisierter Aspektmarkierung bezüglich eines verbalen Gesamtbestandes einer Sprache - inwieweit diese Opposition im Finnischen Gültigkeit und Tragweite besitzt.

Heinämäki (1984:153) diskutiert dieses Problem ausführlich. Bei der Untergliederung der Verben greift der

Autor auf bekannte Begriffe wie "verbs of motion", "verbs of cognition and perception" zurück und kommt dabei unseres Erachtens trotz verschiedener terminologischer Feinheiten für einzelne Untergruppen doch letztlich zu dem Ergebnis, daß mit einer Akkusativkodierung Terminativität und Resultativität, also letztlich Perfektivität gekoppelt ist, mit einer Partitivkodierung jedoch nicht.

Weitere Erörterungen zum Problem der Aspektanzeige durch Kasusmarkierung im Deutschen, weiter unten.

6. Aspektanzeige durch Adverbien

Ein prominentes Beispiel liefert hier das Indonesische. In der Schriftsprache unterscheidet man drei aspektanzeigende freie Morpheme:

umgangssprachlich:

<u>telah</u>	(action completed)	---	<u>sudah</u>
<u>sedang</u>	(action commenced but not completed)	---	<u>masih/lagi</u>
<u>akan</u>	(action not commenced)	---	<u>mau</u>

Man vergleiche:

<u>Ali telah berpindah</u>	"Ali has (had/will have) moved house"
<u>Ali sedang berpindah</u>	"Ali is/was moving house"
<u>Ali akan berpindah</u>	"Ali will/was going to move house"

(alle Beispiele nach Clark 1987:931).

Es muß hinzugefügt werden, daß ebenfalls temporale Bezüge durch Zeitangaben, d.h. freie Adverbien, erfolgen.

Interessanterweise ist dabei zu beobachten, daß beim Zusammentreffen von Aspekt- und Temporal-Angaben in Form von Adverbien dann die aspektuelle Angabe im Normalfall näher am Verb erscheint, d.h. im Aussagesatz vor dem Verb, während die

Temporalangabe davor oder am Satzende zu stehen kommt. Dies bestätigt wiederum die von Foley/van Valin postulierte Reihenfolge von T/A/M-Indikatoren: auch bei relativ freier Angabe durch Adverbien steht Aspektuelles näher am Verb als Temporales.

7. Ein mögliches Maximalmodell

Hier können wir die in den vorausgehenden Kapiteln mosaikartig zusammengestellten Teile zu einem Ganzen fügen. Ausgangsbasis war das erweiterte Comrie/Bybee-Modell, an dem wir "rechts" und "links" "angebaut" haben. Insgesamt bietet sich nun ein Maximalmodell von freier Aspektangabe (links) bis zu komplexer Anzeige an (rechts). Dabei können wir, in Analogie zu den Darstellungen von Foley und van Valin, von peripherer zu nuklearer Aspektmarkierung sprechen, bzw. von einer Markierung in der Peripherie über eine an den Partizipanten bis hin zu einer am Partizipatum.

peripher	P'anten	P'atum	P'atum + Zusatz	zwei P'ata (bzw.AUX + P'ATUM)
ADV	KM	stamm-inhärent	Affigierung	komplex/seriell
Indones.	Finn.	Neugriechisch/ Yoruba, Igbo	Dt. (marginal) Slav., Pawnee	Japanisch/Tamil Mojave/afrik. Sprachen

Aus dem oben detailliert Ausgeführten ist ersichtlich, daß die hier kompakter und komprimierter dargestellten Positionen in sich "Unterskalen" bilden können, so etwa die komplexen Ausdrucksmittel zu Aspektanzeige oder die Mittel der Affigierung. Nichtsdestoweniger zeigt die hier gewonnene Übersicht, daß sich interessante Analogien aufzeigen: ebenso wie in einer generellen Übersicht, so wie sie von Foley/van Valin propagiert wird, von außen (der Peripherie) nach innen (im Partizipatum) eine Ordnung von Tempus, Modus und Aspekt zu ergeben scheint, so zeigt sich im kleinen, daß innerhalb einer dieser Situierungstechniken ebenfalls eine Ordnung von außen nach innen sichtbar gemacht werden kann.

Wenn man "heutzutage" von Aspektualität spricht, assoziiert man allzu oft die Verhältnisse der Slavischen Sprachen. Dies ist in zweierlei Hinsicht zu kommentieren:

zum einen mag dies historische Gründe haben, denn - salopp gesprochen - in diesen Sprachen ist die Kategorie zuerst "entdeckt" worden,

zum anderen ist, bedingt durch die frühe "Entdeckung" und die sich anschließende Flut von Artikeln zu diesem Thema, Aspekt im Slavischen am detailliertesten beschrieben.

Stellt man jedoch das Slavische generell (und auch hier gibt es ja schon Varianten) in einen intersprachlichen Kontext, dann wird klar, daß die in diesen Sprachen zutage tretenden Ausdrucksformen historisch und thematisch nur "primi inter pares" sein können, denn Aspektualität kommt auf vielerlei andere Weisen zum Ausdruck. Es mag sein, daß aufgrund der Konzentration auf das Slavische hier ein Primat resultiert ist, der einen dazu verleiten könnte, die Affigierung von Aspektuellem à la russe als prototypisch anzusehen. Daß dies nicht so sein kann, zeigt die Diskussion um den Widerstreit von Derivationellem und Inflexionalem in diesen Sprachen. Man könnte sagen, daß das Pawnee als Sprache, in der Aspektuelles am Verb fixiert wird, schon eher diesem "Prototyp" entsprechen könnte.

Wenn nun Foley/van Valin behaupten, Aspektuelles stehe - im Gegensatz zu Temporalem - dem Verb am nächsten, so ist die Markierung von Aspektuellem durch freiere Formen (wie im Indonesischen) kein Gegenbeweis, denn man kann nicht daraus schließen, daß Aspektuelles hier wie Temporales in der Peripherie zum Ausdruck käme: die Tatsache, daß Aspektangaben relativ zu Temporalangaben immer noch näher zum Verb stehen, verdeutlicht wiederum die Ansichten der beiden Autoren.

Statistisch gesehen mag nun die Aspektanzeige des Indonesischen marginal erscheinen, so daß sich die typische Markierungsform des Aspektuellen in der Mitte der Skala konzentriert, somit eher verbgebunden erscheint.

Im folgenden soll nun versucht werden, die intersprachlich gewonnene Skala im Hinblick auf eine Einzelsprache zu testen, d.h. wir wollen konkret untersuchen, inwieweit sich die Varianten der Aspektausdrucksweisen im Deutschen nachweisen lassen.

8. Variation bei der Aspektmarkierung im Deutschen

In den folgenden Abschnitten soll mit Hilfe der intersprachlich gewonnenen Skala versucht werden, die Variation der aspektuellen Ausdrucksmittel im Deutschen zu beschreiben. Wie aus den Betrachtungen im Zusammenhang mit der von Comrie postulierten Skala hervorging (oben, Kap. 1), weist das Deutsche - im Vergleich zum Slavischen etwa - keine grammatikalisierte Aspektkategorie am Verb auf. Nur etwa 10% von etwa 340 "Grundverben" können mit den aus dem Slavischen bekannten Fällen verglichen werden: präfixlose Form (impf.) vs. präfixhaltige Form (perf.). Ansonsten müssen die Ausdrucksformen für Aspektuelles im Deutschen an anderen Positionen der unter (7.) zusammengestellten Skala gesucht werden, und - in der Tat - man findet auf diese Weise eine Menge von Verfahren, bei denen Aspektuelles eine wesentliche Rolle spielt. Um ein wenig vorwegzunehmen: wenn schon im Deutschen Affigierung keinen entscheidenden Beitrag zum Ausdruck von Aspektuellem liefert, so doch vornehmlich die "links" davon stehende Position. Es wird sich zeigen, daß gerade im Bereich der "komplexen Prädikate" eine Fülle von Ausdrucksformen zu verzeichnen ist. Doch im folgenden wollen wir die Skala von links nach rechts "abschreiten", beginnen also mit adverbialer Markierung von Aspektwerten.

8.1. Adverbiale Aspektmarkierung

Hier muß vor allem die Verwendung der beiden Elemente schon und noch erwähnt werden. Wollte man in Kurzform, analog zu den Charakterisierungen der indonesischen Adverbien in Kap. 6 angeben, welche Aspektwerte diesen Adverbialen (Partikeln) zukommen, dann bietet sich an:

vs. schon ("commenced" oder "terminated")
noch ("non-terminated" oder "non-commenced")

In der "inversen" Kennzeichnung dieser beiden Elemente zeigt sich in überzeugender Weise deren Interdependenz: schon hat Merkmale der Perfektivität, noch Merkmale der Imperfektivität. Man vergleiche folgende Beispiele:

<u>schon</u>	a) Er arbeitet schon	(...hat angefangen zu arbeiten)
	b) Er hat schon gegessen	(...hat das Essen abgeschlossen)
<u>noch</u>	a) Er arbeitet noch	(...hat angefangen und ist im Moment dabei)
	b) Er singt noch	(Er kommt später an die Reihe zu singen, hat <u>noch nicht</u> angefangen)

schon bringt somit zwei Werte der Perfektivität ins Spiel: Ingressivität und Terminativität, wie sie z.B. traditioneller Weise dem altgr. Aorist zugeordnet werden.

noch zeigt Nuancen der Imperfektivität an, Kontinuität und eine Art von "Kontemplativität", wie sie etwa im Tagalog (siehe oben unter 3.1) vorliegt: was nicht begonnen hat, trägt Merkmale der Unabgeschlossenheit (und der Irrealität).

8.2 Kasusmarkierung

Ein oft zitiertes Beispiel, das Aspektunterschiede im Deutschen zum Ausdruck bringt, ist das Paar:

- a) Er las das Buch
 vs.
 a') Er las in dem Buch

Dabei drückt die a')-Version eine Imperfektivität aus, während die a)-Version eher eine perfektive Leseart suggeriert, eine imperfektive Interpretation jedoch nicht auszuschließen ist.

Während dieser Fall scheinbar marginal am Rande steht, zeichnet sich innerhalb einer bestimmten Verbgruppe, der mit effizierten Objekten, (vgl. Lehmann 1988:71 ff) eine Opposition zwischen AKK-Versionen für perfektiv-resultative Interpretationen und PräpPhrasen-Versionen für imperfektiv-durative Nuancen ab:

- a) Sie malte ein Bild
 vs.
 b) Sie malte an einem Bild
 oder:
 c) Er schrieb eine Magisterarbeit
 vs.
 d) Er schrieb an einer Magisterarbeit
 und:
 e) Das Kind bastelte eine Ritterburg
 vs.
 f) Das Kind bastelte an einer Ritterburg

Es muß deutlich festgehalten werden, daß die a)-Versionen durchaus imperfektive Lesarten zulassen. Man könnte sagen: die AKK-Versionen sind neutral, die PräpPhr.-Versionen jedoch eindeutig imperfektivisch gekennzeichnet. Hier kann wiederum die in der modernen Transitivitätsdiskussion angeführte Korrelation zwischen "intransitiver" Kasusmarkierung und imperfektivischer Aspektinterpretation geltend gemacht werden, vgl. Hopper/Thompson 1980 und Tsunoda 1981.

8.3 Komplexe Prädikate

8.3.1 Streckformen

Heidolph (1981:436) hat in übersichtlicher und überzeugender Form gezeigt, daß sich im Deutschen Aspektuelles oft in den sogenannten Streckformen, den Verbindungen aus (desemantisiertem) Verb und Nominalisierung (eines 2. Verbs) manifestiert. Er unterscheidet kausative und nicht-kausative Varianten und dabei jeweils wiederum durative (imperfektive) und terminative (perfektive) Varianten:

kausativ		nicht-kausativ	
impf. (dur.)	perf. (term.)	impf. (dur.)	perf. (term.)

Dabei müssen nicht immer alle vier Versionen mit einer Bedeutung belegt sein. Bei den nicht-kausativen Bildungen beispielsweise laufen die durativ-imperfektiven Versionen vor allem über Verben wie "sein", "haben", "stehen", "führen", "tragen", so daß die Affinität zu "seriellem Material" nicht zu übersehen ist. Gleiches gilt für die perfektiven Bildungen mit "geraten", "kommen", "gehen", "bekommen" und "nehmen":

---> zur Verfügung stehen (impf.),
Verantwortung tragen (impf.)
in Gefahr geraten (perf)
zur Ruhe kommen (perf)

Hier wird wiederum klar, daß Ingressivität und Terminativität als Perfektivitätswerte im Spiel sind.

8.3.2 Idiomatisches

Bei Verben mit effizierten Objekten (vgl. oben 8.2) sind bestimmte Wendungen mit "sein" und Verbalnomina zu beobachten zur Bezeichnung imperfektiver Bedeutungen, so etwa in

- a) Das Haus ist im Bau
- b) Das Arbeitspapier ist in der Mache u.ä.

In Verbindung mit "stehen" ergeben sich weitere Verbindungen wie

- c) Die eingeschlossenen Truppenteile stehen seit Tagen unter Dauerbeschuß

oder

- d) Der Verdächtige steht seit drei Tagen unter Arrest.

Diese an passivische Interpretationen angelehnten Idiome leiten "nahtlos" zum nächsten Unterpunkt über, der Anzeige von Resultativität in bestimmten "sein"-Konstruktionen, dem Zustandspassiv.

8.3.3 Das Zustandspassiv

Ebenso in den Bereich "komplexer Prädikate" kann man das sogenannte Zustandspassiv aufnehmen, da hier ein Komplex aus "sein"-Formen + Partizipien vorliegt. Hier sind vor allem - wenn man den Bereich der transitiven Verben herausgreift - Verben mit effizierten und affizierten Objekten involviert. Man vergleiche etwa:

- a) Das Haus wird/wurde gebaut (Vorgang)
- vs. b) Das Haus ist gebaut/war gebaut (Zustand)

Gerade die b)-Version weist eine resultativ-perfektive Semantik auf, wengleich dabei infolge der "Zustands-Komponente" ein imperfektives Moment hereinkommt.

Gerade deswegen kann das Zustandspassiv als Mittel zur Aspektanzeige interpretiert werden.

8.3.4 Lexikalisierte Perfektivität

Hier ist die Wendung "fertig sein mit + Verbalnomen" zu nennen:

- oder
- a) Bist du fertig mit dem Essen/mit Essen?
 - b) Ich bin noch nicht fertig mit Schreiben

Es wird berichtet, daß in einer pidginisierten Form des Deutschen das Lexem fertig gerne zur Bezeichnung des Abgeschlossenenseins ans Verb gehängt wird:

"Dann Lesen fertig, ich gehen zum Arbeitsamt."

8.3.5 kommen + Perfektpartizip

Diese Verbindung dient häufig der Bezeichnung einer im Verlauf befindlichen Handlung (mit der durch kommen bedingten Nuance einer auf den Sprecher gerichteten Deixis). Beispiele sind etwa:

- a) Herr Müller kam angerannt wie von der Tarantel gestochen.
- b) Das Flugzeug kam in einer Warteschleife angefliegen, als sich plötzlich eine Explosion ereignete.

8.4 Zusammenfassung

Da wir oben schon auf Affixbildungen zur Bezeichnung aspektueller Werte eingegangen sind, und kaum inhärente Aspektbedeutungen in Verbstämmen des Deutschen zu verzeichnen sind (ein marginales Beispiel ist das telische Verb *par excellence finden*), können wir hier schon zu einer Gesamtschau übergehen.

Generell kann man schließen, daß die geringe Ausprägung aspektueller Anzeige durch Affigierung (wie sie im Slavischen gang und gebe ist) im Deutschen im Bereich komplexer Pädikate kompensiert wird, denn hier ergibt sich eine Fülle von Ausdrucksmöglichkeiten. Wenn man zu den von Heidolph aufgeführten Formen noch umgangssprachliche Varianten hinzunimmt, ergibt sich - fast parallel zum Englischen - im Bereich der Imperfektivität eine produktive Anzeige durch (zunächst im Rheinischen geläufige) "am + VNom (=Inf) sein"-Konstruktionen:

"Er ist am Essen" = "He is eating"

Auf diese Weise "schleicht sich" über die Umgangssprache ein sehr ausgeprägtes Verfahren zu Bezeichnung der Imperfektivität "ein". Natürlich gibt es hier - bedingt durch die Semantik des Verbs - Restriktionen, denn inhärent-statische Verben lassen diese "Rheinische Verlaufsform" nicht zu:

* "Sie ist am Sitzen"

Neben diesen "sein"-Streckformen kommen dann andererseits die "hochsprachlichen" Versionen mit Nomina und deverbale Nomina (auf -keit oder -ung) hinzu, wie sie von Heidolph in der Sparte durativ (imperfektiv) aufgelistet werden:

in Gefahr/Brand/Behandlung/Ordnung/Verwirrung sein

Hier muß zusätzlich die Orientiertheit der Streckform beachtet werden: in Behandlung sein heißt: behandelt werden.

Das Problem der Orientiertheit ist auch im Bereich der terminativen (perfektiven) Varianten von Bedeutung: hier entscheidet oft das Zusammentreffen von "Auxiliar" und Präposition über die Interpretation aktivisch vs passivisch:

Anklage erheben (aktivisch, perf.)	vs	Unter Anklage geraten (passivisch, perf.)
---------------------------------------	----	----------------------------------------------

Die Bildungen auf "geraten" oder "kommen", besonders das letztere, weisen eine enorme Verwendungsfrequenz auf. Neben die von Heidolph erwähnten Fälle wie "zur Ruhe kommen" oder "zum Stillstand kommen" mit resultativ-terminativer Interpretation können wir das ebenfalls sehr produktive Verfahren "ins + INF. + kommen" stellen

"ins Schleudern kommen (geraten), ins Wanken kommen",
... etc.

aber auch mit veränderter Präposition:

"ans Trinken kommen", "ans/ins Grübeln kommen"

Hier zeigt ein einfacher Blick in ein umfangreicheres Lexikon in welcher reichhaltiger Form, in der Verbindung von "kommen" mit verschiedenen Präpositionen und Formen von Verbalnomina (deverbale Bildungen oder Infinitiven, aber auch reinen Nomina), ingressive oder resultativen Bedeutungen zum Ausdruck kommen können. Selbst wenn dies für viele Verben nicht systematisch und paradigmatisch erscheint, so ergeben sich doch immer wieder für Bedeutungen Paraphrasen, so daß letztlich im Prinzip für (fast) jedes Lexem eine wie auch immer geartete Aspektvariante bereit zu stehen scheint.

Anmerkungen

¹ Beispiele für eine grammatikalisierte iterativ-nichtiterativ-Opposition bei Majewicz (1985:79).

² Ebenso wie Reduplikation speziellere Nuancen von Imperfektivität anzeigen kann - so etwa Iterativität -, so kann gerade diese Nuance, in einer Opposition iterativ-nichtiterativ, ebenfalls durch ablautähnliche Erscheinungen zum Ausdruck kommen. Man vergleiche dazu bes. das Cecenische: die russ. Glossen zeigen, daß auch perf.-impf. Nuancen mitspielen. Nach Deseriev 1966:203 lassen sich u.a. anführen:

<u>lalla</u>	"ugoni"	(odnogo)	-	<u>lella</u>	"gonjaj"	(odnogo)
<u>lara</u>	"sočti"		-	<u>liera</u>	"sčitai"	u.v.a.

Zwischen ASPEKTUALITÄT und MODALITÄT: "konativ" vs. "eventiv" (Versuch und Gelingen)

0. Vorbemerkungen

In verschiedenen vorausgehenden Untersuchungen (Drossard 1988 und im ersten Aufsatz dieses Bandes) haben wir auf die Interaktion zwischen SITUIERUNG (Temporalität, Aspektualität, Modalität) und PARTIZIPATION (bes. Kasusmarkierung) hingewiesen. Dabei zeigt sich, daß der in der "viewpoint"-Theorie und in verwandten Transitivitäts-Theorien (Hopper/Thompson 1980, Tsunoda 1981) formulierte Zusammenhang von Aspektwerten und Orientierung von zentraler Bedeutung ist. (Stephen Wallace 1979:201 ff) hat die von DeLancey (1979) explizit formulierte "viewpoint"-Theorie mit ihren Assoziationsketten pat-orientiert - ergativ (passiv) perfektiv vs. ag-orientiert - aktiv (antipassiv) - imperfektiv um die Variante imperfektive - non-eventive vs. perfektive - eventive bereichert. "Eventiv", von lat. *eventus = "Erfolg", wird "dabei zunächst einem non-eventive" gegenübergesetzt, was vor allem bedeuten kann, daß eine Handlung nicht ausgeführt wurde, aber auch beinhaltet, daß eine Handlung nicht zum Ziel führte. Gerade die letztere Interpretation soll nun Gegenstand der folgenden Untersuchungen werden: non-eventive impliziert in unserer Sehweise, daß eine Handlung initiiert wurde, aber nicht gelang. Das Initiieren einer Handlung aber kommt einem Versuch gleich, so daß wir einen Zusammenhang zwischen Konativität (Versuch) und Nicht-Eventivität postulieren können, der sich im Rahmen der oben genannten Assoziationsreihen manifestiert. Das heißt: es gibt nicht nur Beziehungen zwischen Imperfektivität und Konativität und Perfektivität und Eventivität, sondern auch u.U., im Rahmen der gesamten "viewpoint"-Theorie, Zusammenhänge zwischen Aspektualität/Modalität mit Phänomenen der Kasusmarkierung ("intransitive" vs. "transitive" Kasusschemata u. ähnliches). Letztlich ergibt sich dabei ein umfassender Gesamtüberblick über die Interaktion zwischen SITUIERUNG und PARTIZIPATION. Die modale Komponente ist dabei durch die

Affinität von Versuch und Wollen, bzw. von Gelingen und Können gegeben.

1. Versuch und Gelingen und die Semantik des Verbs

Der Autor wurde Zeuge des folgenden Gesprächs:

- A: (an B gerichtet) "Ich habe den Hausverwalter gestern dreimal angerufen!"
 B: "...und, was hat er gesagt?"
 A: "Nichts!"
 B: "Wieso nichts?"
 A: "Weil er nicht da war, natürlich!"
 B: "Was heißt 'natürlich'? Du hast schließlich gesagt, Du hättest ihn dreimal angerufen."

Das Verb anrufen birgt, wie viele andere Verben des Deutschen, offensichtlich einige Schwierigkeiten in sich. Der Gesprächsteilnehmer B assoziiert mit dem dreimaligen Anrufen ein dreimaliges Erreichen des Telefonpartners, während A sich dieser Interpretation nicht bewußt ist: er hat dreimal eine bestimmte Telefonnummer gewählt, er hat versucht, den Hausverwalter zu erreichen, hat es aber nicht geschafft. Anrufen ist somit neutral: es kann einen Erfolg implizieren aber auch nicht. Mit anderen "transitiveren" Verben des Deutschen, die einen Effekt oder eine Affizierung eines Objekts beinhalten, ist das schon anders:

1) Er verbrannte die Dokumente

impliziert, daß eine Person Dokumente in Brand setzte und diese dann verbrannten, also vernichtet wurden.

Ikegami (1981) hat in ihrem für dieses Thema relevanten Aufsatz darauf hingewiesen, daß das Japanische in solchen und weiteren 30 Fällen keineswegs analog verfährt. Während sich das Englische hier wie das Deutsche verhält, deutet ein Satz wie

der japanische

- 2) moyashita
(I) burned (it)

keineswegs an, daß etwas brannte oder verbrannte. Die vom nicht-ausgedrückten Agens initiierte Handlung bezeichnet lediglich den Versuch, etwas in Brand zu setzen. Daher kann, im Gegensatz zu den englischen oder deutschen Versionen, zu 2) der Zusatz treten

- 2') moyashita, keredo moenakatta
(I) burned (it), but (it) did not burn

Ein Satz, wie er sich durch die englische Übersetzung ergibt, also etwa

- 2") I burned it, but it did not burn

oder dessen deutsches Äquivalent sind unakzeptabel. Das heißt: Engl. burn und deutsch verbrennen enthalten inhärent im Sinne Vendlers eine "achievement"-Komponente, bzw. im Sinne Tsunodas (1981) ein "attainment" des Objekts, bzw. das Gelingen einer Handlung, während die japanischen Pendant das nicht tun.

Das ist kein Einzelfall. Herring (1988) hat Fälle aus dem Tamil angeführt, die in analoger Weise zeigen, daß effect-Verben nicht unbedingt ein "achievement" ausdrücken müssen. Obwohl im Tamil die Kasusmarkierung suggeriert, daß - indiziert durch das NOM-AKK-Schema - eine "high effectiveness" vorliegt, besagt ein Satz wie

- 3) Aiyar tēnkāyai uṭaittār
brahmin coconut break-P3
NOM AKK

"The brahmin broke the coconut"

nicht unbedingt, daß das Agens erfolgreich war. Um anzuzeigen, daß die Kokosnuß bei der Aktion tatsächlich zerbrochen wurde,

kann der Sprecher das Auxiliar viṭu (leave, let, finish) hinzufügen und damit die Aktion als erfolgreich darstellen:

3') Aiyar tēnkāyai utatttu-(vi)ttār
 brahmin coconut break-(vitu)P3

3) impliziert nicht den erfolgreichen Abschluß der Aktion, sondern drückt den Versuch aus.

Etwas übertrieben und pauschal ausgedrückt: es gibt offenbar zwei "Typen" von Sprachen bzgl. dieser Parameter: solche, die ein "achievement" inhärent mit den Verben setzen und solche, die das nicht tun:

	<u>Japanisch/Tamil</u>	<u>Deutsch/Englisch</u>
etwas zerbrechen	- achievement	+ achievement
etwas verbrennen	- achievement	+ achievement
jdn. töten	- achievement	+ achievement

Die japanischen und tamilischen Versionen sind somit am ehesten "konativ" zu interpretieren: die jeweiligen Lexeme sind am treffendsten mit "versuchen, etwas zu zerbrechen" etc. zu übersetzen.

Analog zu den obigen "change-of-state"-Verben verhalten sich das Japanische und Tamil bei bestimmten Verben der Bewegung, die einen Zielort implizieren.

4) Er fuhr nach Tokio

suggeriert im Deutschen, daß die erwähnte Person dort ankam, bzw. die Interpretation, daß er dort ankam, liegt näher als die, daß er sich nur auf den Weg dorthin machte. Aber gerade im Japanischen und im Tamil überwiegt die letztere Interpretation des "sich auf den Weg Machens". Man könnte sagen: die beiden asiatischen Sprachen enthalten - im Gegensatz zum Englischen und Deutschen - kein "attainment of the LOC", d.h. enthalten kein "achievement" des LOC-Partizipanten.

Wie aus dem Beispiel 3') hervorgeht, bedient sich das Tamil eines Aspekt-Auxiliars zur Verdeutlichung der "completion" (Herring). Ebenso verfährt das Japanische. Aus dem reichhaltigen Fundus der Aspekt-Auxiliare kann man die Kombination -te shimau wählen, um die Abgeschlossenheit und das "attainment" zum Ausdruck zu bringen:

- 4) Yatto kotowarijo-o kai-te shimatta
 finally refusal AKK write- finished
 "Finally I wrote the refusal"

Das Faktum, daß zur Verdeutlichung bestimmter Sachverhalte ein komplexes Auxiliar ans Verb tritt, besagt nicht unbedingt, daß die unaffigiierte Form imperfektiv sein müßte. Man kann im Japanischen und Tamil zwar von aspektuellen Ausdrucksformen sprechen, die Situation jedoch nicht mit slavischen Sprachen vergleichen, wo im Prinzip jedes Verb in eine grammatikalisierte Aspektopposition eingebunden ist.

Richtet man die Aufmerksamkeit auf diese Sprachen, dann fällt allerdings ins Auge, daß hier die imperfektive Form des Verbs oft jenes Moment der Konativität mit enthält, das in den Beispielen 2) und 3) zum Japanischen und Tamil zum Tragen kommt.

2. Versuch und Gelingen in Aspektoppositionen

Die in 1. vorgestellten Auxiliare des Tamil und des Japanischen erfüllen eine perfektivierende Funktion, ohne daß beide Sprachen über eine grammatikalisierte impf.-perf.-Opposition verfügen.

Im Russischen, so Forsythe (1970:46 ff), ist eine Gruppe von Verben identifizierbar (die sog. group 3), bei der der imperfektive Aspekt eine "tendency towards, and gradual approach to, the critical point at which the action takes place" zum Ausdruck bringt, während die perfektive Version "the

successful conclusion" anzeigt, was - zurückbezogen auf den impf. Aspekt - auch bedeutet, daß dieser "an attempt to perform the action" mitsignalisieren kann (ebd:49).

So kann dann, analog zum Japanischen und Tamil, eine Konfiguration aus Affirmation und Negation für eine Verbform (oder zwei Aspekt-Varianten einer Bedeutung) resultieren, ohne daß dabei eine Inakzeptabilität vorliegt:

- 5) My loville ego, no ne poimali
 1PL fangen/ GEN/ aber NEG fangen/
 impf. 3SG perf.

"Wir versuchten ihn zu fangen, fingen ihn aber letztlich nicht" (= konnten ihn aber letztlich nicht fangen)

Wie gesagt, gilt der mit der Aspektopposition von imperfektiv-perfektiv verknüpfte Kontrast von Versuch (Wollen) und Gelingen (Können) nur für eine bestimmte Gruppe von Verben. Forsythe listet etwa 75 Verben auf, zu denen auch das von Comrie (1976:19) zitierte Beispiel gehört:

- 6) On dolgo ugovarival menja, no ne ugovoril
 3SG lange überreden/ 1SG/ aber NEG überreden/
 impf.-PRÄT GEN perf.-PRÄT

"Er versuchte lange, mich zu überreden, konnte mich aber nicht überzeugen"

In den romanischen Sprachen, wo - so Comrie (1976:94-98) - eine "combined tense/aspect morphology" vorherrscht in den Vergangenheitstempora, ist ebenfalls eine Opposition von Konativität und Eventivität (Versuch und Gelingen) in den Kontrast zwischen Imparfait und Passe Simple eingegangen (Frz.), bekannter aber ist der Vorläufer des Französischen, das Lateinische, in Gestalt des "imperfectum de conatu", wo auch eine "combined tense/aspect morphology" vorzuliegen scheint:

- 7) Ipsi ex silvis rari propugnabant nostrosque intra munitiones ingredi prohibebant ...

Caesar/Bell.Gall. 5,9-5, bei Pinkster 1988:346-7

"Sie selbst kamen in geringer Zahl aus den Wäldern zum Kampf hervor und versuchten, die Unserigen am Eindringen in die Befestigungen zu hindern..."

Ungeachtet der Tatsache also, ob Imperfektivität in "reiner" Form oder in kombinierter Form mit einem Tempuswert angezeigt wird, kann man, wenn auch nicht in allen Sprachen, Konativität als Nuance der Imperfektivität ausmachen und - als Pendant dazu - Eventivität aufseiten des perfektiven Aspekts.

Ein weiteres eindrucksvolles Beispiel aus dem Bereich der europäischen Sprachen stammt aus dem Keltischen. So weist Thurneysen in seiner altirischen Grammatik (1909:316 ff) auf die Verbalpartikel ro hin, die u.a. das "Geschehnis als vollendet, abgeschlossen" bezeichnet (ebd: 319).

Ein Beispiel wäre as·ru·bart "er hat gesagt".

Dieses mit dem griechischen *pro verwandte ro-, drückt nun aufgrund seiner semantischen Potenzen auch ein Gelingen aus. So sagt Thurneysen (ebd: 320):

"Bei allen Verbalformen außer beim indikativischen Präteritum und Imperfekt bezeichnet ro das Können, das Instande-sein:

as·ro·barr "er kann sagen" ..."

Wenn nun die ro-haltigen Formen etwas mit Perfektivität und Eventivität zu tun haben, dann - so suggeriert es das Zitat - kann man im Falle des Präteritums und Imperfekts ähnliches vermuten wie für das lateinische, hier also eine konative Semantik erwarten - obwohl das an dieser Stelle nur indirekt zu schließen ist.

Im außereuropäischen Bereich ist vor allem das Mokilesische zu nennen. So sagen Chung/Timberlake (1985:236 ff):

"The imperfective is regularly used for events that are attempted but not completed"

Daher wird für ein Beispiel wie 8) ein konativer Sinn postuliert:

- 8) Ngoah poahj noai pehnno
 I reach/ my pen
 impf.
 "I am reaching for (=trying to reach) my pen"

Demgegenüber kennzeichnet der perfektive Aspekt dann das Gelingen der Handlung:

- 9) Ngoah poahj-da noai pehnno
 1SG reach-perf my pen
 "I got hold of my pen"

3. Versuch und Gelingen in der Kasusmarkierung

Die in 1. und 2. beschriebenen Phänomene gehören unmittelbar in den Bereich des Partizipatums. Die im folgenden zu erläuternden Fakten gehören eher in den Bereich der Partizipanten-Kodierung, und auch hier ist es, ohne daß an den Partizipata direkt Reflexe vorlägen, möglich, den Kontrast Konativität vs. Eventivität zu entdecken.

Man betrachte vor allem das an verschiedenen Stellen zitierte Beispiel aus dem Djaru, einer australischen Sprache (Tsunoda 1981b:149 und Blake 1987:63):

- 10 a) mawun-du nga-Ø-Ø dyambagina bura nyang-an
 man-ERG AUX-he-it child-ABS hear pres
 "A man hears a child"

vs.

- 10 b) mawun-du nga-Ø-Ø-la dyambagina-wu bura nyang-an
 man-ERG aux-he-it-IO child-DAT hear pres
 "A man tries to listen to a child"

Tsunoda hat an anderer Stelle (1981a:418) darauf hingewiesen, daß man in der Tat die zweite Konstruktion so beschreiben kann:

"ERG-DAT indicates potential (as yet unrealized or unsuccessful) activities or the unattainedness/unaffectedness of the O"

Im Gegensatz dazu bezeichnet die ERG-ABS-Konfiguration das "attainment" und das Gelingen der Handlung. Tsunoda und Blake weisen zusätzlich auf ähnliche Erscheinungen im Walpiri und benachbarten Sprachen hin.

Interessant ist, daß in diesen Fällen das AG wie ein "normales" transitives AG im ERGativ kodiert wird, das nicht-erreichte Objekt jedoch im Dativ. Damit ist sicherlich eine Zurückstufung in der Transitivität gegeben.

H. Seiler (1984:52-53) bemerkt im Zusammenhang mit den von Tsunoda postulierten Verbklassen, daß Aspektwechsel mit Verbklassenwechsel korreliert, so etwa russ. bit' (schlagen)-impf. gehört in Tsunodas Klasse 1b, die perfektive Form (mit Änderung der Bedeutung) ubit' (erschlagen, töten) gehört in Klasse 1a. Was hier am Partizipatium vonstatten geht, vollzieht sich in den genannten Sprachen im Rahmen der Kasusmarkierung in modalen Kontexten. Die Tatsache, daß das ERG-DAT-Schema generell für sogenannte pursuit-Verben (Tsunodas Klasse 3) gilt, ist dabei nur eine Facette. Interessanter ist, daß Verben der Klassen 1 und 3 (effect-Verben, experiencer-Verben) durch Verschiebung des Kasusrahmens eine konative Komponente erhalten: das dabei vorliegende ERG-DAT-Schema zeigt dann den augenfälligen Konnex zwischen pursuit, "wollen" und Konativität auf. Das heißt also, daß die Kodierung von "suchen" oder "wünschen" ebenso in einem ERG-DAT-Schema erfolgt wie die konativen Versionen von "versuchen zu hören" oder "versuchen zu schlagen" etc.

Auch im Deutschen ist eine solche Verschiebung nachvollziehbar. Man denke zuerst an Verben des pursuits wie

"sich sehnen nach", "suchen nach" etc. und "verschiebe" dann Verben der Klasse 1 in die Klasse 3 unter "Zuhilfenahme" der Präposition nach: dann heißt greifen nach oder schlagen nach nichts anderes als: versuchen zu ergreifen oder versuchen zu schlagen.

Weitere erhellende Beispiele stammen aus dem Finnischen, das wir schon oben zitiert haben (Aufsatz 1, Aufsatz 2). Eine transitive NOM-AKK-Konfiguration trägt einen perfektiven Aspektwert mit, eine intransitive NOM-PART-Konfiguration signalisiert u.U. eine Imperfektivität bzw. Irresultativität. NOM-PART-Konfigurationen sind aber andererseits typisch für pursuit-Verben, also Verben des Wollens, Wünschens etc., so daß hier, über die Kasusmarkierung, Zusammenhänge zwischen Imperfektivität und pursuit (Wollen, Wünschen) deutlich werden. Man vergleiche:

- 11) hän pyytää minua-a lähtemään
 er bitten/ mich-PART zu gehen
 3SG
 "Er bittet mich zu gehen"

Analog verhält es sich mit den Verben koetta, tahtoa, tarkoittaa, tavoittaa etc., also versuchen, wollen, beabsichtigen.

3.1 Versuchen und Gelingen im Tagalog

Wir haben bereits an anderer Stelle (Drossard/Simons 1989) auf die Arbeit von Dell (1984) hingewiesen. Dell führt eine große Zahl von Beispielen an, die zeigen, daß aktive Sätze mit Objektfokus und stativ Konstruktionen mit ma- den Gegensatz zwischen maneuver und result, in unserer Terminologie zwischen Konativität (Versuch) und Eventivität (Gelingen) zum Ausdruck bringen. Man vergleiche dazu etwa:

- 12) I-t-in-ulak ni Ben ang bato pero hindi niya
 push/perf. PA/ Ben DEF stone but NEG 3SG/
 O-Fok nF nF

na-i-tulak, dahil napakabigat niyon
 ma-push/perf. because heavy DEM

"Ben tried to push the rock, but he could not make it
 move (push it), because it was too heavy"

Ein anderes Beispiel ist

- 13) p-in-ilit ko siya-ng magsalita,
 force/perf. 1SG 3SG- LK speak
 O-Fok Fok

pero kahit ano-ng panakot ang sabihin ko
 but whatever- LK frighten DEF "said" 1SG

hindi ko rin siya na-pilit.
 NEG 1SG 3SG ma-force/perf.
 Fok

"I tried to force him to speak, but whatever I said
 to frighten him, I could not force him"

In diesen Beispielen ist zu beachten, daß die -in-
 vs. ma-Versionen eines Verbs die Opposition von Versuch
 (maneuver) und Gelingen (result) anzeigen. Die -in- Version
 kann trotz der Fokussierung des Objekts als aktivisch, die ma-
 Version als stativisch betrachtet werden (vgl. Drossard 1984).
 Wie Dell selbst ausführt, kann die ma- Version jedoch nicht nur
 ein "Können" ausdrücken, sondern auch Unabsichtlichkeit (dazu
 auch unsere eigenen Ausführungen in Drossard 1984 etc). Wenn
 man nun die erste engere Version der "viewpoint"-Theorie
 heranzieht, so muß in diesem Zusammenhang generell nach den
 Beziehungen von Orientierung und Aspekt einerseits und
 Kontrolle andererseits gefragt werden.

4. "Viewpoint" und Kontrolle

Hier drängt sich zunächst die von L. Thompson (1985:393) angeführte Beobachtung auf, daß die Result-Lesart (das "Können") und die Unabsichtlichkeits-Nuance etwas mit *limitierter Kontrolle* zu tun haben. Generell könnte vermutet werden, daß die Korrelation von Imperfektivität - Konativität (Wollen) und A-Orientiertheit in der Tat etwas mit *voller Kontrolle*, Perfektivität - Eventivität (Können) und O-Orientiertheit etwas mit *limitierter Kontrolle* zu tun haben. Der letztere Fall würde dann gelten, wenn man das *stative* Moment der Eventivität und der O-Orientiertheit herausheben wollte: das Tagalog zeigt diesen Zusammenhang deutlich in Gestalt *eines* stativen Zeichens ma-. Dieser Zusammenhang von limitierter Kontrolle (Können/Unabsichtlichkeit) und O-Orientiertheit ist in weiteren austronesischen Sprachen, näheren Verwandten des Tagalog, weiter substantiierbar. So weisen, unabhängig voneinander, Dardowidjodjo (1978:381 ff) und Selim et al. (1988:316 ff) auf Zusammenhänge dieser Art im Indonesischen hin, hier in Gestalt des Präfixes ter-:

- 14) Plakat-plakat ter-tempel di tembok
Plakate ter-kleben LOK Mauer

"Die Plakate sind auf die Mauer geklebt"

- 15) Buku saya ter-bawa oleh dia.
Buch 1SG ter-nehmen von 3SG

"Er hat mir mein Buch unabsichtlich weggenommen"

Der über ter- vermittelte Zusammenhang zwischen O-Orientiertheit, Unabsichtlichkeit und Resultativität ist ergänzbar durch weitere Lesearten der "Fähigkeit" (ability), wie sie im tagalischen ma- vorliegen.

Im nahe verwandten Aceh ist dies sehr deutlich:

- result: 16) pisang nyan ka teu-croh Durie 1985:59
Banane DEM schon teu-backen

"Die Banane dort ist schon gebacken"

involuntary
 action: 17) teu-timbak geuh baroe ebd:58
 teu-schießen 3SG/ gestern
 PAT

"Er wurde gestern unabsichtlich
 erschossen"

ability: 18) krueng nyan h'an teu-langue ebd:59
 Fluß DEM NEG teu-schwimmen

"Dieser Fluß dort kann nicht
 durchschwommen werden"

Das von Durie mit dem Signum DC (=de.control) versehene teu-
 entspricht historisch und inhaltlich dem indonesischen ter.

Ist man sich einmal des Zusammenhangs zwischen
 O-Orientiertheit (und Stativität) und limitierter Kontrolle
 bewußt, dann liegt es nahe, den mit der O-Orientiertheit
 assoziierten Begriff der Perfektivität (als Resultativität)
 weiter zu verfolgen. Es kann daher nicht verwundern, wenn in
 einzelnen Fällen dann Nuancen zutage treten, die z.T. in der
 Literatur vernachlässigt sind. Wir meinen hier den Zusammenhang
 zwischen Perfektivität und Unabsichtlichkeit.

Bei Majewicz (1985) finden wir im Rahmen einer Analyse der
 japanischen -te shimau-Bildung, die wir oben schon diskutiert
 haben, Hinweise auf verschiedene japanische Autoren. Majewicz
 zitiert dort (S.149) die Grammatik von Yoshikawa (1973), der in
 tabellarischer Form folgende -te shimau-Varianten anführt:

Yoshikawa 1973 (1976:228 ff) distinguished the following
 five meanings of -TE SHIMAU:

- a. indicating an action executed to its completion
 (p.234),
- b. indicating the final setting of things in a sequence of
 actions tending to this setting (pp.234-7),
- c. implying some feeling of unrecoverability of previous
 situations (with many sub-shades, as completion,
 turnover, separation, etc., cf.pp.237-43),
- d. expressing unintentional actions (*muishiteki dosa*) with
 two ways of materialization: 1. with verbs with the
 idea of unintentionality included in their contents,
 such as *kareru* 'wither, dry up', *kieru* 'die out, melt
 away', *moeru*, 'burn', *tokeru* 'thaw', and 2. with
 intentional verbs, converting them into unintentional

- ones (cf.pp.243-9),
 e. indicating inconvenient (*futsugo*) facts executed against some hope, anticipation, etc.; Yoshikawa himself labelled it as "a broad meaning escaping strict determination" (cf.pp.249-54).

Es fällt direkt ins Auge, daß gerade der Zusammenhang der Varianten a) und d) analog zum Tagalog läuft: Unabsichtlichkeit und Resultativität (completion) interagieren in beiden Sprachen über ein gemeinsames Ausdrucksmittel. Es verwundert weiterhin nicht, daß die in e) bei Yoshikawa angesprochene "adversative" Leseart auch im Tagalog über das Morphem ma- läuft. Ramos (1974) spricht hier von AFFECTIVE, vgl. auch Drossard (1984:45-46). Auch hier liegt limitierte Kontrolle vor.

Doch zurück in europäische "Gefilde". Oben unter 1. wurde auf den Zusammenhang von Perfektivität und Gelingen (Können) hingewiesen, wie er im Russischen und Altirischen (und Mokilesischen) zutage tritt. Kommt nun im Tagalog und Japanischen im Rahmen einer limitierten Kontrolle zum Moment der Perfektivität und des Gelingens eine Unabsichtlichkeits-Komponente hinzu, so läßt sich diese Korrelation auch in den slavischen Sprachen eruieren, wenn auch in spezifischen Kontexten.

Kucera (1985:118 ff) untersucht das Tschechische und kommt dabei auf dem Hintergrund der Verteilung von Aspektformen in negierten Imperativkonstruktionen zu einer sehr wichtigen Erkenntnis: wird eine "voluntary agency" negiert, dann steht vorzugsweise eine imperfektivische Form, wird ein Kontext mit einem "lack of deliberate activity" (S.121) gewählt, steht vorzugsweise eine perfektivische Form. Man vergleiche in Auszügen:

CATEGORY A

voluntary agency
+ impf. Aspekt
Tu knihu nečti
DEM Buch-AKK NEG-lesen
impf.

"Lies das Buch nicht"
Takovou praci ne-delejte
DEM-AKK Arbeit NEG-tun/PL
AKK

"Tut diese (Art) Arbeit nicht!" "Schneide dich nicht!"

CATEGORY B

lack of deliberate activity
+ perf. Aspekt

Neutop se!
NEG-ertrinken REFL

"Ertrink nicht!"
Ne-rizni se!
NEG-schneiden REFL

Gerade die unter B weiter aufgeführten Beispiele zeigen, daß hier generell Handlungen gemeint sind, die nicht total im Kontrollbereich der agierenden Personen liegen.

Wie aus den Charakterisierungen der einzelnen Kategorien A und B hervorgeht, interagiert hier der Parameter der "volitionality" mit der Negation. Was hier im Partizipatum im Wechselspiel von imperfektivem und perfektivem Aspekt angelegt ist, kommt in anderen Sprachen und anderen Kontexten in der Kasusmarkierung zum Vorschein. In Drossard 1988 (Kap. 3) haben wir ausführlich die Ausdrucksverfahren für volitionale und nicht-volitionale (unabsichtliche) Handlungen beschrieben. Dort zeigt sich, ebenfalls innerhalb der "viewpoint"-Theorie, daß in NOM-Sprachen A-orientierte Strukturen Volitionalität, O-orientierte eher Nicht-Volitionalität zum Ausdruck bringen, während es in ERG-Sprachen z.T. nach dem "mirror-image"-Prinzip spiegelbildlich verläuft.

Berücksichtigt man somit die Korrelation von Perfektivität und O-Orientiertheit (und damit verbundener Stativität), dann erscheint es plausibel, daß in einer NOM-Sprache wie dem Tschechischen (zwar nicht auffällig in der Orientiertheit) eine starke Korrelation Perfektivität und Non-Volitionalität vorliegt.

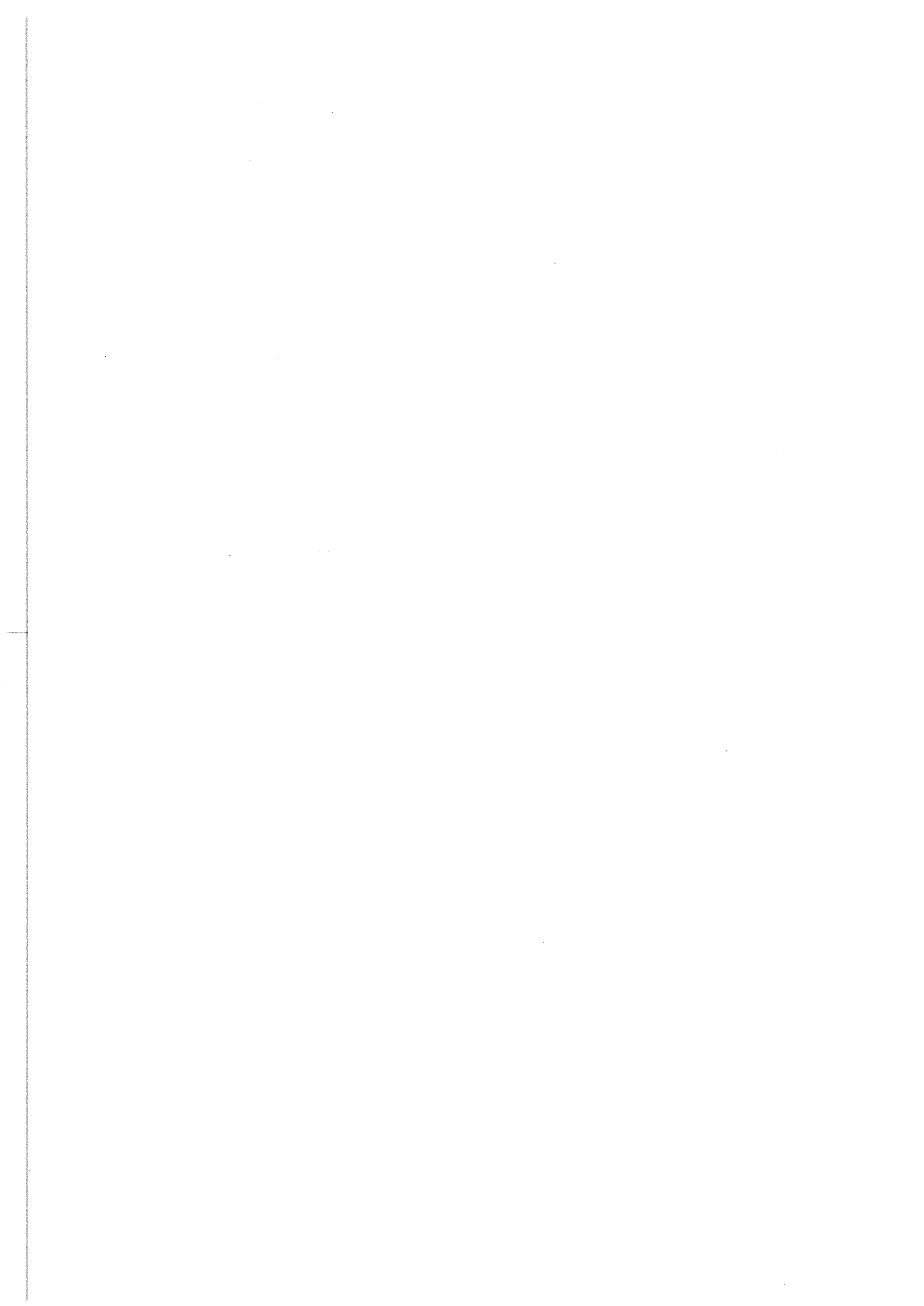
impf.

(aktiv)
volitional
konativ
(wollen)

perf.

(stativ)
non-volitional
eventiv
(können)

Natürlich ist dabei zu berücksichtigen, daß die Markiertheitsverhältnisse in Sprachen verschiedenen Typs (z.B. ERG- vs. NOM-Sprachen) verschieden gelagert sind und damit Irregularitäten auftreten können, bzw. spiegelbildliche Verhältnisse zu beobachten sind.



ASPEKTUALITÄT und TEMPORALITÄT -
in-dependent und inter-dependent

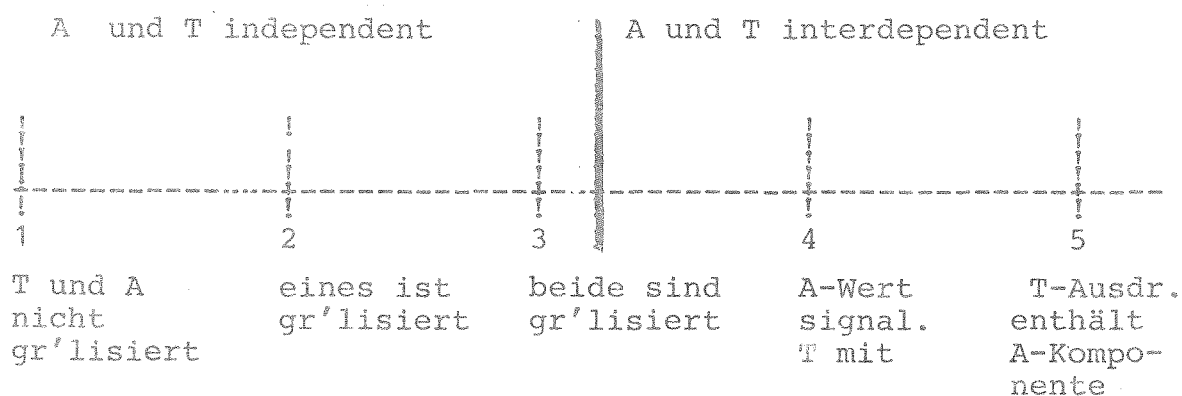
O. VORBEMERKUNGEN

Der in der Fachliteratur der letzten Jahre immer wieder propagierte, aber z.T. nur unzulänglich substantiierte Zusammenhang zwischen TEMPORALITÄT, ASPEKTUALITÄT und MODALITÄT zu einem T-A-M- Komplex läßt sich unseres Erachtens am plausibelsten dadurch aufzeigen, daß in einer breiter angelegten Untersuchung Phänomene der "Mit-Signalisierung" einer dieser Komponenten durch eine andere genauestens beschrieben werden. Wir verstehen darunter, daß in Sprachen ohne grammatikalisierendes Tempus Modusoppositionen des Typs Realis vs. Irrealis beispielsweise die Anzeige einer "location in time" mitübernehmen. Comrie(1984: 39-40) und 50-53) zeigt dies am Beispiel des Dyirbal und des Burmesischen, wo jeweils die Kategorie Realis die Tempuswerte present/past, und die Kategorie Irrealis den Wert future zum Ausdruck bringen. Analog verhält es sich in der austronesischen Sprache Manam (Lichtenberk 1983: 182 ff). Auch hier übernimmt die Realis-Kategorie die Funktion der Lokalisierung in der Zeit mit und auch hier steht der Realis für present/past, der Irrealis für future.

Alle diese Fälle (Dyirbal, Burmesisch und Manam) zeigen in eindeutiger Weise, daß Modales Temporales mitsignalisiert. Gleiches gilt bekanntermaßen für Aspektuelles im Verhältnis zu Temporalem. Zu den bekanntesten Fällen gehört die Mitsignalisierung des Präteritums (past) durch den perfektiven Aspekt. Dieser und andere Fälle sind Gegenstand der vorliegenden Untersuchungen, bei denen wir auch besonderen Wert auf diachronische Zusammenhänge legen und damit auch auf Phänomene der Grammatikalisierung. Mit dem im Titel angeführten Wortspiel "in-dependent" vs. "inter-dependent" verbindet sich zweierlei:

- a) einerseits wird oft bei begrifflich ausgerichteten Studien zu Tempus und Aspekt darauf verwiesen, daß beide Bereiche zu trennen sind. Dies wird durch Sprachbeispiele beweisbar, die in der Tat zeigen, daß getrennte morphologische oder lexikalische Verfahren zur Signalisierung von A vs. T vorliegen.
- b) andererseits zeigen viele Sprachen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Aspektuellem und Temporalem auf, wobei in vielen Fällen historische Entwicklungen am Werke sind.

Was die Beziehung von Aspektuellem und Temporalem in einem ersten allgemeinen Überblick auszeichnet, läßt sich auf dem Hintergrund von Independenz und Interdependenz wie folgt schematisieren:



Ein bekanntes Beispiel für die Konfiguration 1 stellt das Indonesische dar, wo A und T durch adverbiale Lexeme ausgedrückt werden.

Fall 2 wird durch das Tagalog belegt, das ein entwickeltes Aspektsystem (perfektiv, imperfektiv, contemplative und recent perfektive) aufweist, temporale Bezüge aber durch Adverbien herstellt.

Fall 3 wird in den slavischen Sprachen angetroffen. Im russischen Verb beispielsweise vereinigen sich Aspekt (in Gestalt von Affixkombinationen) und Temporales (in Gestalt eines Tempussuffixes)

Gerade in diesen vorausgegangenen Fällen bietet sich genügend Material für eine begrifflich saubere Trennung von Aspektuellem und Temporalem: in dem Maße, in dem sich zeitstufenunabhängige Aspektwerte durch temporale Zusätze (seien es Tempusaffixe oder freie Lexeme) auf verschiedene Zeitebenen verlagern lassen, etwa ein imperfektivischer Wert sich durch T-Zusatz in eine Vergangenheit oder Zukunft lokalisieren läßt oder gar ein perfektivischer Wert die Abgeschlossenheit einer Handlung in die Vergangenheit oder Zukunft gelegt werden kann, zeigt sich, daß ein "reiner" Aspekt nichts mit "location in time" zu tun hat.

Andererseits entwickeln sich Aspektformen im Zuge einer Temporalisierung zu T/A-Kombinationen. Damit sind wir bei Fall 4 angelangt. Eine häufig auftretende Entwicklung ist die des perfektiven Aspekts zu einem (im Sinne Dahls) "past perfective". Doch die Temporalisierung kann so weit gehen, daß damit eine totale De-Aspektualisierung erfolgen kann, d.h. ein ursprünglicher Aspekt (reiner Aspekt) kann zu einem aspektlosen reinen Tempus avancieren.

Der unter 5 angeführte Fall wird häufig durch relative Tempora, i.e.S. perfektische Tempora, belegt, die man im Sinne Comrie's als "tenses of the perfect aspect" bezeichnen kann. Ebenso wie sich imperfektiv- und perfektiv-Werte durch getrennte T-Zusätze auf verschiedene Zeitstufen verlagern lassen, so stellen perfektische Tempora Kombinationen eines konstanten "anterior"- Wertes in Verbindung mit verschiedenen Zeitstufen dar, so daß die Verbindungen "past perfect", "present perfect" und "future perfect" resultieren.

Wir können somit neben die Opposition imperfektiv/perfektiv einen zweiten Bereich von "anterior" vs "simultan" stellen, wie er besonders von Kurylowicz (1964:90 ff) beschrieben wird. Dabei zeichnet sich historisch eine Genese der perfektischen (relativen) Tempora auf der Basis eines perfektivischen

Partizips ab, d.h. die Kombination eines perfektivischen Partizips mit einem Auxiliar-Komplex bildet einen Perfekt-Ausdruck heraus, während andererseits die "Simultan"-Tempora, wenn nicht ohnehin synthetisch gebildet, in analytischer Form aus imperfektivischem Nominale in Verbindung mit einem Auxiliar in Erscheinung treten können.

Zu all diesen hier theoretisch entworfenen Fällen wird im folgenden eine Fülle von Material zur Konkretisierung des Gesagten angeführt werden.

1. A und T als independente Kategorien

Da es uns hier mehr um die engen Beziehungen zwischen A und T geht, also um deren Interdependenz, beschränken wir uns hier auf das Wesentliche. Wie oben angedeutet, zeigt sich die Independenz von A und T am deutlichsten in Sprachen mit grammatikalisiertem Aspekt und lexikalischen Tempusanzeigen, wie etwa im Tagalog :

imperfektiver	1)	nag-luluto'	ng pagkain
Aspekt +		AF-	kochen
T - Adv.		impf.	LK Essen

ang nanay ngayón.
DEF Mutter jetzt

"Die Mutter ist gerade dabei Essen zu kochen"

	2)	nag-luluto'	ng pagkain
		AF-	kochen
		impf.	LK Essen

ang nanay kahapon.
DEF Mutter gestern.

"Die Mutter war gestern mit Essenkochen beschäftigt/ kochte gestern (die ganze Zeit) Essen"

Hier wird sozusagen ein Kern aus "nagluluto' ng pagkain ang nanay" durch die Adverbien ngayon und kahapon auf verschiedene Zeitebenen verlegt. Der Aspekt ist somit gänzlich tempusneutral, Temporalität kommt erst durch die Adverbien in den Satz.

In den slavischen Sprachen ist zusätzlich zur Grammatikalisierung des Aspekts eine des Tempus zu verzeichnen, so daß beispielweise im Präteritum die Option zwischen perfektiv und imperfektiv besteht:

3) Včera ja čital roman.
gestern 1SG lesen- Roman
ipf/prät

vs

4) Včera ja pro-čital roman.
gestern 1SG lesen- Roman.
perf/prät

"Gestern las ich in einem Roman/ einen Roman zuende"
(3) (4)

Da für das Russische zusätzlich angeführt werden kann, daß der perfektive Aspekt nicht auf das Präteritum beschränkt ist, sondern in Verbindung mit einer Präsensform eine Futur II-Bedeutung ergibt, gilt auch im Falle dieser Aspektform, daß sie innerhalb einer past/non-past-Opposition alternieren kann, somit nicht, wie in anderen Sprachen, auf einen Tempuswert festgelegt ist.

2. Zur Interdependenz von A und T

Wie aus den einleitenden Vorbemerkungen ersichtlich wurde, kann man hier zwei Fallgruppen unterscheiden. Zum einen sind "synthetische" (zumindest synchronisch so anmutende) Formen anzuführen, Portemanteaus, bei denen in einer Form Aspektuelles und Temporales zusammengehen,

etwa in der Weise, daß perfektiv-Bildungen eine Präteritalbedeutung mitsignalisieren.

Zum anderen gibt es in verschiedenen Sprachen "analytische" Bildungen, in die perfektiv/imperfektiv-Werte in Gestalt von Partizipien oder Gerundien eingehen, wobei der finite Charakter der Verbformen durch Auxiliare resultiert. Zumeist liegt dabei ein relatives Tempus, also eine Mischform aus Aspekt und Tempus vor. Es ist nicht auszuschließen, daß unter historischem Aspekt "synthetische" Formen als Konglomerate von ehemals "analytischen" Formen erschlossen werden können, so daß sich zwischen diesen zunächst getrennt präsentierten Fällen Zusammenhänge erkennen lassen.

2.1 Synthetische Erscheinungsformen der Interdependenz von A und T

2.1.1 Perfektivität, Imperfektivität und Präteritalformen

Dahl (1985:69 ff) unterscheidet prinzipiell mehrere Arten von Perfektivität, wobei ein wichtiger Teilaspekt in der Gegenüberstellung von zeitstufenloser und zeitstufengebundener Perfektivität zu sehen ist. Die bei Dahl (ebd: S. 70 vs S.115) tabellarisch aufgeführten Sprachen zeigen weiterhin einen Unterschied zwischen den Kombinationen $PAST_{pfv}$ vs. $PAST_{impf}$ auf

Es fällt u.a. ins Auge, daß in manchen Sprachen, in denen ein Portemanteau das perfektivische Präteritum zum Ausdruck bringt, ebenfalls bei der Signalisierung des imperfektivischen Präteritums synthetische Formen zu verzeichnen sind, doch der Ausdruck dieses $PAST_1$ im Sinne Dahls ist ebenso häufig in analytischen Bildungen gewährleistet. Der kompositorische Charakter dieser analytischen Formen kommt besonders in semitischen Sprachen zur Geltung. Dahl (1985: 70 und 115) führt das Arabische und das Maltesische an. Hier tritt eine in gleicher Weise zu etymologisierende Kopula mit dem imperfektiven Aspekt zur Bildung des $PAST_1$ in Erscheinung. Das Entscheidende dabei ist, daß die

perfektive Form der Kopula- weil eben in diesen Sprachen der Perfektiv ein perfektives Präteritum synthetisiert- dann den PAST-Bezug herstellt :

arab.: perfektiv von + impf. = PAST_{impf}
 'kwn = kāna

malt.: perfektiv von + impf. = PAST_{impf}
 'kwn ≈ kien

Während hier ein Etymon für das Auxiliar vorliegt, lassen sich andere Fälle anführen, bei denen die Kopulae verschiedenen Ursprungs sind.

In den äthiopischen Sprachen (Amharisch, Tigrinya) wird das AUX nbr (perf: nābbār, nābārā; imperf.: nabiru) mit der Grundbedeutung "sich befinden" (cf. Cohen 1924:130 ff und Voigt 1977:118) mit dem imperfektiven Aspekt zu einem "passe duratif" kombiniert, also einem PAST_i.

Wie im Arabischen zeigt dabei die perfektive Form des Auxiliars ein PAST_{pfv} an.

Die semitischen Sprachen sind somit Mischsysteme, bei denen zum einen einfache Aspektformen temporalisiert werden, wobei eine Synthese aus A und T zu verzeichnen ist (perfektiv zu PAST_{perf}), zum anderen aber auch Aspektwerte in Verbindungen mit Auxiliaren analytische A/T-Kombinationen eingehen, etwa im Typ "sein" (perf) + impf. -> PAST_{impf}.

2.1.2 Komplette De-Aspektualisierung bzw. Neutralisierung

Die radikalste Entwicklung im Rahmen einer Interdependenz von Aspektualität und Temporalität liegt dann vor, wenn alte (historisch für einen größeren Sprachbereich als solche rekonstruierbare) Aspektformen zu reinen Tempusformen de-aspektualisiert werden, so etwa in der Weise, daß eine

Mischform wie ein PAST_{perf} nicht dem Endpunkt einer Entwicklung darstellt, sondern gänzlich den aspektuellen Charakter aufgibt. Im Hebräischen, so scheint es, hat sich der ursprünglich perfektive Aspekt zu einem aspektneutralen Tempus entwickelt. Obwohl in der Literatur dazu einige Kontroversen bestehen, suggeriert die Analyse von Glinert (1989), daß das aus dem perfektiven Aspekt hervorgegangene PAST in der Tat aspektneutral ist.

Der Beispielsatz

5) kshe-tsiltsalt, ani bidiyuk diftafti bo
2SG ring/PAST 1 SG just leaf-PAST through

"When you rang, I was just leafing through"

enthält zwei PAST-Formen, die erste in punktuell-perfektivischer, die zweite in durativ-imperfektivischer Weise interpretierbar, so daß das PAST als neutrale Kategorie zwei Aspektinterpretationen zuläßt. Ähnlich verhält es sich im Deutschen (synchron), wo das Präteritum, im Vergleich zu Aspektsprachen, die hier differenzieren würden, eine konstante Form mit aspektuellem Interpretationsspielraum gestattet:

6) Als du klingeltest, las ich gerade.

Daß dabei eine imperfektivische Interpretation des Hauptsatzes durch den Adverbialzusatz (gerade) erfolgt, spielt für das Argument keine Rolle: das Präteritum ist offen für perfektive und imperfektive Kontexte und darum geht es.

2.2 Zur Interdependenz von A und T in analytischen (periphrastischen) Konstruktionen

Bei der Präsentation der in 2.1 erwähnten Sprachen und Sprachbeispiele wurde deutlich, daß insbesondere imperfektivische Verbformen Verbindungen mit Auxiliaren eingehen. So resultiert aus der Kombination von perfektivem Auxiliar (mit Präteritalbedeutung) und imperfektivischer Verbform in semitischen Sprachen ein durativ-imperfektivisches Präteritum.

Es ist nicht an der Tagesordnung, daß Sprachen Systeme präsentieren, bei denen prinzipiell alle Tempusbildungen periphrastisch erfolgen, obwohl es denkbar wäre, daß für viele Sprachen in älteren Sprachstufen derlei Zustände vorgeherrscht haben können. Was sich jetzt als agglutiniert und flexivisch erweist, mag in früheren Stufen isoliert gewesen sein. Nach einiger Suche sind wir auf ein komplett periphrastisches System gestoßen, das wir im folgenden eingehender untersuchen wollen. Im ostkaukasischen Agulischen werden alle zu beobachteten Tempusbildungen mithilfe von Auxiliaren und Verbalnomina (Gerundien, Infinitive) gebildet.

2.2.1 Agulisch

Magometov (1970) geht in seiner Grammatik ausführlich auf acht Dialektvarianten dieser der lesgischen Gruppe angehörenden Sprache ein. Im folgenden greifen wir einen der wichtigsten Dialekte, den des Auls Fita, heraus.

Zunächst müssen im Hinblick auf die Tempusbildung zwei Auxiliare unterschieden werden, die man mit Magometov als "identifikationales" und "lokativisches" SEIN klassifizieren kann. In einer Rekonstruktion des Proto-Lesgischen bezieht sich Schulze (1986,MS.) auf die von Comrie (und auch von Lyons, W.D.) propagierte Unterscheidung von "absolute state" (span. ser) vs. "contingent state" (span. estar) und ordnet somit dem identifikationalen SEIN den "absolute state", dem lokativischen SEIN den "contingent state" zu.

Das identifikationale SEIN hat im Aul Fita die affirmative Präsensform -i, die Präteritalform -i-di, während das lokativische SEIN ("sich befinden") über die Formen qa(da) für das Präsens und die Form qu-di für das Präteritum verfügt.

Die für den Großteil der Tempusformen herangezogenen Gerundien werden wie folgt gebildet:

im Falle des präsentischen und seiner Genese nach imperfektivischen Gerundiums tritt ein -di an den Verbstamm (phon. Varianten: -d/-ri/-j), im Falle des präteritalen, seiner Genese nach perfektivischen Gerundiums tritt ein -na (variante -n) an den Stamm.

Somit drängt sich die Beobachtung auf, daß die Präteritalformen der Auxiliare wie imperfektivische Gerundien gebildet sind.

Man kann nun acht Tempusbildungen unterscheiden, die zum größten Teil aus der Kombination der SEIN-Auxiliare mit den beiden Gerundien resultieren.

a) "nastojas[√]čee obs[√]čee" (generelles , auch habituelles Präsens)

Dieses wird gebildet durch den Zusammenschluß von identifikationalen SEIN mit dem imperfektivischen Gerundium. Im Aul Fita existiert hier ausnahmsweise eine Ersatzform eweti, die an den Stamm tritt: *agad-eweti zu aga-ti "ist tuend/tut"

Beispiel: zun hammi[√]sa daftəarar xura-[√]ti
 1SG immer Buch-PL lesen- SEIN

"ich lese immer Bücher"

b) "nastojas[√]čee konkretnoe" (konkretes Präsens, auch duratives P.)

Hier tritt, im Gegensatz zur Bildung des habituellen Präsens, das lokativische SEIN zum imperfektivischen Gerundium:

agad - a "am tun sein" , wie etwa in:

Beispiel: zun daftəar xurad-a "ich lese gerade ein Buch"
 1SG Buch les-SEIN

c) "prosed[√]čee osnovnoe" (prosed[√]čee sovers[√]sennoe)
 (abgeschlossene Vergangenheit)

Diese Präteritalform rekrutiert sich aus dem perfektivischen Gerundium in der Verbindung mit dem Präsens des identifikationalen SEINs:

Beispiel: zun daftəar xuru - n - i "ich habe das Buch
 1SG Buch les-GER- SEIN gelesen"¹

1

noch näher käme wahrscheinlich eine Übersetzung mit dem engl. present perfect

- d) "davnoprošedsee" (Plusquamperfekt)

In diesem Falle verbindet sich das perfektivische Gerundium mit der Präteritalform des identifikationalen SEIN-Auxiliars:

Beispiel: zun daftǝar xuru - n - idi
 1SG Buch les-GER -SEIN

"ich hatte das Buch gelesen"

- e) "prošedsee resul'tativnoe" (resultatives Präsens)

Diese meist agenslose Resultativbildung wird aus dem perfektivischen Gerundium und der Präsensform des lokativischen SEIN-Auxiliars geformt:

Beispiel: daftǝar xuru - n- a "das Buch ist gelesen"
 Buch les- GER-SEIN

- f) "preždeprošedsee vremja" ("Past resultative")

Analog zur Bildung von e) wird hier lediglich zum perfektivischen Gerundium die Präteritalform des lokativischen SEIN gestellt:

Beispiel: zun daftǝar xuru-n - udi
 1SG Buch les-GER- SEIN

"ich hatte das Buch gelsen"

- g) "prošedsee opredelennoe" (Imperfekt)

Hier tritt zum imperfektivischen Gerundium die Präteritalform des lokativischen SEIN hinzu zu einer Verlaufsform der Vergangenheit.

Beispiel: zun daftǝar xura-d udi
 1SG Buch les-GER SEIN

"ich war ein/das Buch am lesen"

h) "budu^{vv}see vremja" (Futur)

Hier kommt ausnahmsweise kein Gerundium, sondern der Infinitiv ins Spiel, in Verbindung mit dem identifikationalen SEIN:

Beispiel: zun sakwana daftar xuras-i
1SG morgen Buch les/INF - SEIN

"ich werde morgen ein Buch lesen"

Tabellarisch läßt sich das oben dargestellte System so zusammenfassen:

	lok. SEIN präs	ident. SEIN präs	lok. SEIN prät	ident. SEIN prät
GER _{impf}	konkr. PRÄS	habit. PRÄS	PAST _{impf}	/
GER _{perf}	res. PRÄS	"pres. perfect"	res. PRÄT	Plusquamperf.

Dazu kommt als achte Form das Futur.

Somit kommen bei der Bildung des agulischen Tempussystems drei Faktoren ins Spiel: a) die Opposition von perfektivisch/imperfektivisch im Gerundium, b) die Opposition von identifikationalem und lokativischem SEIN und c) deren Verschiebbarkeit im Rahmen einer Präsens/Präteritum-Opposition.

Das für unsere Argumentation entscheidende Moment besteht nun darin, daß hier eine Aspektopposition konstitutiv für ein Gesamtsystem aus relativen Tempora wird. Im Rückgriff auf bereits unter 2.1.1 erwähnte Fälle aus den semitischen Sprachen (Arabisch und Maltesisch, aber auch Amharisch und Tigrinya) muß hinzugefügt werden, daß die Tempusfestlegung über die Auxiliare erfolgt, die selbst wiederum als "aspektbasierte" Formen einem Drift zur Temporalisierung unterlegen haben müssen, wie dies in den Fällen des Arabischen (perfektiv zu Past_{perf}) vorzuliegen scheint.

2.2.2 Lateinisch

Im folgenden stellen wir das Lateinische (vermeintlich unorthodoxerweise) direkt hinter das Agulische. Dies geschieht aus folgenden Gründen:

- a) während im Agulischen die Kombination perfektivisch/imperfektivisch an Verbalnomina mit zwei verschiedenen SEIN-Auxiliaren synchron völlig transparent erscheint, zeigt sich erst bei einer (z.T. nicht unumstrittenen) Rekonstruktion des Lateinischen, daß historisch gesehen auch hier, zwar nicht auf der Basis einer imperfektivisch/perfektivisch-Opposition, so doch auf einer nichtperfektivisch/perfektivisch-Opposition, zwei SEIN-Auxiliare zu vermeintlich ursprünglich verbal-nominalen Formen hinzutreten und somit Tempusformen mit aspektuellem Charakter (relative Tempora) hervorbringen.
- b) der Vergleich der beiden Sprachen zeigt weiterhin, daß trotz verschiedener (aber verwandter) Basis-Oppositionen ein Tempussystem komplett auf einer Aspektopposition begründet sein kann, wobei, wie erwähnt, im ostkaukasischen Falle eine transparente, z.T. agglutinative, Erscheinungsform vorliegt, im Lateinischen jedoch eine flexivische, die daher weniger transparent erscheint, aber transparent gemacht werden kann.

Betrachten wir zunächst eine tabellarische Übersicht über die Tempora des Lateinischen, so wie sie bei Leumann (1977 I: 507) gegeben wird:

Zeitstufe	Praesenssystem akt. (auch pass.) Praesensstamm <i>flē-</i>			Perfektssystem (akt.) Perfektstamm = <i>flēv-</i>		
	Indik.	Konj.	Infīn.	Indik.	Konj.	Infīn.
Gegenwart	<i>flē-s</i>	<i>flē-ā-s</i>	<i>flē-re</i>	<i>flēv-istī</i>	<i>-er-is</i>	<i>-isse</i>
Vergangenheit (Praeteritum)	<i>flē-bā-s</i>	<i>flē-rē-s</i>	—	<i>-erā-s</i>	<i>-issē-s</i>	—
Zukunft (Futurum)	<i>flē-bi-s</i>	—	periphr.	<i>-er-is</i>	—	periphr.

Die sechs Tempora des Lateinischen untergliedern sich somit in zwei Dreiergruppen, die auf der Opposition von Präsens- und Perfektstamm (letztlich: simultan vs. anterior) beruhen. Leumann (ebd:596 ff) führt vier verschiedene Erklärungsversuche für das v-Perfekt an, so daß hier keine endgültige Klarheit bestehen kann. Klarer ist andererseits die Genese der b-Formen im Präsenssystems. Da -bā- des Imperfekts wird zurückgeführt auf ein altes -bhw-ā (bzw. *bhū-a von idg. *bhū "sein", "werden", die Futurform -be/o auf *bhwe/o mit der gleichen Etymologie.

Während somit in den "imperfektivischen" Tempora Imperfekt und Futur I ein konstantes SEIN-Auxiliar mit imperfektivischem Charakter enthalten ist, ist die idg. Wurzel *es aufgrund ihrer Semantik eher identifikational und tritt als solche in den perfektischen Tempora in Erscheinung:

	lauda-v-eram	aus	*	lauda-v- <u>es</u> -a-m (Plusq.perf.)
und	lauda-v-ero	aus	*	lauda-v- <u>es</u> -ō (Futur II)

Somit stellt sich heraus, daß im Prinzip die von den jeweiligen Stämmen (Präsens/Perfekt) abgeleiteten Formen komplexere Strukturen aus vermeintlichen Verbalnomina und Auxiliaren und Personalendungen darstellen.

Leumann (ebd: 579),, der eine Übersicht über die Forschungslage gibt, bemerkt u.a. dazu, daß der

"... Verbalstamm davor (vor der Endung,W.D.)
Umgestaltung einer selbständigen Nominal-
form sein muß"

Seien es nun Infinitive oder andere Verbalsubstantive, fest steht, daß ein laudabam eine ursprünglich agglutinierte Form mit der Bedeutung "ich war am loben/ein lobender" darstellt.

Im Perfektsystem könnte für das Plusquamperfekt eine Rekonstruktion der Art "ich war ein gelobt habender" geltend gemacht

werden, für das Futur II analog dazu, "ich werde ein gelobt habender sein". Dies unter der Voraussetzung, daß man die Basis lauda-v- als "gelobt habend" paraphrasieren kann.

Der rekonstruierte Zustand des Lateinischen präsentiert sich dann wie folgt:

	Präsensstamm (indik.)	Perfektstamm (indik.)
	flē -	flē -v
Gegenwart	Pers.End.	Perfekt: Pers.End.
Präteritum	*flē-bhw-a-m	Plu-Perf : *flē-v- es- a-m
Futur I	*flē- bhw-o	Futur II : *flē-v- es-o

Vergleicht man die Übersichten zum Agulischen und Lateinischen, dann werden die von uns angesprochenen Parallelen deutlich:

- a) in beiden Fällen liegt ein hoher Grad an Komposition vor, bei der Verbalnomina (bzw. als solche möglicherweise rekonstruierbare) und verschiedene SEIN- Auxiliare am Werke sind
- b) die gerade angesprochene Verwendung verschiedener SEIN- Auxiliare ist frappierend. Im Agulischen ist es eine Gegenüberstellung von identifikationalem und lokativischem SEIN, im Lateinischen sind es ähnliche Auxiliare, wobei die *es - Bildung in die Nähe des identifikationalen SEINs rückt, die *bhu- Bildung zumindest aufgrund ihrer Imperfektivität mit dem "kontingenten" SEIN des Agulischen vergleichbar wird. (Obwohl wir hier keine Deckungsgleichheit erzwingen wollen)

Trotz einiger Unterschiede in den aspektuellen Basisoppositionen zeigt sich dennoch in beiden Systemen, daß die Basis eines Tempussystems aspektuell ist, womit unsere Ausgangsüberlegung, daß (im vierten Falle der Einleitung) A zur Konstituente für T wird, belegt ist.

Eine Nachbemerkung zum Vergleich von Agulisch und Lateinisch sei hinzugefügt: oben war von Transparenz der Tempussysteme die Rede. Im Agulischen scheint aufgrund der Erkennbarkeit einzelner Konstituenten mehr Transparenz vorzuliegen als im Lateinischen. Dies ist insofern zu relativieren, als auch im Agulischen eine historisch-ausgerichtete Hypothese besagt, daß eine Aspektform ursprünglich imperfektivisch, die andere perfektivisch sei. Da uns keine weiteren Kontexte für die Verwendungsweisen dieser Phänomene zur Verfügung stehen, können wir nur spekulieren. Wenn zu diesen Spekulationen gehören könnte, daß die perfektivische Komponente eventuell perfektisch, die imperfektivische nicht-perfektisch (simultan) wäre, dann würde der Vergleich mit dem Lateinischen noch enger ausfallen. Andererseits wäre für das Lateinische zu spekulieren und zu prüfen, inwieweit das Perfektische nicht ursprünglich perfektivisch sein könnte usw. Vergessen werden darf dabei nicht die Natur der Auxiliare, sei es deren Semantik, sei es deren grammatische Leistung als Tempusanzeiger.

2.2.3 Perfektisch zu präterital

In 2.2.1 haben wir Beispiele für die Temporalisierung perfektiver Formen in ein perfektives Präteritum erwähnt. Es ist nun angebracht, die Entwicklungen von Perfektformen zu Präteritalformen herauszugreifen, wobei weiterhin klar zwischen perfektivisch und perfektisch unterschieden werden sollte. Die Beobachtungen zu periphrastischen Perfektbildungen suggerieren in einigen Fällen, daß perfektivische nominalisierte Bestandteile in Verbindung mit Auxiliaren perfektische Bedeutungen hervorbringen, so daß trotz kategorialer Unterschiede dennoch historische Beziehungen bestehen. Wenn das Perfekt (als primus inter pares neben dem Plusquamperfekt und dem FuturII) eine A-T-Kombination darstellt, wie Comrie dies behauptet, dann ist die Entwicklung eines Perfekts zu einem Präteritum analog zu der Entwicklung eines perfektiven Aspekts zu einer perfektiven Präteritalform zu beschreiben, wobei, wie gesagt,

in manchen Fällen ein perfektiver Bestandteil eine Perfektbedeutung mitkonstituiert und damit eine Entwicklung zum Präteritum um so deutlicher nachvollziehbar wird.

2.2.3.1 Germanisch

Für das Präteritum der starken Verben des Germanischen gilt, daß es "alle ehemals eventuell vorhandenen Kategorien (des Idg.) mit präteritalen Funktionen vereinigt: Imperfekt, Aorist, Perfekt" (Meid 1971: 40). Die gemeinhin vertretene Auffassung, daß das Perfekt seiner Form nach in den präteritalen Bildungen des Germanischen fortbesteht, läßt sich mit einigen Beispielen zu den Ablautreihen untermauern:

I	germ. * bitan (beißen)	ai. bhid- as. bitan	PERF: bibhēda PRÄT: bēt(1SG)
II	germ. * beudan (bieten)	ai. budh- as. biōdan	PERF: bubhōda PRÄT: bōd(1SG)
III	germ. * bindan (binden)	ai. bandh- as. bindan	PERF: babāndha PRÄT: band (1SG)
IV	germ. * teran (reißen)	ai. dr- as. teran	PERF: dadāra PRÄT: tār(1SG)
V	germ. * wesan (sein)	ai. vas as. wesan	PERF: uvāsa PRÄT: was (1 SG)

Wenn man die Erkenntnis von Kuryłowicz (1964, Kap. II und III) mit einbringt, daß das ursprüngliche Perfekt einen dritten Aspektwert (state) dargestellt hat, dann erfolgt im Germanischen, unter der Einbeziehung des imperfektivischen Imperfekts und des perfektivischen Aorists, eine totale De-Aspektualisierung ehemaliger aspektueller und temporal-aspektueller Kategorien.

In den frühesten schriftlich belegten Stufen des Slavischen, dem Altkirchenslavischen, wurden neben dem klassischen System perfektiv-imperfektiv (das man durch einen dritten Wert state erweitern kann), zusätzliche aspektuelle Unterschiede herausgearbeitet (Vlasto 1986: 239 ff), die auch im frühen Ostslavischen (11./12. Jahrhundert) weiter existierten: neben der Herausbildung eines Habitualis ist hier ein komplettes Perfektsystem zu nennen, das mithilfe der Auxiliar-Formen von SEIN (suppletiv) gebildet wurde, wobei an der Position des involvierten I - Partizips imperfektivische und perfektivische Formen erscheinen können:

present perfect:	¹	esmъ	dalъ (pf)/	znalъ (impf)
pluperfect:		bjaxъ	dalъ	(etc)
future perfect		budu	dalъ	

Damit existierte in dieser Sprachstufe des Ostslavischen ein System mit relativen Tempora (als Kombinationen von A und T). In der gesprochenen Sprache (weit vor der Schriftsprache) werden die neben diesem System bestehenden Aorist und Imperfektformen durch das Perfekt ersetzt, wobei schließlich der Auxiliarbestandteil verschwindet und eine Präteritalform für beide Aspektwerte entsteht:

znaaxъ	(esmъ)	znal	(Imperfekt zu Perfekt zu Präteritum)
uznaaxъ	(esmъ)	uznal	(Aorist zu Perfekt zu Präteritum)

Gleichzeitig sterben die Plusquamperfekt und Futur II - Formen aus, so daß das heute geltende System entsteht:

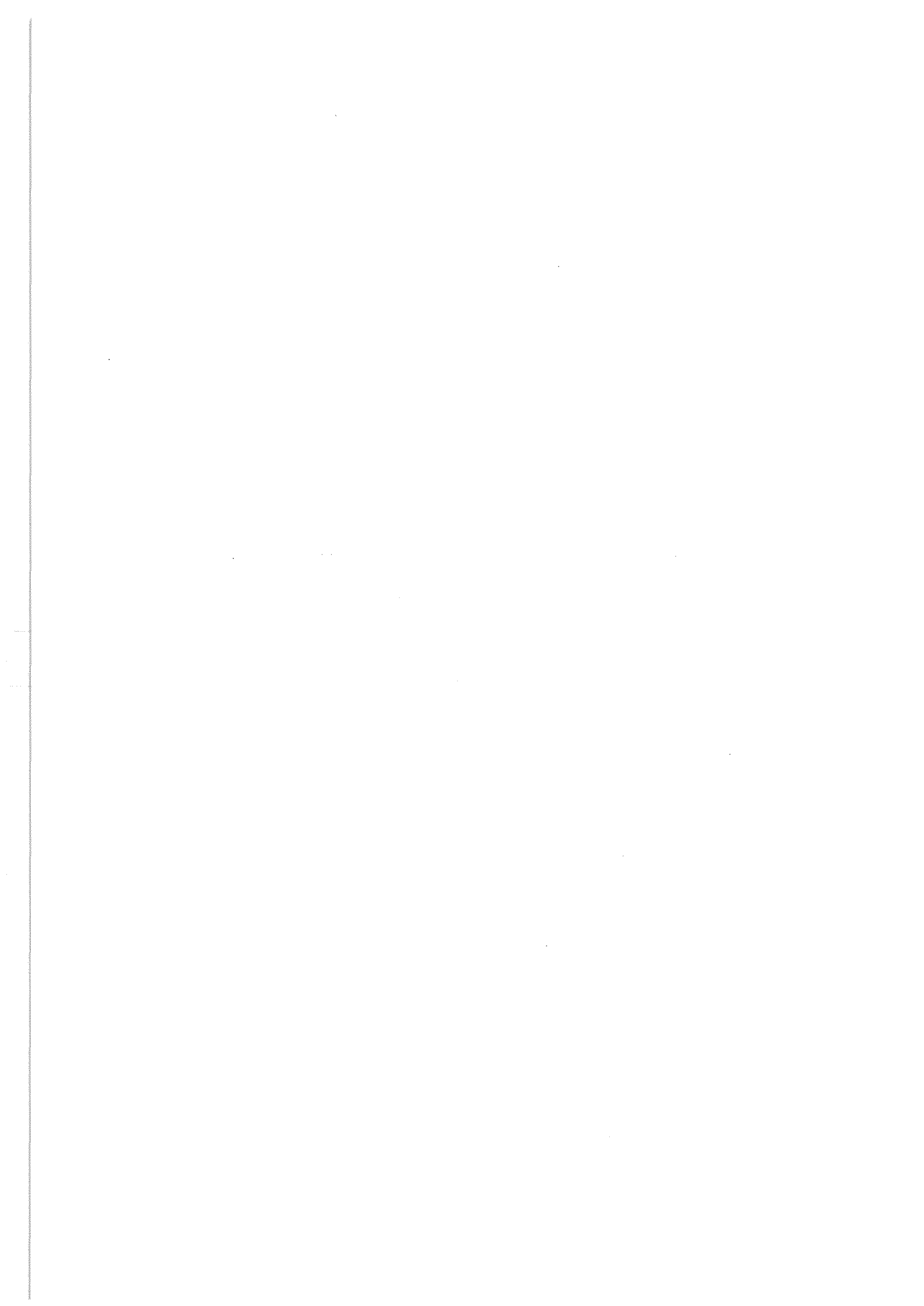
1

bei diesem suppletivischen Auxiliar-System treffen wir wiederum auf idg. *bhu und idg. *es, wie oben im Lateinischen.

	Present	Past	Future
impf (durative)	<u>z</u> <u>n</u> <u>a</u> <u>e</u> <u>t</u>	<u>z</u> <u>n</u> <u>a</u> <u>l</u> (conflating impf.imperfect and perfect)	<u>b</u> <u>u</u> <u>d</u> <u>u</u> <u>z</u> <u>n</u> <u>a</u> <u>t</u> <u>'</u>
pf	-	<u>u</u> <u>z</u> <u>n</u> <u>a</u> <u>l</u> (conflating pf.aorist,perfect and pluperfect)	<u>u</u> <u>z</u> <u>n</u> <u>a</u> <u>e</u> <u>t</u> <u>_</u> (subsuming the fut.-perf.)

Damit ist auch im Ostslavischen eine Konvergenz alter Formen (Aorist/Imperfekt) zu Perfektformen bis hin zu einem Präteritum gegeben.

Ungeachtet der weiteren aspektuellen Besonderheiten ist somit die Entstehung eines Präteritums aus einer Perfektbildung in der Indogermania kein Einzelfall. Auch im Ungarischen, europäisch, aber nicht indoeuropäisch, ist eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen.



Bibliographie

- Benveniste, E. 1952. "La construction passive du parfait transitif". BLS XLVIII (= 1966: S.176-186)
- Benveniste, E. 1960. "'Etre' et 'avoir' dans leurs fonctions linguistiques". BLS LV (=1966:S.187-207)
- Benveniste, E. 1966. Problemes de linguistique generale. Paris, Gallimard
- Blake, Barry J. 1979. A Kalkatungu Grammar. Pacific Linguistics, Series B- No.57, Austr.Nat. University, Canberra
- Blake, Barry J. 1987. Australian Aboriginal Grammar. London-Sydney-Wolfeboro, New Hampshire: Croom Helm
- Bloomfield, L. 1917. Tagalog Texts with Grammatical Analysis. University of Illinois Press
- Bybee, J.L. 1985. Morphology: A Study of the Relation between Meaning and Form. Amsterdam: J. Benjamins
- Bybee, J.L. und Dahl, Ö. 1989. "The Creation of Tense and Aspect Systems in the Languages of the World". Studies in Language 13-1, S. 51-103
- Chung, S. und Timberlake, A. 1985. "Tense, Aspect, Mood". In: Language Typology and Syntactic Description, Vol III (= Grammatical categories and the lexicon), ed. T. Shopen, Cambridge UP, S. 202-258
- Clark, R. 1987. "Malay (Indonesian and Malaysian)". In: The World's Major Languages, ed. B. Comrie, S. 913-35, Croom Helm
- Cohen, M. 1924. Le Systeme Verbale Semitique et l'expression du Temps. Publications de l'ecole des Langues orientales vivantes, V Serie, Vol. XI, Paris, Editions E. Leroux
- Comrie, B. 1976. Aspect. Cambridge Textbooks in Linguistics, vol.2, Cambridge Univ. Press
- Comrie, B. 1981. "Aspect and voice: some reflections on Perfect and Passive". In: Syntax and Semantics 14, Tense and Aspect (ed. Tedeschi/Zaenen), N.Y., Academic Press, S. 65-78
- Comrie, B. 1984. Tense. Cambridge Textbooks in Linguistics, vol. 17, Cambridge University Press
- Dahl, Ö. 1985. Tense and Aspect Systems. Oxford: Basil Blackwell
- Dardjowidjojo, S. 1978. Sentence Patterns of Indonesian. Honolulu: University of Hawaii Press

- DeLancey, S. 1982. "Aspect, transitivity and viewpoint". In: Tense-Aspect: between Semantics and Pragmatics, ed. P. Hopper. J. Benjamins, Amsterdam: S.167-183
- Dell, F. 1984. "An aspectual distinction in Tagalog". Oceanic Linguistics xxII'- XIII, No. 1-2, S.175-206
- Drossard, W. 1984. Das Tagalog als Repräsentant des aktivischen Sprachbaus. Continuum Bd.3, ed. H. Seiler, Tübingen, Narr.
- Drossard, W. 1986a. "Kasusmarkierung und die Zentralität von Partizipanten." akup 63, Köln: Inst. für Sprachwissenschaft
- Drossard, W. 1986b. "Verbklassen". akup 64, Köln, Inst. für Sprachwissenschaft
- Drossard, W. 1987. "Transitivität vs TRANSITIVIERUNG und Intransitivität vs INTRANSITIVIERUNG unter typologischem Aspekt". akup 68, Köln: Inst. für Sprachwissenschaft
- Drossard, W. 1988. "Kasusmarkierung und die Zentralität von Partizipanten II: Differentielle Initianden- und Betroffenen-Markierung bei Peripherizität und Peripherisierung", akup 72, Köln: Institut für Sprachwissenschaft
- Durie, M. 1985. A Grammar of Acehnese On the Basis of a Dialect of North Aceh. Dordrecht-Holland/Cinnaminson-USA, Foris Publications
- Foley, W.A. & Van Valin, R.D. jr. 1984. Functional Syntax and Universal Grammar. Cambridge Studies in Linguistics, vol. 38, Cambridge University Press, London- New York
- Forsyth, J. 1970. A Grammar of Aspect. Usage and Meaning in the Russian Verb. Cambridge at the University Press, Camb.
- Gorelova, L.M. 1979. Kategorija vida v evenkijskom jazyke. Novosibirsk, Nauka
- Glinert, L. 1989. The grammar of Modern Hebrew. Cambridge University Press, Cambridge, New York
- Heinämäki, O. 1984. "Aspect in Finnish". In: Aspect Bound, ed. C. de Groot, H. Tommola, Foris: Dordrecht-Cinnaminson, S. 153-178
- Heidolph, K.E., W. Flämig & W. Motsch (eds) 1981. Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin, Akademie Verlag
- Herring, S.C. 1988 "Aspect as a discourse category in Tamil", BLS 14, S. 280-291
- Heine, B. & M. Reh. 1982. "Patterns of grammaticalization in African Languages", akup 47, Köln: Inst. für Sprachwiss.
- Himmelmann, N. 1987. Morphosyntax und Morphologie - Die Ausrichtungsaffixe im Tagalog. Studien zur Linguistik, Bd. 8 (ed. Th. Vennemann), Fink: München

- Hopper, P. und S. Thompson. 1980. "Transitivity in Grammar and Discourse." Language 56, S. 251 - 299
- Ikegami, Y. 1981 " 'Activity'- 'Accomplishment'- 'Achievement'- A language that can't say: " I burned it, but it didn't burn" and one that can " , L.A.U.T., Series A, Paper No.87
- Klaiman. M.H. 1987. "Mechanisms of Ergativity in South-Asia". Lingua 71 (Studies in Ergativity, ed. R.M.W. Dixon), S. 61 - 102
- Klimov, G.A. 1977. Tipologija jazykov akt-vnogo stroja , Moskau: Nauka
- Krahe, H. 1972. Grundzüge der vergleichenden Syntax der indogermanischen Sprachen, Innsbrucker Beiträge (ed. W. Meid), Bd. 8
- Kucera, H. 1984 "Aspect in negative imperatives", in: Flier, M.S. & A. Timberlake (eds.) The Scope of Slavic Aspect, UCLA Slavic Studies, Vol. 12, Columbus, Ohio: 118 - 128
- Kuryłowicz, J. 1964. The Inflectional Categories of Indo-European. Carl Winter, Heidelberg
- Kuznecov, P.S. 1949. " K voprosu o skaznemostom upotreblenii pricastij i deepricastij v russkich govorach", Materialii i issledovanija po russkich dialektach 3, S.59-83, AN, Moskau-Leningrad
- Lehmann, C. 1988. "Predicate classes and participation" In: Studies in comparative grammar, akup 71, S.33-77, Köln , Institut für Sprachwissenschaft
- Leumann, M. 1977. Lateinische Laut- und Formenlehre, 1.Band, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München
- Lichtenberk, F. 1983. A Grammar of Manam. Oceanic Linguistics Special Publication, No.18, University of Hawaii Press
- Llamzon, T.A. 1976. Modern Tagalog: A functional-structural approach. Janua Linguarum, Series Practica: 122, The Hague-Paris
- Lyons, J. 1968. Introduction to Theoretical Linguistics, Cambridge At the University Press
- Magometov, A.A. 1970. Agul'skij jazyk. (Issledovanie i teksty) Akademija Nauk Gruzinskoj SSR, Tbilissi
- Majewicz, A. 1985. The grammatical category of Aspect in Japanese and Polish in a comparative perspective. A typological approach. Uniwersytet im. A. Mickiewicza w Poznaniu, Seria Jezykoznawstwo 2, Poznan
- Maslov, J.S. 1949. "K voprosu o proischozdenii possessivnogo perfekta " , Uc. zap. LGU 97, S. 76-104

- Maslov, J.S. 1985 "An outline of contrastive aspectology".
In: Contrastive Studies in Verbal Aspect (ed. by J.S. Maslov), Studies in Descriptive Linguistics, vol.14, Julius Groos Verlag, Heidelberg
- Meid, W. 1971. Das Germanische Praeteritum. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Bd.3 (ed. W.Meid), Inst. für vergl. Sprachwissenschaft der Univ. Innsbruck
- Nichols, J. 1985 Ingush- a grammatical sketch (draft for Indigenous Languages of the Caucasus, ed. J.A.C. Greppin)
- Palmer, F.R. 1986. Mood and Modality , Cambridge Textbooks in Linguistics, vol. 22
- Parks, D.R. 1976 A Grammar of Pawnee . Garland Publishing Inc., New-York and London
- Pinkster, H. 1988. Lateinische Syntax und Semantik. Uni Taschenbuch 1462, Francke Verlag Tübingen
- Ramos, T. 1974. The Case System of Tagalog Verbs . Pacific Linguistics, Series B, No.27. Australian National University, Canberra
- Schachter, P. und Otones, F. 1976. Tagalog Reference Grammar Berkeley-Los Angeles-London, Calif. Univ. Press
- Schulze, W. 1986. "Tracing Aspect coding techniques in the Lezgian languages", MS! , Univ. Bonn
- Seiler, H. 1976. "On the semanto-syntactic configuration 'Possessor of an Act' " . In: Sprache und Sprachen (ed. H. Seiler), W. Fink Verlag München
- Seiler, H. 1984. Die Dimension der PARTIZIPATION. Vorlesung 1983/84, bearb. von M.Kurzidim und Th. Müller-Bardey, Inst. für Sprachwissenschaft, Köln
- Salim, A., Ogloblin, A und Nedjalkov, V.P. 1988. "Resultatives, Passive, and Neutral Verbs in Indonesian". In: Typology of Resultative Constructions , ed. V.P. Nedjalkov, J.Benjamins, Amsterdam-Philadelphia, S. 307- 326
- Thurneysen, R. 1909 . Handbuch des Alt-Irischen, 1. Teil, Grammatik, Carl Winter Verlag, Heidelberg
- Thompson, L. 1985. "Control in Salish Grammar" In: Relational Typology, ed. F. Plank. Mouton, Berlin-N.Y.-Amsterdam, S. 391-428
- Timberlake, A. 1976. "Subject properties in the North Russian Passive". In: C.Li (ed), Subject and Topic , New York, Academic Press, S. 545-571

- Tsunoda, T. 1981. "Split case marking patterns in verb-types and tense/aspect/mood". Linguistics 19: S. 389 -438
- Vlasto, A.P. 1988. A linguistic history of Russia to the end of the eighteenth century, Clarendon Press, Oxford
- Voigt, R.M. 1977. Das tigrinische Verbalsystem. Marburger Studien zur Afrika- und Asienkunde (ed. Greschat, Haenisch, Jungraithmayr), Serie A: Afrika. Band 10, Dietrich Reimer Verlag: Berlin
- Wallace, S. 1982. "Figure and Ground: The Interrelation of linguistic Categories". In: Tense- Aspect: between Semantics and Pragmatics (ed. P. Hopper), Benjamins, Amsterdam. S. 201 - 226
- Yoshikawa, T. 1973. "Gendai nihongo dōshi-no asupekuto-no kenkyū". Linguistic communications, Monash University, No. 9

RESULTATIVITY IN TAGALOG (with concluding remarks on
RESULTATIVITY in general)

0. Preliminary remarks

In the following paper we want to look at RESULTATIVITY (especially RESULTATIVITY in Tagalog) from two points of view. On the one hand, this paper can be considered a further contribution to V.P. Nedyalkov's work on RESULTATIVITY (1983, Russ. Version; 1988, Engl. Version). At the same time, however, we hope to contribute some additional ideals which were inspired by the Cologne (UNITYP) project for arranging established facts in a scale-type system.

1. Some theoretical assumptions

By way of merging Leningradian and Colonial conceptions we arrived at the following results: In attempting to establish a definition of RESULTATIVITY which guarantees both an interlinguistic as well as an intralinguistic comparison of data, we must first establish a set of criteria that has the status of a tertium comparationis or, to use UNITYP terminology, is an invariant, i.e. one which can integrate (as a functional domain) all variants appearing in different morphological and morphosyntactical shapes. Nedyalkov (1988:6) defines such a set as follows:

"The term RESULTATIVE is applied to those verb forms that express a state implying a previous event"

Taking this definition as a starting point for interlinguistic and intralinguistic comparison and, at the same time, as the expression of an invariant function, we next learn what invariants may look like:

"The resultative can 1) be expressed by a special form of its own which is not used in any other function, or 2) share the form with some other category"
(Nedyalkov 1988:18)

This is basically achieved by the distinction between non-combined and combined RESULTATIVES, which is one of the main principles of structuring the facts throughout the whole book, i.e., in all 23 chapters dedicated to

individual languages. Combined RESULTATIVES, then, may themselves as a group of variants, subsume different types of passives (e.g., the German "Zustandspassiv"), perfects (resultative perfects), and special verbal forms (statives), etc. With respect to Tagalog we are at first glance confronted with the fact that there are several combined and non-combined variants fulfilling the function of expressing the RESULTATIVE concept. But before we turn to these functions and structures we must make a few remarks on Tagalog focus and aspectual systems.

2. FOCUS and ASPECT in Tagalog

As we have pointed out on different occasions (Drossard 1983, 1984a, ch.4, 1984b), Tagalog has two separate verbal domains. One may be titled "active", the other "stative". The basic forms within the active domain are agent-based *um-* and *mag-* formations, whereas *ma-* may be regarded as the fundamental stative construction. The following is a summary of the active and stative forms, listing the most important types of active and stative roles:

	ACTIVE		STATIVE
Agent	: <i>mag</i> - <i>um-</i>		Patient : <i>ma-</i>
Patient	: - <i>in-</i> (+AG)		CAUSE : <i>ika-</i>
			Experiencer : <i>maka-</i>
			Affective : <i>ma...an</i> (Ramos 1974)
Benefactive:	<i>i</i> (corr: - <i>um-</i>)		Mental CAUSE: <i>ka...an</i>
	<i>ipag</i> (corr: <i>mag-</i>)		
Directional:	- <i>an</i>		
(Schachter/ Otanés und Ramos 1974)			
Locative	: <i>pag...an</i>		
Comitative	: <i>ka-</i>		
Sociative	: <i>maki</i> (corr: - <i>um-</i>) <i>makipag</i> (corr: <i>mag-</i>)		

With respect to RESULTATIVITY we must bear in mind that *ma-* and *ma-*-type structures are especially important. As we have already shown elsewhere (Drossard/Simons 1987), we can make use of Dell's "maneuver" vs. "result" distinction to better understand one of the two basic types of "Resultativity", i.e., the type which expresses the successful completion of an action following several attempts. This type is based on *ma-* verbal forms, stressing

the patient by *ma-* and the successful, but "drudging" agent by *maka-*. In the following, however, we will mainly be interested in the second "Nedyalkov-type" variant of RESULTATIVITY, i.e., the one which, by the use of *ma-*, predominates in perfective contexts, so that one arrives at combined RESULTATIVES by combining *ma-* with perfectivity (cf. ex. 1ff). We must first, however, compare the formation of aspect within stative and active verbals in general:

	active		stative
INF	: <i>mag-tipon</i>	'collect'	<i>ma-tulog</i> 'sleep'
PERF	: <i>nag-tipon</i>		<i>na-tulog</i>
IMPF	: <i>nag-titipon</i>		<i>na-tutulog</i>
CONT/FUT:	<i>mag-titipon</i>		<i>ma-tutulog</i>

As we pointed out earlier (Drossard 1984a:67), active verbs can be modified to their stative variants by changing *mag-* or *-um-* to *ma-* (and their respective *ma-* alternatives). By doing this one changes the control-features of the agent involved, modifying controlled activity (*-um-*, *mag-*) to limited control (involuntary actions, as well as "maneuvers" and "results" obtained by "striving for success"). Shifting *mag-/um-* constructions to *ma-* constructions also demotes the agent (which is now non-controlling) to a peripheral status, since it is no longer in focus. Taking the verb *tipon* as an example, consider the following cases: *Mag-tipon*, which is normally an active verb, is shifted to *ma-tipon*.

- 1a) *na-tipon ko na ang mga dahon*
 stat/PERF 1SG/non-F already DEF PL leave
 collect non-F
 (Bloomfield: 285, 19-20)

Bloomfield's translation "I have already heaped up the leaves" suggests that RESULTATIVITY is involved. This becomes clearer if we leave out the agent-complement *ko*

- 1b) *na-tipon na ang mga dahon.*

and translate the sentence with "The leaves have been collected already" or in German: "Die Blätter sind schon eingesammelt". The *a-* version, i.e., the version featuring

an agent-complement can also be rendered as a maneuver-result-construction yielding 1a'): "I managed to collect the leaves already". This interpretation implies that the person collecting the leaves had to work hard to gather everything scattered by a whirlwind, for example. Finally, one can imagine a context in which a person collects leaves unintentionally, i.e. the collecting of leaves is simply a secondary feature of an action. Imagine a man trying to take sand into a house. Filling the sand into buckets he cannot avoid shoveling in leaves. Therefore, a sentence like 1a) is also translatable as 1a''): "I collected the leaves unintentionally" (leaving out the na). All this shows that there is a whole variety of different interpretations of *ma-* forms, the RESULTATIVE variant being just one of four possibilities.

3. RESULTATIVITY as dealt with in grammars

Before we begin a systematical account of RESULTATIVITY in Tagalog, we first have to discuss how RESULTATIVITY has been treated in grammars or articles up to now. At first sight we cannot help but notice that very little information exists on this particular topic. As it turns out, Bloomfield (1917) and Schachter/Otanes (1976) are the only ones who have paid any attention to resultative constructions at all. By making use of Nedyalkov's combined/non-combined distinction, we can organize the data presented in Bloomfield and Schachter/Otanes.

3.1. Bloomfield

3.1.1. combined forms

As one can see from Bloomfield's ex. 1a) above, shifting an active to a stative construction may express RESULTATIVITY (corresponding to Dell's result- version). As Bloomfield puts it:

"The direct passive (i.e., the P-oriented stative *ma-* construction, W.D.) may... denote an object directly affected by an action which has been successfully completed by an actor"

It is, however, striking that a special particle *na*

must be used in all these cases:

- 2) *Na-balot ko na ang mga libro.*
"I've already wrapped up the books"
balot is a *mag-* Verb, *mag-balot*: i.e. active
- 3) *Na-basa ko na ang diyaryo.*
"I've already read the newspaper"
basa is an *-um-* Verb: *b-um-asa*, i.e. active
- 4) *Na-usisa ko na si Hwan*
"I've already questioned Juan"
usisa is a *mag-* Verb: *mag-usisa*, i.e. active

3.1.2. non-combined forms

Non-combined forms may be divided into two subgroups:
a) adjectivals with resultative meaning, and b) forms with *naka-*.

3.1.2.1. resultative adjectivals

In Bloomfield's 342 adjectival formations are given which correlate to nominals, distinguished only by accent shift:

ga-lit "fear" vs *galit* "fearful"

As opposed to this (somewhat unconvincing) example there are many examples where adjectivals are inherently resultative, i.e., they

"...denote something which has been affected by the action, quality or (in fewer cases) thing, which is denoted by the root" (p.222)

Compare for instance 5) - 9):

- 5) *Bayad na ang utang sa akin ni Hwan.*
paid already DEF debt LOC 1SG PA Juan
"Juan's debt to me is paid now"
- 6) *Bihis na ang bata.*
dressed already DEF child
"The child is dressed already/now"
- 7) *Bilang na ang mga itlog na ito.*
counted already DEF PL egg LK DEM
"These eggs are already counted"

- 8) *Init na ang gatas.*
 heated already DEF milk
 "The milk is already heated"
- 9) *Ang kahoy ay putol na.*
 DEF wood COP cut already
 "The wood is already cut"

All of these forms (underlined in 5) to 9)) behave like perfective *ma-* combinations: Resultative adjectivals, as well as *ma-* constructions, reveal a P-oriented character. In addition to the adjectivals in 5)-9) Bloomfield gives a further 15 examples, the most prominent of which are:

basag (broken), *gamit* (used), *tapos* (finished),
tuloy (continued)

(more about this topic in ch.3.2)

3.1.2.2. naka- forms

Discussing *ka-* based forms Bloomfield also considers *naka-* structures (434, 435):

"The active expresses, further, an inanimate object which has got (in the past) into such and such a condition or position" (434)

and

"Very similar is the use of the active to describe an animate actor in such and such a position into which he has got" (435)

It is however doubtful if the examples given in 434 are really "active". Compare for instance

- 10) *Ang pagkain ay naka-handa na.*
 DEF dinner COP RES-serve already
 "Dinner is served already"
- 11) *Naka-sabit sa pako ang aking americana.*
 RES-hang LOC nail DEF 1SG/POSS coat
 "My coat is hanging on the nail"
- 12) *Naka-singang ang palayuk ng sinain.*
 RES-put DEF rice-pot LK fire
 "The rice-pot is put on the fire"

The main feature of the above examples is, of course, RESULTATIVITY. Although *naka-* forms are petrified to the extent that they are invariable with regards to aspect, we are nevertheless able to identify the *ma-* based *na-* formant, which clearly refers to stativity. The verbal forms found in 10) to 12) are also combinable with active prefixes - in similar fashion, the forms of 5) to 9) can be made active - :

	5')	<i>mag-bayad</i>	"to pay s.th."
	6')	<i>mag-bihis</i>	"to dress s.o."
	7')	<i>mag-bilang</i>	"to count s.th."
	8')	<i>mag-init</i>	"to heat s.th."
	9')	<i>mag-putol</i>	"to cut s.th."
and			
	10')	<i>mag-handa</i>	"to serve s.th./to prepare s.th."
	11')	<i>mag-sabit</i>	"to hang s.th."
	12')	<i>mag-sigang</i>	"to put s.th. s.where"

3.2. Schachter/Otanes

Surveying the chapters dedicated to adjectival and verbal expressions in Schachter/Otanes, it is impossible to find a single word about combined types of RESULTATIVITY, i.e., *ma-* type means of expression. There are, however, two sub-chapters dealing with a) inherently resultative adjectivals and b) *naka-* forms. Analogous to Bloomfield's examples, Schachter/Otanes list some adjectivals that correlate with nouns and verbs and are only distinguished by vowel-length (compare 3.1.2.1.):

pu-nit "to fear" *punit* "torn"

There is a remarkable degree of coincidence if one compares Bloomfield's and Schachter/Otanes' examples. Thus, we also find:

ayos (arranged), *bali* (fractured), *basag* (broken),
gamit (used), *hukay* (dug), *putol* (cut),
sira (damaged), *sunog* (burned) *tulid* (pointed).

If there are any doubts concerning the inherently resultative character of these adjectivals, i.e., that they express "previous events having come to an end", it is enough to analyze these adjectivals in a textual context.

Compare, for instance, Bloomfield's story No.7 (*Isa ng sundalu ng marunung ng Latin/The soldier who knew Latin*), p.28ff:

<p>Kinuha ng pari' ang itlog at itinuktok niya sa isa ng bato. Nang masag ang itlog ay sinabi: "Koronatum est" at tiningaan niya ang dalawa niya ng kasama. Inabut ng mediko ang basag na itlog, inalis niya ang balat na basag at nilagyan niya ng asin at kaniya ng sinabi: "Saltum est"</p>	<p>The priest took the egg and tapped it against a stone. When the egg was broken, he said: "Koronatum est" and looked at his two companions. The doctor took the broken egg, removed the broken part of the shell, put on some salt and said: "Saltum est"</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

The most prominent root (word, verbal form) in this paragraph is *basag*. After the priest has broken the egg (*itlog*) by hitting it against a stone, it reads:

... *inabut ng mediko ang basag ng itlog*
take LK physician DEF broken LK egg
PF/perf
"the physician took the broken egg"

There can be no doubt that there was a previous event, the result of which now holds. The same is true for

... *inalis niya ang balat na basag at ...*
remove 3SG DEF shell LK broken
PF/perf non-F
"he removed the broken shell"

But now back to Schachter/Otanes. Chapter 4.10 contains some information about the second type of resultativity, i.e., the non-combined type. It is found in a subgroup of adjectivals (group 9, p.229), prefixed by *naka-* (being)

- naka* + Base meaning
- a) in the position or state that results from performing the action designated by the *-um-* verb formed with the same base
 - b) wearing the article designated by the base

According to Nedyalkov's terminology, a) may be regarded as a subjective resultative and b) as the

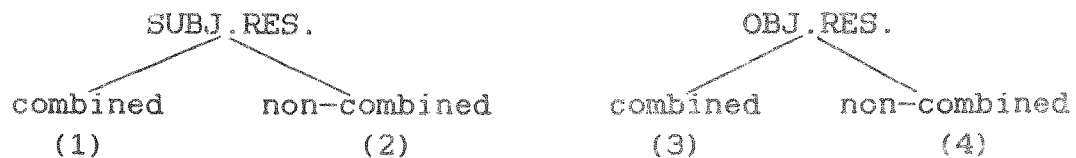
possessive type.

Returning later to these distinctions we will show (ch.4) that *naka-* forms are more productive than Schachter/Otanes assume.

Comparing Bloomfield's and Schachter/Otanes' descriptions, the reader will soon discover that Bloomfield provides a lot more examples of RESULTATIVITY and generally deals with more types. Nevertheless, and in spite of the large number of examples, we believe that the whole range of RESULTATIVITY in Tagalog still requires further systematization.

4. RESULTATIVITY in Tagalog - a general summary

Referring to Nedyalkov's distinctions between SUBJ.RES. vs OBJ.RES. and the two means of expression (non-combined vs combined), we arrive at the following description of RESULTATIVITY:



Now we are better able to systematicise the data and possibly fill in the gaps in Bloomfield's and Schachter/Otanes' grammars.

4.1. SUBJ.RES. - combined

Looking back at our discussion of Bloomfield's and Schachter/Otanes' remarks on RESULTATIVITY, we will remember that nothing was said by them about "combined SUBJ. RESULTATIVES". As we have seen above, *ma-* based forms combined with a perfective aspect can express resultative meaning. If the speaker wants to express non-goal-oriented (i.e., subject-related) events in general, he will use *-um-* or *ma-* verbs. Further taking into account the fact that resultative verbs can be formed only from terminative stems, we must concentrate on non-goal-oriented inchoative verbs prefixed by *-um-* or *ma-*. RESULTATIVITY in these cases

denotes the result of a process, i.e., the final phase of developments, etc. Turning our attention to Schachter/Otanes' VERBS OF BECOMING (5.6, chapters D and J), we finally find what we are looking for:

D	<i>ma-bingi</i>	"become deaf"
	<i>ma-basag</i>	"get broken"
	<i>ma-mahal</i>	"become expensive"

It is striking that most of these bases also occur as unprefixated adjectivals. One of the examples is *basag*, which can occur in the shape of *ma-basag* and *basag* proper:

a) *basag na ang salamin*

vs

b) *na-basag na ang salamin*

a) denotes a kind of OBJ.RES., where b) - without naming an agent - is a type of SUBJ.RES.

Column J also contains *-um-* verbs, e.g.:

<i>b-um-uti</i>	"become good"
<i>l-um-aki</i>	"become big"
<i>t-um-anda</i>	"get old"

We must contrast these forms (inchoative forms) with their *ma-* based, non-inchoative counterparts:

<i>ma-buti</i>	"be good"	
<i>ma-laki</i>	"be big"	(compare
<i>ma-tanda</i>	"be old"	Foley/van Valin 1984:39ff)

When the inchoatives appear in perfective contexts we get combined SUBJ.RES. constructions:

na-bingi ang lolo "Grandfather has become deaf/
is deaf now"

4.2. SUBJ.RES. - non-combined

This combination is represented by a special feature of *naka-* forms, expressing the result of a person's action without implying an object.

- 14) *naka-upo siya sa bangko*
RES sit 3SG/ LOC bench
non-F
"He is seated on a bench"

As opposed to Bloomfield, Schachter/Otanes do not mention a second and more productive feature of *naka-*, the OBJ.RES. (cf. ch.4.4).

4.3. OBJ.RES. - combined

In addition to Bloomfield's examples given in 3.1.1., there are even more special *ma-* based constructions featuring a combination of *ma-* and *-an* (*ma...an*). Ramos (1974) discusses the *ma...an* - construction under the label of AFFECTIVE roles, as in:

- 15) *Na-matay-an siya ng tatay*
 AFF -die-"LOC" 3SG/ LK father
 PERF F
 "He was affected by his father's death"

Semantically, this affective construction parallels that of Japanese adversative passives. Both participants in 15) are personal participants. Varying this AFFECTOR-AFFECTEE configuration we also have to consider non-personal situations. In this way we get resultative constructions of the "ornative type" (cf. Nedjalkov-Litvinov 1988:60ff).

- 16) *na-agus-an ang damo' ng tubig.*
 AFF/-flood-"LOC" DEF meadow LK water
 PERF
 "The meadow is flooded by water (has been flooded by water)"

In this case the affected LOCAL item (meadow) is focused by the local affix *an* combined with the stative *ma-*, the whole construction being perfective. Thus, we arrive at a further resultative construction of the OBJ.-combined type.

4.4. OBJ.RES. - non-combined

One main group of the combined type of OBJ.RES. is composed of inherently resultative adjectivals of the *basag-* type mentioned above. Now we should mention *naka-* forms of the OBJ. type which were discussed by Bloomfield, but not in Schachter/Otanes' grammar. In accordance with

native speakers' judgements, it turns out that most of the semantically transitive verbs (verbs with AG-PAT-readings) allow resultative formations with *naka-*. Compare:

- 17) *Naka-tago' ang bisicleta sa silong.*
 RES - hide DEF bicycle LOC cellar.
 "Das Fahrrad ist im Keller versteckt/
 untergebracht"
 "The bicycle is hidden/kept in the cellar"
- 18) *Naka-lagay ang mga damit sa aparador.*
 RES - put DEF PL clothes LOC wardrobe
 "Die Kleider sind im Schrank untergebracht"
 "The clothes are kept in the wardrobe"
- 19) *Naka-lulan sa bus ang mga bata'*
 RES - load LOC bus DEF PL child
 "Die Kinder sind in den Bus verfrachtet"
 "The children have been loaded on to the bus"
- 20) *naka-sabit ang pantalon sa dingding*
 RES - hang DEF coat LOC wall
 "Der Mantel ist an der Wand aufgehängt"
 "The coat is hanging on the wall"
- 21) *naka-baon -ng bato' sa hardin*
 RES - dig DEF stone LOC garden
 "Der Stein ist im Garten vergraben"
 "The stone is buried in the garden"

The most important feature of these constructions (17-21) is that we should/must remember that they are based on *mag-* structures. As we have seen earlier (Drossard 1984:87ff) there are morphological doublets in some cases, e.g.

<i>s-um-abit</i>	vs	<i>mag-sabit</i>
"to hang" (INTR)	vs	"to hang s.th." (TR)

so that we may be induced to think that Schachter/Otanes are right in assuming that *-um-* verbs are the starting point for *naka-* formations. But this does not work in general, since the *tago-* base in 17) has no *-um-* variant. This finally leads us to the assumption that *mag-* versions are the (real) bases for *naka-* derivatives.

4.5. Recent perfectives vs *naka-* resultatives

Bloomfield (1917:267, 400) discusses some examples of *ka-* based verbal constructions that denote "the recent completion of an act". Compare:

22) ka-a-away pa lamang ni Hwan sa
 BL 267/ REC-quarrel just now LK/ Juan LOC
 12 PERF non-F

kaniya ng kalaro.
 3SG LK playmate

"Juan has only just now quarreled with his playmate"

23) Ka-ga-galing sa bayan ng kapatid ko ng babaye.
 BL 267/ REC-return LOC town LK sibling 1SG LK female
 14/15 PERF

"My sister has just come back from town"

24) Ka-la-laru ko pa lamang sa bata'
 BL267/ REC-play 1SG/ just LOC child
 16/17 PERF non-F

"I have just finished playing with the child"

Schachter/Otanes refer to this formation by using the term "recent perfective aspect":

p.371 "verbs inflected for the recent-perfective aspect express actions completed just before the moment of speaking or just before some other specified time"

The most interesting characteristic of this formation is that

- a) there is a reduplication of the verbal base, typical of the imperfective
- b) only agent-focused verbs can be transformed to ka-constructions and
- c) there is no ang or ang-like NP, but only ng-NPs or ng-like complement NPs.

25) Ka-ka-kain ko lamang.
 REC eat 1SG/ just
 PERF (reduplicated) non-F

"I have just eaten"

One important semantic component of RESULTATIVES in general is stativity, which is expressed by means of imperfective-type reduplication (cf. ex. 22) to 25)).

Comparing ka- and naka- formations we can draw the following conclusion:

1. both constructions (*ka-* and *naka-* constructions) are invariable. *ka-* is limited to agentive constructions (although agents are non-focused, whereas *naka-* constructions mainly denote PAT-oriented contexts;
2. taking into account the fact that *ma-* (and its variant *na-* for perfective/imperfective contexts) signals static PAT-orientation, and by analysing *naka-* as *na + ka*, we can assume that there is a real dichotomy between

$\emptyset + ka-$ (=ka) for SUBJ.RES.
 vs
 $na + ka-$ for OBJ.RES.

The first construction (*ka-*) does not explicitly imply a focused agent since it is a stative (non-active) construction, whereas the second one (*na-ka-*) has the stative component *ma-* (for PAT-focusing). Both constructions therefore constitute an opposition of AG- vs PAT-oriented RESULTATIVITY:

- a) AG-oriented, but non-focused AG : $\emptyset -ka-$
- b) PAT-oriented, and focused on PAT: *na-ka-*

Both constructions express the results of previous events. As we have proposed in earlier papers, Tagalog is characterized by several parallel (symmetric) options for bilateral constructions, i.e., to the extent that one can shift focusing between ACTOR and GOAL complements of an ACTOR- GOAL- verbal scheme. The same holds, it seems, for RESULTATIVITY, as far as shifting between ACTOR and OBJ (PAT)-variants are concerned. This implies that we must include *ka-* forms as an additional type of non-combined SUBJ.RES. in 4.2.

5. Final remarks

5.1. Indicativity vs predicativity

As we have stated in ch. 1, reviewing RESULTATIVITY in different languages implies that we have to unite variants (expressional variants) of RESULTATIVITY under the heading of one functional variant. In order to take this step we must arrange the data and variants according to functional principles in the form of a scale-type ranking. As H. Seiler put it, we have to systematize the data dealt with above on a scale between indicativity (inherence) and

predicativity (morphological complexity). The left end of the scale is represented by the inherently resultative adjectivals discussed in ch.3.1.2.1. and 3.2. Adjectivals of the *basag*-type signal resultativity without any morphological extensions, so that these forms may be considered "pure" indicators of RESULTATIVITY. Bearing in mind that RESULTATIVITY also occurs in combined forms, we next have to squeeze in the more complex non-combined means of expression between inherent and extremely predicative combined forms, i.e., the *ka-* and *naka-* forms. Switching to combined means of expression, we have to add the *ma-* forms, which, being perfective, also denote RESULTATIVITY. Finally, the most complex construction is represented by the "ornative" *ma...an* construction

	Indicativity ----->	(increasing) --->	predicativity
RES	<i>ka-/</i>	<i>-um-/</i>	<i>ma...an</i>
adjectivals	<i>naka</i>	<i>ma- + PERF</i>	<i>+ PERF</i>
<u>non-combined</u>		<u>combined</u>	

5.1. Inherent RESULTATIVITY

Inherently resultative adjectivals (or stative expressions) are of great importance for language comparison. In an earlier paper (Drossard 1986, *Transitivität*), I tried to show that the verbal lexicon of many different languages is for the most part "constructed" to the extent that resultative roots of the *basag*-type operate as a basis for TRANSITIVIZATION and CAUSATIVIZATION to yield derived lexical units for transitive verbs (*basag* "be broken" - *mag-basag* "to make s.th. broken/to break s.th.)).

Compare in this respect Foley/Van Valin 1984. According to Vendler, STATES (*basag*) are bases for ACHIEVEMENT (*ma-basag* "be broken") and ACCOMPLISHMENTS (*mag-basag* "to break s.th.)). As we have already pointed out in Drossard 1986, resultative adjectivals/state-bases are typical of "fundamentally intransitive" languages (in the sense of Nichols 1982), especially some active languages (including Dakota and Choctaw), and many Austronesian and

Turkic languages. It should be emphasized here that going through the whole collection of papers in Nedyalkov 1988 one cannot help but notice that the linguists involved hardly paid any attention to inherent RESULTATIVITY. To be more precise, Nedyalkov himself, in his introductory paper, (p.3 - 63), "forgot" to consider the facts from Finnish in the same volume. Volodin (1988:469-480) calls *basag*-type forms "predicative adverbs" and cites the following Finnish examples:

auki "open", *halki* "in half", *irti* "torn from"
poikki "be broken" ...

All of these can be regarded as bases of further lexical derivation:

aukaista "to open", *halkaista* "to split", etc.

It should further be emphasized that the bare forms (modified as attributive adjectivals) denote "states implying a previous event". Analogous to Bloomfield's Tagalog texts we can form the following Finnish sentence:

26) *lapsi katkaisi kepin ja äiti heitt-i*
 child break/PRET stick:ACC and father throw-PRET
poikkinaisen kepin roskein.
 broken (ADJ):ACC stick:ACC garbage/ILL
 "The child broke the stick and (the) father threw
 the broken stick into the garbage can"

In sum, we have tried to extend Nedyalkov's survey, maintaining that RESULTATIVITY is not limited to particular morphological signs ("materialized" and "concrete" shapes) but is also "hidden" in underived non-complex entities.

Abbreviations

ACC	-	accusative
ADJ	-	adjective
AFF	-	affective
CONT	-	contemplative (future)
COP	-	copulative
DEF	-	definite
DEM	-	demonstrative
FOC/	-	focus/
non-F	-	non-focus
ILL	-	illative
IMPF	-	imperfective
INF	-	infinitive
LK	-	linking particle
LOC	-	locative
PA	-	personal article
PERF	-	perfective
PF	-	patient focus
POSS	-	possessive
PRET	-	preterite
RES	-	resultative

Bibliography

- Bloomfield, L. 1917, Tagalog Texts with Grammatical Analysis. University of Illinois.
- Dell, F. 1984, "An aspectual distinction in Tagalog". Oceanic Linguistics XXII-XXIII, No.1-2, 175-206.
- Drossard, W. 1983, "Kasusrollen im Tagalog: ein intrasprachliches Kontinuum der Kontrolle". akup 53, Köln.
- 1984a, Das Tagalog als Repräsentant des aktivischen Sprachbaus, Continuum, Bd.3, ed. H. Seiler, Tübingen, G. Narr Verlag.
 - 1984b, "Kausativierung und Transitivierung im Tagalog". akup 60, Köln.
 - 1987, "Transitivität (vs Intransitivität) und TRANSITIVIERUNG (vs INTRANSITIVIERUNG) unter typologischem Aspekt". akup 68.
- Drossard, W./Simons, B. 1987, "Some characteristics of the active type - with special reference to Tagalog and Dakota". Function vol.II, No.3, 381-433.
- Foley, W./van Valin, R. 1984, Functional syntax and universal grammar. Cambridge, C.U.P.
- Litvinov, V.P./Nedjalkov, V.P. 1988, Resultativkonstruktionen im Deutschen. Studien zur deutschen Grammatik, Bd.34, (ed. Abraham, W. et al.). Gunter Narr Verlag, Tübingen.
- Nedjalkov, V.P. (ed.) 1983, Tipologija rezul'tationych konstrukcij (rezul'tativ, stativ, passiv, perfect). Leningrad, Nauka.
- Nedyalkov, V.P. (ed.) 1988, Typology of Resultative Constructions. (=Typological studies in Language, vol. 12), John Benjamins Publ. Company, Amsterdam/Philadelphia.
- Nichols, J. 1982, "Ingush transitivization and detransitivization". BLS 8, 445-462.
- Ramos, T. 1974, The case system of Tagalog verbs. Pacific Linguistics, Series B, No.27, Australian National University, Canberra.
- Schachter, P./Otanés, F. 1972, Tagalog Reference Grammar. Berkeley, Los Angeles, London, California U.P.
- Seiler, H. 1990, "Language Universals and Typology in the UNITYP framework". akup 82, Köln.
- Volodin, A.P. 1988, "Resultative and Perfect Passive in Finnish", (=ch.26 in Nedyalkov 1988) p.469-480.

Resultative in Basque

This paper will treat the Basque resultative from a primarily typological point of view, following NEDJALKOV / JAXONTOV (1988). Questions of language contact and language change, however, will also be dealt with, especially with regard to how the passive construction de-veloped from one of the resultative constructions.

Basque is an isolated language, spoken on both sides of the western Pyrenees in South-West France (the so called Northern dialects) and Northern Spain (the so called Southern dialects). Although a Non-Indo-European language, it has been in contact for centuries with Spanish and Aragonese, on the Spanish side of the border, and with Gascon on the French side. In this century French has gradually supplanted Gascon as the second language in the Northern dialect area.

Basque is an ergative language with scrambling word order.¹ For this reason it is not surprising that it originally lacked a passive voice,² but we will see in the course of this paper how a passive construction has emerged from one of the resultatives. One of the most peculiar characteristics of Basque is its group inflection, i.e. Basque does not inflect words, but syntagmatic phrases, as can be seen in the following example:

(0)	Aita	Saindu-a	-k	atzo	bi	erresum-eri	aphezpiku	bat	
	father	holy	-IND-ERG	yesterday	two	nation	-DAT	bishop	IDF
	└──NP───IND-Case				└──NP───Case		└──NP───┘		
	ararte	-ko	igorri		d	-io	-te.		
	mediator	-DEL	send		ABS-DAT-P(ERG)				
			PCP		3.PRS	3	(3)		
	└──NP───Case		└Verb Complex───AUX───┘						

(LAFITTE 1979: 46)

'Yesterday the Holy Father (has) sent a bishop as mediator to the two nations.'

¹ The typological correlates of ergativity in Basque are described in BRETTSCHEIDER (1979).

² REBUSCHI (1983) mentions a few instances of antipassive in Basque. Even if he is right, this category is still rather marginal.

As we can see, flexional morphemes are always added to the last word of the noun phrase, whereas the verb complex is constructed by the non-finite full verb followed by a TAM-auxiliary, the latter containing personal particles for up to three actants.

In order to better understand the formation and function of the Basque resultative, we should take a closer look at the verb complex:

The verb complex

Synthetic vs. analytic/periphrastic construction

We can add personal affixes (particles) only to a very small number of verbs (among them the TAM-auxiliaries), as in the following example (from Unified Basque, *euskara batua*, the standard language):

- (1) egon -> n -en -go -en 'I stayed'
 stay 1S-PAST-ROOT-PAST

This form is called the 'synthetic' verb construction.³ Verbs are normally constructed periphrastically, by adding a TAM-auxiliary to an non-finite full verb form:

- (2) kanta-tze-n d -u -t 'I (am) sing(ing)'
 sing -NOM-IN ABS-TR-ERG
 3.PR.S 1S ('I have it')

The finite verb *dut* is a form of the transitive auxiliary *ukan*, which, employed as a full verb, means 'to have'.

Basque possesses a recent perfect, which is constructed in almost the same way and is reminiscent of the corresponding Latin construction:

- (3) kanta-tu d -u -t - cantatu(m) habeo 'I have sung'
 sing -PCP ABS-TR-ERG
 3.PR.S 1S ('I have it')

In the past tense, the distinction between the participle and the nominal verb serves to distinguish perfective and imperfective aspect:

³ Whereas there was still a considerable number of synthetically constructed verbs in the 17th century (cf. LAFON 1943), they have been gradually disappearing since then.

- (4) kanta-tu n -u -en 'I sang (pfv.)'
 sing -PCP ERG-TR(ABS)⁴-PAST
 1S (3S) ('I had it')
- (5) kanta-tze-n nuen 'I sang (ipfv.) / was singing'
 sing -NOM-IN ERG-TR(ABS)-PAST
 1S (3S) ('I had it')

The future and the future of the past are formed by adding the delimitative case suffix to the participle form:

- (6) kanta-tu -ko dut/nuen 'I will/would sing'
 sing -PCP-DEL AUX (cf. above)

Three Resultatives

The participle form is also used for constructing resultatives. There are three ways of forming them in Basque:

a) with the individualizer added to the participle:

- (7) Etxe -a sal -du -a d -a. 'The house is sold.'
 house-IND sell-PCP-IND ABS-ITR.PRS
 3.PRS

b) with the partitive case suffix added to the participle:

- (8) Etxe -a sal -du -rik d -a. 'The house is sold.'
 house-IND sell-PCP-PART ABS-ITR.PRS
 3.PRS

c) with the clitic -(e)ta (additive) added to the participle:

- (9) Etxe -a sal -du -ta d -a -go. 'The house is sold.'
 house-IND sell-PCP-ADD ABS-PRS-stay
 3.PRS

The difference between the three resultative constructions is mainly a dialectal one. Whereas a) and b) are used in the Northern dialects (in Souletin Basque, b) predominates), c) is typical of the dialects on the Spanish side of the border; it is also promoted by speakers of Unified Basque, which is based on these dialects. The form *dago* is the third person singular of the verb *egon* ('to stay'), which corresponds to the Spanish *estar*; *dago* is

⁴ The absolutive is not marked by a particle in this form. There is no overt marking for the third person absolutive in the past, as there is no overt marking for the third person ergative in the present. Its presence can be deducted from the transitive meaning of the auxiliary. In the same vein, the absence of the plural marker implies singularity.

used instead of *da* for reasons of language contact in the Basque dialects of Spain.⁵

In Lower Navarra, speakers tend to differentiate between constructions a) and b); the partitive formation of the resultative seems to suggest a more transitory state for those who use both forms.

In addition, it is possible to construct a more personal resultative (involving an actor) by using the transitive auxiliary (e.g. *du* 's/he⁶ has', or, in the South, *dauka* 's/he holds'). I will say a few words on these two diathesis types later on in this paper.

Individualization

In order to understand the formation of the most commonly used resultative, i.e. the one formed with an *-a* or *-ak* (in the plural) we have to consider the overall function of this element, which is often called "definite article" in the literature, although it also functions as a marker of the predicative adjective or noun:

- (10) (Ni) zaharr-a n -aiz. 'I am old.'
 (I) old -IND ABS-ITR.PRS
 1S

I have called this element *individualizer*, following ITURRIOZ (1982, 1985), who has shown that its main function is individualization.

In the Northern dialects, adding the individualizer to predicative adjectives may sometimes be optional and corresponds to a difference in meaning:⁷

⁵ The same distinction is made in transitive sentences between *ukan* ('to have', Spanish: *haber*), the third person singular (absolutive and ergative) of which is *du*, and *eduki* ('to hold', Spanish: *tener*) with *dauka* in the third person singular (absolutive and ergative).

⁶ or 'it', there is no gender, sex or animacy distinction for the third person in Basque. Especially when actors are involved, I only note 's/he' in my translation of the examples where it is not clear who/what the third person is.

⁷ The second sentence (12), without the individualizer, is considered obsolete by some speakers (esp. younger ones); in Southern dialects it may even be taken for a mistake.

- (11) Arno-a on -a d -a. 'The wine is good.'
 wine-IND good-IND ABS-ITR.PRS
 3S.PRS
- (12) Arno-a on d -a. '(The) wine is good.'
 wine-IND good ABS-ITR.PRS [sc. for your health]
 3S.PRS

Only the adjective *with* the individualizer allows for number agreement:

- (13) Onjo -a -k on -a -k d -ir-a.
 mushroom-IND-PL good-IND-PL ABS-PL-ITR.PRS
 3.PRS

'The mushrooms are good.'

The individualizer makes the element it is attached to accessible for the category of number, or as ITURRIOZ puts it (1985: 179):

[...] la ausencia de -a signaliza algo más que falta de referencialidad, signaliza además falta de número, mejor dicho neutralización de la oposición numérica (transnumeralidad), oposición que junto con el género constituye, [...], una de las técnicas de individuación posibles.⁸

The predicate in (11) and (13) consists of the predicative adjective (or noun) in agreement with the head, while the auxiliary functions as the copula; in (12), on the other hand, the adjective without the individualizer, together with the auxiliary, forms the verb complex.⁹ This can be illustrated by means of square brackets:

- (14) [head]_i [predicative adj/noun]_i [copula/aux]_i
- (15) [head]_i [non-individualized element + copula/aux]_i
 └──Verb Complex──┬──AUX──┘

In other words: The individualizer makes the adjective predicative: Only the individualized adjective can attribute an individual quality to a head, whereas the non-individualized element is not related to the head (therefore, it does not agree with it), but, together with the auxiliary, it forms the participation frame

⁸ The absence of -a signalizes something more than the lack of referentiality, it also signalizes lack of number, i.e. neutralization of the number opposition (transnumerality), the opposition that constitutes, together with the generical [category], one of the possible techniques of individuation.

⁹ The demarcation of noun phrases in the overall system of 'group inflexion' can best be seen as a side effect of individualization.

of the sentence. Example (12) may be paraphrased in the following way: 'It does good to drink wine.'

In similar fashion, the resultative construction differs from the recent perfect: In the perfect, the participle and the auxiliary form a single whole (cf. (3), (12), and (15) above), whereas the resultative (e.g. in (7) above) more closely resembles the predicative copular construction in (14), containing the participle, which functions as a kind of predicative adjective, and a copula (cf. (11) and (13) above). This is not surprising, however, since, according to BREU (1988: 55), one of the main functions of the resultative is to characterize the head of a construction, i.e. to attribute an individual quality to it.

The perfect, on the other hand, only signalizes that an action has recently occurred and, as NEDJALKOV / JAXONTOV put it (1988: 15):

The after-effects of the action expressed by the perfect are non-specific, and they are not attributed to any particular participant of the situation.

The resultative formation with the partitive may be explained in a similar way, since one of the functions of the partitive is that of an adverbial marker, i.e. when linked to adjectives:

(16) isil -ik 'silently'
 silent-PART

The common denominator of the different functions of the partitive has to do with individualization: According to ITURRIOZ (1985: 38f.), the partitive is in fact a generalizer. This is confirmed by its use as an adverbial marker: Whereas an (individualized) adjective attributes a specific quality to a head, the adverb serves to express a general circumstance; when used predicatively, it indicates a transitional or changeable state instead of an individual quality (this is the reason why some speakers prefer *da go* with it, cf. Spanish *está*):

(17) (i) Isil-ik da(go). 'S/he is (remains) silent.'

Compare with:

- (17) (ii) Isil-a da. 'S/he is silent (of character).'
 (17) (iii) Isil dago. 'S/he is silent (= keeps silence).'

Example (17) (i) stands between (ii) and (iii), as it expresses neither a quality (ii) nor a voluntary action (iii)¹⁰ but a transitory state.

The full verb of the resultative thus takes the place of the predicatively used adverb. That is the reason why this resultative has a transitory nuance for some speakers.

The third way of constructing the resultative emphasizes the temporal sequence between an action (change of the situation) and its resultant state. This 'serialization' is expressed by the additive particle *-(e)ta*:¹¹

- (18) Etxe -a sal -du -ta d -a -go. 'The house is sold.'
 house-IND sell-PCP-ADD ABS-PRS-stay
 3.PRS

lit.: 'The house sold and it is.'

Some people reject the construction if the action, of which the expressed state is the result, has never really taken place (what NEDJALKOV / JAXONTOV (1988: 14) call "quasi-resultative").¹²

Additive constructions like (18) are very similar to adverbials, as ITURRIOZ shows in detail (1982: 28-32) and it is not surprising that we find them in copredication:

- (19) Elhurr-a izaki-eta ebas -ka aise aberas-tu d -a.
 snow -IND be -ADD steal-GER easy rich -PCP ABS-ITR.PRS
 3.PRS

(LAFITTE 1979: 453)

'As there is snow, he has easily become rich by stealing.'

¹⁰ The semantic component of voluntary action is very well illustrated in an example from AZKUE (1969, I: 433), who cites the following proverb (orthography slightly modernized by me): *Isil hago emaitéan, mintza hadi hartzean*. 'Keep silence in giving (*emaitéan*), speak (*mintza hadi*, IMP) in taking (*hartze-an*).

¹¹ When used as a conjunction, it means 'and'. ITURRIOZ has devoted the articles already mentioned (1982, 1985) to a thorough functional analysis of all the usages of *-(e)ta*.

¹² Txomin Peillen from the Basque Academy ("Euskaltzaindia"), personal communication

The construction with the partitive, functioning as an adverbial element, can also be used for copredication:

(20) Bertz-e -k galdegin-ik kanta-tu d -u -t. (ib.)
 other-IND-ERG ask -PART sing -PCP ABS-TR-ERG
 -P 3.PRS 1S

'The others having asked [me], I have sung.'

free: 'I sang on the others' demand.'

The latter two resultatives are commonly used to connect sentences; as aspect markers, the formatives of the resultative play an important role in the functional domain of sentence connexion.¹³

The three resultatives may be ordered on a scale:¹⁴ Whereas the main function of the *-a(k)*-resultative is the attribution of a quality, the *-ta*-resultative mainly insists on the temporal sequentiality of action and result with a slight reminiscence of quality attribution in its proximity to adverbials. The *-ik*-resultative stands between the two others. In fact, the non-resultative end of the scale would be the perfect, where temporality alone is of interest. This scale is paralleled by that of individualization:¹⁵

individualized		non-individualized/generic	
-a	-ik	-ta	∅
resultative			perfect

¹³ The resultative is located on the overlap of the functional domain of tense-aspect-mood marking and that of sentence connexion (RAIBLE (1988) proposes the term "JUNCTION"). In the course of my article, I will show that the resultative also plays a role in the domain of active/passive diathesis. A universalist model of language (such as the UNITYP model, cf. SEILER 1990) must account for tangential points between the domains it establishes. They are perhaps far more numerous as has been assumed: Think of the relation between passive, potential, and honorifics in Japanese (SHIBATANI 1985), or of honorifics and possession (HAASE 1989: 406f.).

¹⁴ It may even constitute a continuum in the strict sense of the UNITYP model, as defined in SEILER (1990: 58-60).

¹⁵ The scale of individualization underlies the distinction between *isila*, *isilik*, and *isil*. For more evidence on individualization, see ITURRIOZ (1982, 1985).

Language contact

The variety of resultative constructions found in Basque and its areal distribution leads us to think that it is not a genuinely Basque pattern. If it is genuinely Basque, the influence of the contact languages might have encouraged the development of different dialectal preferences. The Castilian model for example (9), from the Spanish side of the border, can be easily seen in the following:¹⁶

(21) He vend-id -o la casa. 'I have sold the house.'
 AUX.TR sell-PCP-M ART house (perfect)
 1S F (F)

(22) Tengo vend-id_-a la casa desde hace mucho tiempo.
 hold: sell-PCP-F ART house from ago much time
 1S F (F)
 (resultative)

'I have been holding (*lit.*: hold) the house sold for a long time.'

Again, the resultative in (22) - having to do with the attribution of a quality - triggers agreement, but the main difference between the perfect and the resultative is the use of the verb *tener* ('to hold', implying a transitory state) in the latter.

This construction has been transferred to Basque:

(23) Etxe -a sal -du d -u. 'S/he has sold the house.'
 house-IND sell-PCP ABS-TR(ERG) (perfect)
 3.PRS (3)

(24) Etxe -a sal -du -ta d -a -uka. (resultative)
 house-IND sell-PCP-ADD ABS-PRS-hold
 3.PRS

lit.: 'The house (has been) sold and s/he holds it.'

The only difference between the Spanish and Basque example is the use of the additive particle *-(e)ta*, which underlines the sequence of action (the house is sold first, before the resultant state is reached). As we have seen, the additive is functionally related to adverbials: It functions marginally in the domain of quality attribution, if the quality is considered to be transitory.

As far as the Northern dialects are concerned, French cannot serve as a model for the resultative, which is not grammaticized in this language. But we should remember that the original contact lan-

¹⁶ Similar examples from Spanish and Portuguese are discussed by BREU (1988: 56-59)

guage (following Latin and Proto-Romance) was not French, but Gascon, the southwestern variety of the Occitan language (or language group). In the subdialects of Gascon adjacent to the Basque Country (Bearnese), we find the resultative and, what is more, it strikingly resembles the Basque construction of the Northern dialects (agreement with the head -> quality attribution):¹⁷

- (25) Que s' avè crompat ua aulhada. (past perfect)
 ENC RFL AUX.TR buy:PCP:M IDF sheepflock
 3S.PAST F (F) (Hourcade 1986: 174)

'S/he had bought a flock of sheep.'

- (26) Que s' avè crompad_a ua aulhada. (resultative)
 ENC RFL AUX.TR buy:PCP-F IDF sheepflock (Camelat: Vita
 3S.PAST F (F) vitanta, nach
 Hourcade 1986: 173)

'S/he had bought a flock of sheep.'

(i.e.: S/he had a bought flock of sheep.)

In (25) the action takes place with reference to another action, i.e. the emphasis lies on the temporal relation. In this case the past perfect is used. In (26), however, the quality of being bought is attributed to the object and the emphasis lies on the result of the action. This interpretation has been confirmed by my Gascon informants.

The parallelism between the Basque and Gascon constructions becomes more obvious in a sentence which I happen to have recorded in both languages:

- (27) (i) Leiho -a zerra-tu d -ik.¹⁸
 window-IND close-PCP ABS -FAM
 /shutters 3.PRS 2S.M
 (ii) Qu' a barrat lo -s contravent-s.
 ENC AUX.TR close ART-P shutter -P
 3S PCP

'S/he has closed the shutters.' (perfect)

¹⁷ The Gascon resultative seems to be of genuine Romance origin, later lost in other dialects due to contact with French, which contains no resultatives.

¹⁸ *dik* is a 'familiar allocutive', a second person particle is added to the verb, in order to express familiarity; the form is otherwise equivalent to *du*.

- (28) (i) Leiho-a (beti) zerrati-a / zerratu-rik dik.
 -IND always -IND -PART
- (ii) Qu'a/dèisha (tostemps) barrat-s lo-s contravent-s.
 let.3S always -P -P -P

'S/he has/leaves the shutters (always) closed.' (result.)

Unfortunately, 'shutters' in Basque is a collective noun,¹⁹ otherwise it would appear in the plural form, with the participle in agreement with the head:

(28)' P: Leihoak zerratiak ...

In the second example, which shows the resultative, the action of closing the window need not have taken place. Perhaps, they have always been closed ("quasi-resultative", cf. NEDJALCOV / JAXONTOV 1988: 14).

Again, I will try to illustrate the difference between the perfect and the resultative constructions with the help of square brackets. The parallelism between Basque and Gascon should thus become clearer:

(29) Leiho -a [zerra-tu d -ik].
 window-IND close-PCP ABS -FAM
 /shutters 3.PRS 2S.M

'S/he has closed the shutters.'

(30) [Leiho_i] [zerra-ti-a]_i / [zerra-tu-rik] dik
 -IND PART

'S/he has/leaves the shutters always closed.'

(31) [Qu'a barrat] lo -s contravent-s. *translation as (29)*
 ENC AUX.TR close ART-P shutter -P
 3S PCP

(32) Qu'a/dèisha [barrat-s]_i [lo-s contravent-s]_i. *as (30)*
 -P -P -P

Diathesis types

The term 'diathesis' does not seem very appropriate for Basque, since this language does not, originally, distinguish active, pas-

¹⁹ *Leiho* in fact means 'the whole window' (with shutters); according to my informants, in this sentence it is the shutters that are meant.

sive, and other diatheses.²⁰ Nevertheless, we can distinguish between two types of resultatives, one in which an actor is involved and one in which the actor is not involved (at least to the extent that it does not appear in the auxiliary):²¹

- (33) Etxe -a sal -du -a d-u. 'S/he holds the house sold.'
 house-IND sell-PCP-IND ABS-TR(ERG)
 3.PRS (3)
- (34) Etxe -a sal -du -a d -a. 'The house is sold.'
 house-IND sell-PCP-IND ABS-ITR.PRS
 3.PRS

From a universalist point of view, we may say that the two constructions are differently oriented. With the resultative this differentiation is fairly common, even if the construction with the transitive auxiliary seems to be less frequent than that with the intransitive.²²

It is this second orientation which in language contact gradually develops into a passive construction. Its structural similarity with Romance provides a possible explanation for this process: The Romance passive is always a copular construction containing the participle as predicative element:

- (35) [head]_i [predicative participle]_i [copula/aux]_i

This pattern is identical for both the Basque -a-resultative and the Romance passive and is recognized as such by bilingual speakers. Since French, the contact language which in this century has gradually supplanted Gascon, makes wide use of the passive voice,²³ speakers of French feel the necessity to imitate its fre-

²⁰ For marginal instances of antipassive, see REBUSCHI (1983); he also mentions passive forms, which for me were originally resultatives (cf. below).

²¹ In the Southern dialects (in contact with Spanish), *dauka* ('s/he holds', cf. Spanish *tiene*) is used instead of *du*, and *dago* ('s/he stays', cf. Spanish *está*) instead of *da*, both normally with the -(e)ta-resultative.

²² It is also possible to *detransitivize* present tense forms as in the sentence: *Liburu hau ongi saltzen da*. 'This (hau) book sells (*saltzen da*, PRS.ITR) well (*ongi*).'

²³ Here some typological correlates for this fact: passive is used for pragmatic purposes, French is extremely subject prominent (SASSE 1982: 283), and the subject-verb liaison is sentence-constituting (SASSE forthcoming).

quent use in Basque, esp. in writing. The following example is taken from a newspaper article (*Herria* 2042: 3):

- (36) Adolfo Villoslada [...] libra-tu-a izan d -a [...]

proper name free-PCP-IND be ABS-ITR.PRS

3.PRS

'A.V. has been freed.'

- (37) izan da on -gi trata-tu -a! 'He has been well treated.'

good-ADV treat-PCP-IND

The participle *izan*, which according to my informants is optional, makes the construction resemble the French formula even more: *il a été* ... ('he has been').

Adverbials of time

We have seen that the resultative can be combined with the adverbial *beti* 'always'. It can also be combined with adverbials expressing long periods of time between the beginning of the resultant state and the time of reference (normally the time of utterance):

- (38) Etxe -a saldu-a d -u aspaldi -tik.

house-IND sell -IND ABS-TR(ERG) long_ago-ABL

3.PRS (3)

lit.: 'S/he has been for a long time in the situation of having sold the house.'

more lit.: '... from (ABL) long ago'

Nevertheless, it is surprising to find punctual adverbials as well. The following example is commonly heard:

- (39) Etxe -a saldu-a d -u aspaldi -an.

house-IND sell -IND ABS-TR(ERG) long_ago-IN

3.PRS (3)

lit.: 'S/he has been in the situation of having sold the house long ago.'

i.e.: 'S/he sold the house long ago.'

Moreover, when I asked my informants to transform present perfect sentences (e.g.: *Etxea saldu du.*), by adding *aspaldian*, they would regularly put them into the resultative, which serves as a substitute for the simple past tense. This tendency to replace the simple past tense with the original resultative form is typical for elderly informants. Young people follow the general tendency

of French to replace the past with the recent perfect (cf.: OYHARÇABAL 1987: 592). The use of the resultative for the past corresponds to the rejection of the recent perfect in such circumstances. Elderly people still seem to be aware of the idea of recentness contained in the Basque perfect, although they have for the most part already forgotten what the resultative is (which coincides with the loss of Gascon). They therefore use this category to imitate the French model of the 'colloquial' past, which uses the original perfect (French 'passé composé') instead of the simple past tense ('passé simple'). As I mentioned above, this situation is transitory: Young people rarely use the resultative with a transitive auxiliary, and tend to replace the past with perfect forms. On the other hand, they make wide use of the resultative with an intransitive auxiliary to express the passive voice, an obvious *calque* from the Romance contact languages.

Conclusions

The dialectal preferences for resultative forms that resemble that of the contact languages and the reanalysis as a passive (or past) after the change of the contact language show that language contact plays an important role in the development of the resultative in Basque. The same certainly holds for other TAM-categories as well. It seems to me that such categories are prone to diffuse through contact.²⁴ In the Basque example it has once more become clear that the role of transfer is not that important where morphological material is involved; in the first place, it is patterns that are transferred from one language to the other. As for the resultative, the pattern is reinterpreted (reanalysed) as a passive construction (or past tense) in a new contact situation. This is encouraged by the lack of a resultative in the new model language.

BREU (1988) proposes a distinction of perfects, going from a resultative one to the merely 'temporal "perfect"' (the 'passé composé' of modern French). In Basque, the common origin of the perfect and the resultative supports the idea that the latter represents a special kind of the former, perhaps the extreme, i.e.

²⁴ Supplementary to or in support of more general tendencies, such as those described in BYBEE/DAHL (1989).

'prototypical', instance on a scale or continuum, as proposed earlier in this article.²⁵ In many languages²⁶ the temporal perfect develops out of more characterizing or resultative instances on the continuum. The most striking point in Basque is however that the resultative has been capable of directly taking over the function of a temporal perfect, as opposed to the (recent) perfect, which, for many speakers, has not lost its semantic component of recentness. This can only be explained by the fact that the idea of recentness is more strongly anchored in Gascon and Spanish than that of resultativeness, so that it is more easily preserved in the contact situation.²⁷

²⁵ I will not dwell on the general relationship between perfect and resultative. For this point, see MASLOV (1988).

²⁶ Examples are mentioned by BREU (1988: 62f.). BREU does not explicitly subscribe to the idea of a continuum, but his discussion (especially where diachrony is concerned) implies scalarity and fuzzy boundaries between his different kinds of perfect.

²⁷ In fact the bilingual speakers of French and Basque (esp. when not in contact with the Gascon speech community) tend to give up both the resultative (which is used as a passive surrogate) and the recent perfect (which develops into a simple past). The fact that French has neither, certainly plays a role here.

Abbreviations:

ABL	ablative
ABS	absolute
ADD	additive
ADV	adverb
ART	article
AUX	auxiliary
ENC	enunciative
DAT	dative
DEL	delimitative
ERG	ergative
F	feminine
FAM	familiar (allocutive)
FUT	future
GER	gerund
IDF	indefinite (article)
IMP	imperative
IN	inessive
IND	individualizer
ITR	intransitive
M	masculine
NEG	negative
NOM	nominalizer
PART	partitive
PCP	participle
P	plural
PRS	present
RFL	reflexive
S	singular
SR	subordinator
TR	transitive

Bibliography:

- AZKUE, Resurrección María de (1969): *Diccionario Vasco-Español-Francés*, 2 Vol. - Bilbao: La Gran Enciclopedia Vasca
- BRETTSCHEIDER, Gunter (1979): 'Typological characteristics of Basque' in: PLANK, Frans (ed.): *Ergativity: Toward a Theory of Grammatical Relations*. - New York etc.: Academic Press: 371-384
- BREU, Walter (1988): 'Resultativität, Perfekt und die Gliederung der Aspektdimension' in: RAECKE, Jochen (ed.): *Slavistische Linguistik 1987: Referate des XIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Tübingen 22.-25.9.1987* (= Slavistische Beiträge 230) - Munich: Sagner: 42-74
- BYBEE, Joan L. / DAHL, Östen (1989): 'The creation of tense and aspect systems in the languages of the world', *Studies in Language* 13,1: 51-103
- HAASE, Martin (1989): 'Respekt gegenüber Besprochenem und Gesprächspartner' in: REITER, Norbert (ed.): *Sprechen und Hören. Akten des 23. Linguistischen Kolloquiums, Berlin 1988*. - Tübingen: Niemeyer: 399-409

- Herria*. - Basque weekly newspaper, Bayonne
- HOURCADE, André (1986): *Grammaire béarnaise*. - o.O. (Pau?): Los Caminaires
- ITURRIOZ LEZA, José-Luis (1982): 'Apprehension im Baskischen' in: SEILER, Hansjakob / STACHOWIAK, Franz Josef (eds.): *Apprehension. Das sprachliche Erfassen von Gegenständen*. Teil II: Die Techniken und ihr Zusammenhang in Einzelsprachen (= *Language Universal Series 1/II*) - Tübingen: Narr: 1-43
- ITURRIOZ LEZA, José Luis (1985): 'La función de -a y de -ta a la luz de la dimensión de individuación', *Euskera* 30: 175-213
- LAFITTE, Pierre (1979): *Grammaire Basque (Navarro-Labourdin Littéraire)*. 3rd edition - Donostia (San Sebastián): Elkar
- LAFON, René (1943): *Le système du verbe basque au XVI^e siècle*. 2 vols., reprinted in one volume 1980 - Donostia (San Sebastián) / Baiona (Bayonne): Elkar
- MASLOV, Jurij S. (1988): 'Resultative, Perfect, and Aspect' in: NEDJALKOV (ed.) 1988: 63-85
- NEDJALKOV, Vladimir P. / JAXONTOV, Sergej Je. (1988): 'The Typology of Resultative Constructions' in: NEDJALKOV (ed.) 1988: 3-62
- NEDJALKOV, Vladimir P. (ed.) (1988): *Typology of resultative constructions*. - New York etc.: Benjamins
- OYHARÇABAL, Bernard (1987): *Étude descriptive de constructions complexes en basque: Propositions relatives, temporelles, conditionnelles et concessives*. (Thèse de doctorat d'Etat ès Lettres et Sciences Humaines) - Paris: Centre National de la Recherche Scientifique
- RAIBLE (1988): 'Junktion. Eine Dimension der Sprache und ihre Realisierungsformen zwischen Aggregation und Integration' in: *Jahrbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1987* - Heidelberg: Winter: 56-58
- REBUSCHI, Georges (1983): 'Autour du parfait et du passif basques', *Iker* 2: 545-558
- SASSE, Hans-Jürgen (1982): 'Subjektprominenz' in: Festschrift STIMM: *Fakten und Theorien*. (eds.: HEINZ, Sieglinde / WANDRUSZKA, Ulrich) - Tübingen: Narr: 267-286
- SASSE, Hans-Jürgen (forthcoming): 'Predication and sentence constitution in universal perspective' (manuscript: Cologne: Institut für Sprachwissenschaft)
- SEILER, Hansjakob (1990): 'Language Universals and Typology in the UNITYP Framework', *akup* (= Arbeiten des Kölner Universalien-Projekts) 82 - Cologne: Institut für Sprachwissenschaft
- SHIBATANI, Masayoshi (1985): 'Passives and related constructions', *Language* 61: 821-848

In der Reihe akup erscheinen die Arbeiten des Kölner Universalienprojekts (DFG-Projekt, Leitung Prof. Dr. Hansjakob Seiler). Die Nummern 1-15 sind erschienen als Linguistic Workshop (LW I, II, III), München: Fink, 1973-1975.

* = vergriffen, out of print

1. SEILER, H. 1973. "Das Universalienkonzept". LW I:6-19.
2. LEHMANN, Ch. 1973. "Wortstellung in Fragesätzen". LW I:20-53.
3. IBÁÑEZ, R. 1973. "Programmatische Skizze: Intonation und Frage". LW I:54-61.
4. BRETTSCHEIDER, G. 1973. "'Sexus' im Baskischen: Die sprachliche Umsetzung einer kognitiven Kategorie". LW I:62-72.
5. STEPHANY, U. 1973. "Zur Rolle der Wiederholung in der sprachlichen Kommunikation zwischen Kind und Erwachsenen". LW I:73-98.
6. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance: Instrumental, Comitative and Collective (with special reference to German)". LW II:2-55.
7. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance in Uto-Aztecan". LW II:56-68.
8. LEHMANN, Ch. 1974. "Prinzipien für 'Universal 14'". LW II:69-97.
9. LEHMANN, Ch. 1974. "Isomorphismus im sprachlichen Zeichen". LW II:98-123.
10. SEILER, H. 1975. "Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung". LW III:2-57.
11. VAN DEN BOOM, H. 1975. "Zum Verhältnis von Logik und Grammatik am Beispiel des neuinterpretierten λ -Operators". LW III:58-92.
12. UNTERMANN, J. 1975. "Etymologie und Wortgeschichte". LW III:93-116.
13. LEHMANN, Ch. 1975. "Strategien für Relativsätze". LW III:117-156.
14. ULTAN, R. 1975. "Infixes and their origins". LW III:157-205.
15. STEPHANY, U. 1975. "Linguistic and extralinguistic factors in the interpretation of children's early utterances". LW III:206-233.
- * 16. ULTAN, R. 1975. "Descriptivity grading of body-part terms".
- * 17. LEHMANN, Ch. 1975. "Determination, Bezugsnomen und Pronomen im Relativsatz".
- * 18. SEILER, H. 1975. "Language Universals and Interlinguistic Variation".
- * 19. HOLENSTEIN, E. 1975. "Semiotische Philosophie?".
20. SEILER, H. 1976. "Introductory Notes to a Grammar of Cahuilla".
21. ULTAN, R. 1976. "Descriptivity in the Domain of Body-Part Terms".

22. VAN DEN BOOM, H. 1976. "Bedeutungsexplikation und materiale Implikation".
- *23. SEILER, H. 1977a. "The Cologne Project on Language Universals: Questions, Objectives, and Prospects".
SEILER, H. 1977b. "Determination: A Functional Dimension for Interlanguage Comparison".
24. MOSHINSKY, J. 1976. "Measuring Nominal Descriptivity".
25. SEILER, H. (ed.) 1976. "Materials for the DFG International Research Conference on Language Universals".
26. WALTER, H. 1976. "Das Problem der Deskriptivität am Beispiel deutscher Verbalderivation".
27. SEILER, H. 1977. "Two Systems of Cahuilla Kinship Expressions: Labelling and Descriptive".
28. HOLENSTEIN, E. 1977. "Motive der Universalienforschung".
29. VIRKKUNEN, P. 1977. "Zum Ausdruck der notivischen Bestimmtheit im Finnischen. (Mit einer Schlußbemerkung zum typologischen Vergleich des Französischen und des Finnischen von Wolfgang Raible)".
30. KÖLVER, U. 1977. "Nominalization and Lexicalization in Modern Newari".
31. VAN DEN BOOM, H. 1978. "Paradigmenwechsel als Notationswechsel: Saussure - Chomsky".
32. HOLENSTEIN, E. 1978. "Von der Hintergebarkeit der Sprache (und der Erlanger Schule)".
33. RAMAT, P. 1978. "Y-a-t-il une typologie profonde? (Quelques considérations théoriques (et pratiques))".
34. KÖLVER, U. 1978. "Syntaktische Untersuchung von Numeralklassifikatoren im Zentralthai".
35. HOLENSTEIN, E. 1979. "Zur Begrifflichkeit der Universalienforschung in Linguistik und Anthropologie".
- *36. LEHMANN, Ch. 1979. "Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner Grammatik". (= LUS, Bd. 3, Tübingen: Narr, 1984).
37. SERZISKO, F. 1980. "Sprachen mit Zahlklassifikatoren: Analyse und Vergleich".
38. BARRON, R. 1980. "Das Phänomen klassifikatorischer Verben in nordamerikanischen Indianersprachen: Ein typologischer Versuch".
39. SEILER, H. 1980. "Two Types of Cahuilla Kinship Expressions: Inherent and Establishing".
- *40. STACHOWIAK, F.-J. 1981. "Zum funktional-operationalen Ansatz in der sprachlichen Universalienforschung aus psycholinguistischer Sicht".
LEHMANN, Ch. 1981. "On some current views of the language universal".

SERZISKO, F. 1981. "Gender, noun class and numeral classification: a scale of classificatory techniques".

41. CLASEN, B. 1981. "Inhärenz und Etablierung".
42. SEILER, H. 1981. "POSSESSION as an Operational Dimension of Language" (= LUS, Bd. 2, Tübingen: Narr, 1983).
- * 43. SEILER, H. 1982. "Possessivity, Subject and Object".
44. MOSEL, U. 1982. "Possessive constructions in Tolai".
- * 45. LEHMANN, Ch. 1982. "Rektion und syntaktische Relationen".
- * 46. LEHMANN, Ch. 1982. "Twenty-four questions on linguistic typology and a collection of answers".
- * 47. HEINE, B. & REH, M. 1982. "Patterns of grammaticalization in African languages".
- * 48. LEHMANN, Ch. 1982. "Thoughts on Grammaticalization. A programmatic sketch. Vol. I".
- * 49. KÖLVER, U. 1983. "Indonesische Verbalpräfixe. Ein Beitrag zur Dimension INHÄRENZ und ETABLIERUNG".
- * 50. MOSEL, U. 1983. "Adnominal and Predicative Possessive Constructions in Melanesian Languages".
- * 51. OSTROWSKI, M. 1983. "Zur Nomen-Verb-Relationierung im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen".
52. VAN DEN BOOM, H. 1983. "Zum Verhältnis von Logik und Linguistik in Bezug auf UNITYP-Grundsätze".
53. UNITYP-FORSCHERGRUPPE. 1983. "Beiträge zum Problembereich Skalen und Kontinua".
54. HEGER, K. 1983. "Akkusativische, ergativische und aktivische Bezeichnung von Aktantenfunktionen".
- * 55. OSTROWSKI, M. 1984. "Zur Lokalisation im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen".
- * 56. KÖLVER, U. 1984. "Local Prepositions and serial verb constructions in Thai".
- * 57. SERZISKO, F. 1984. "ORIENTIERUNG".
- * 58. MOSEL, U. 1984. "Towards a typology of valency".
DROSSARD, W. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Tagalog. Ein Beitrag zu den Techniken Valenz und Orientierung".
MOSEL, U. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Palauischen".
- * 59. BRETTSCHEIDER, G. 1984. "PARTIZIPATION verknüpft mit NEKTION".
HEINE, B. & REH, M. 1984. "On the Use of the Nominal Strategy for Coding Complex Complements in Some African Languages".
60. DROSSARD, W. 1984. "KAUSATIVIERUNG und TRANSITIVIERUNG im Tagalog".
MATSUBARA, T. 1984. "Das Problem der KAUSATIVIERUNG am Beispiel ja-

panischer Kausationsausdrücke".

SAMUELSDORFF, P.-O. 1984. "Das Kausativmorphem im Suaheli".

- * 61. MOSEL, U. 1985. "Ergativity in Samoan".
- * 62. HIMMELMANN, N. 1986. "Morphosyntactic predication. A functional-operational approach".
- ✧ 63. DROSSARD, W. 1986. "KASUSMARKIERUNG und die Zentralität von Partizipanten".
KÖLVER, U. 1986. "Transitive Konstruktionen und Verbdiathese im Indonesischen".
- * 64. DROSSARD, W. 1986. "Verbklassen".
LEHMANN, Ch. 1986. "Relationality and the grammatical operation".
- 65. SEILER, H. 1987. "Language Typology in the UNITYP model".
- * 66. PREMPER, W. 1987. "Kausativierung im Arabischen".
- * 67. BROSCART, J. 1987. "Noun, Verb, and PARTICIPATION".
- 68. DROSSARD, W. 1987. "Transitivität (vs. TRANSITIVIERUNG) und Intransitivität (vs. INTRANSITIVIERUNG) unter typologischem Aspekt".
- * 69. QUADRANTI, P. 1988. "Kant, Piaget et UNITYP".
ITURRIOZ LEZA, J.L., GÓMEZ LOPEZ, P. & RAMÍREZ de la CRUZ, R. 1988. "Entwurf einer operationalen Morphologie".
- 70. MÜLLER-BARDEY, Th. 1988. "Typologie der Subjektverkettung ("Switch reference")".
- 71. LEHMANN, Ch. 1988. "Studies in general comparative linguistics".
- 72. DROSSARD, W. 1988. "Kasusmarkierung und Zentralität von Partizipanten II: Differentielle Initianden- und Betroffenenkodierung bei Peripherizität und Peripherisierung".
PREMPER, W. 1988. "Zum Problem der lexikalischen Kausation (mit Daten aus dem Arabischen)".
- * 73. SEILER, H. 1988. "L'Iconicité en perspective fonctionnelle".
- * 74. ONO, Y. 1988. "The Function of the Japanese Passive".
- 75. SEILER, H. 1988. "Die universalen Dimensionen der Sprache: Eine vorläufige Bilanz".
- 76. BROSCART, J. 1988. "On the Sequence of the Techniques on the Dimension of PARTICIPATION".
- 77. SEILER, H. 1989. "A functional view on prototypes."
- 78. HEIDE, U. 1989. "Zur Markierung der zentralen Partizipanten im Hausa."
- 79. SEILER, H. 1989. "Adimensional view on numeral systems."
- 80. SEILER, H. (Hrsg.) 1990. "Internationales Interdisziplinäres Kolloquium "Sprache und Denken: Variation und Invarianz in Linguistik und Nachbardisziplinen"." Lenzburg/Schweiz, 16.-19. Mai 1989. Band 1.

81. SEILER, H. (Hrsg.) 1990. "Internationales Interdisziplinäres Kolloquium "Sprache und Denken: Variation und Invarianz in Linguistik und Nachbardisziplinen"." Lenzburg/Schweiz, 16.-19. Mai 1989. Band II.
82. SEILER, H. 1990. "Language Universals and Typology in the UNITYP Framework".